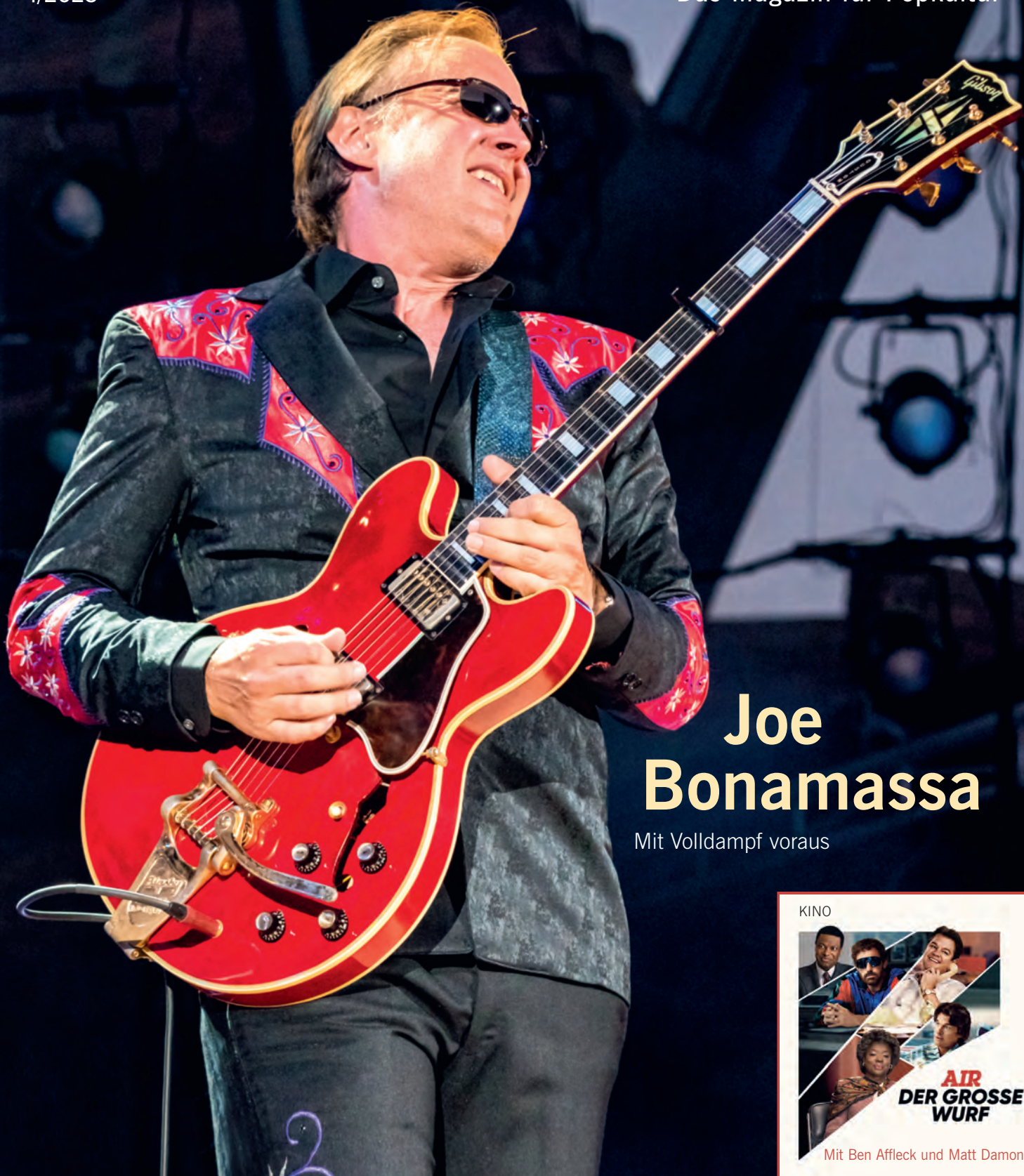


kultunews®

4/2023

Das Magazin für Popkultur



Joe Bonamassa

Mit Volldampf voraus

KINO



Mit Ben Affleck und Matt Damon

ERIK COHEN

TRUE BLUE



AUF TOUR 2023

28.04. KIEL - PUMPE // 12.05. OLDENBURG - CADILLAC
07.09. FRANKFURT - NACHTLEBEN // 08.09. MÜNCHEN - BACKSTAGE
09.09. LEIPZIG - NAUMANN'S // 29.09. HANNOVER - BEI CHEZ HEINZ
30.09. BERLIN - CASSIOPEIA // 27.10. MÜNSTER - SPUTNIK CAFÉ
28.10. KÖLN - GEBÄUDE 9 // 09.12. HAMBURG - LOGO

DAS NEUE ALBUM AB DEM 31.03.2023 ÜBERALL
LTD. FARBIGE 180G VINYL | CD | EXKLUSIVE BUNDLES
EU.KINGSRoadMERCH.COM/ERIK-COHEN

WEITERHIN ERHÄLTlich



WWW.ROYALANKER.DE



4	Musik	
28	Jazz	
42	Film	
50	Literatur	
55	Krimi	
56	Kulturhighlights	
60	Kunst	
64	Bühne	

Frühling überall!!

Endlich, oder? Schon ist man besser drauf und lässt den vorwärtsweisenden Stimmungen freien Lauf – zwar nicht in naiver Alles-Bombe-Manier und vielleicht nicht vollkommen „Angstfrei“ wie Herbert Grönemeyer, dessen neues Album jetzt erscheint, doch ohne die blockierenden Wenns und Abers der letzten Winterwochen.

Alle freuen sich auf die Festivals in diesem Sommer, und die jazzahead! in **Bremen** macht im April den Anfang: Alle Details haben wir auf Seite 34: spannend und sehr modern, wie man hört! Auch sonst ist Optimismus angesagt, das Positive wird gefeiert: die Freundschaft zum Beispiel, von der Band Rogers aus **Düsseldorf**, die nicht den Jazz, aber den Punk

modernisiert (Seite 13). Die Hoffnung ist es bei GoGo Penguin, die ihr Album dementsprechend „Everything is going to be OK“ genannt haben, und das nach all den Schwierigkeiten (Seite 30)! Auch Daughter haben mit „Stereo Mind Game“ ein überraschend optimistisches Album vorgelegt; das Interview von Carsten Schrader gibt es auf Seite 20.

Ausstellungen bitten wir zu entdecken auf unseren Seiten 60 bis 63 mit Big Names wie David Hockney in **Baden-Württemberg** und

Gerhard Richter in **Berlin**. Der Geheimtipp aber in dieser Frühlingsausgabe ist die Stadt **Wien**. Warum? ➔ Seite 9, Seite 24, Seite 52 und Seite 55.

Viel Spaß mit der Kultur!

Kultur erleben
kulturnews.de

Musik



Manche brauchen ein Echo, um gehört zu werden. **Leslie Feist** nicht. 2007 ist die Kanadierin mit ihrem Abzählreim-Song „1234“ paukenschlagartig berühmt geworden, und seitdem ist ihr Pop immer leiser, immer filigraner geworden. Auch für die komplexe Schönheit ihres sechsten Albums „Multitudes“ ist ein feines Ohr von Vorteil: perlende Gitarren- und Klavierakkorde, dezent orchestrierte Arrangements und ab und zu ein musikalischer Ausreißer. Feists Kammerpop funktioniert nur mit Geduld – wenn sich ihre Stimme in „Hiding out in the Open“ nach und nach entblättert, dissonant-jazzige Instrumentalsoli auftrumpfen oder im letzten Drittel der Platte doch noch große Popgesten gestreut werden. Was so leichthändig wirkt, ist in Wahr-

heit die Arbeit eines großen Teams: Feist hat „Multitudes“ unter anderem mit Weather-Station-Produzent Robbie Lackritz und natürlich Langzeit-Buddy Mocky produziert. So sind Songs entstanden, die keine Megafone brauchen, um in unseren Köpfen ein Echo zu erzeugen. *vr*

Foto: Sara Melvin & Colby Richardson

Foto: Harrison Whitford



Super hoch drei

„There's a crack, a crack in everything/That's how the light gets in“, hat Leonard Cohen einst gesungen. **Boxygenius** stimmen dem voll zu – auch wenn der Singer/Songwriter in ihrem Song „Leonard Cohen“ natürlich trotzdem nicht ungeschoren davonkommt. Das Zitat aber passt perfekt, denn die aus Phoebe Bridgers, Lucy Dacus und Julien Baker bestehende Supergroup beweist nach einer EP aus dem Jahr 2018 nun auch mit dem Debütalbum „The Record“, dass der beste Indiefolk noch immer aus Frust und Selbstzweifeln gemacht wird. Und wenn dieses grandiose Dreiergespann mit Songs wie „Anti-Curse“ und „Satanist“ auch mal etwas lauter wird – dann ist es sogar besser als die Summe seiner einzelnen Teile. cs

Foto: Anton Corbijn



Black Celebration

Die Songs und somit auch die Texte für eine neue Platte von **Depeche Mode** waren bereits geschrieben, und es sollte ins Studio gehen – doch dann starb Andrew Fletcher. Als eine Art der Trauerbewältigung haben Martin Gore und Dave Gahan an „Memento mori“ weitergearbeitet – ein Albumtitel, der noch auf eine Idee von Fletcher zurückgeht. Es mag für die Band nicht verwunderlich und zugleich dennoch prophetisch sein, dass es in vielen Lyrics der wieder deutlich elektronischeren Platte um den Tod geht. Natürlich wird man sie alle auf Fletcher beziehen, und „Memento mori“ wird in der Musikgeschichte ganz sicher einen ähnlichen Stellenwert bekommen wie Bowies „Blackstar“. ls

Foto: Victor Patijn



Dass in Zeiten stylischer Achtsamkeitsratgeber und pathologisierter Unausgeglichenheit ausgerechnet Deutschlands erfolgreichster Singer-/Songwriter die Unruhe preist, grenzt schon an Punk. Vielleicht liefert **Herbert Grönemeyer** mit „Das ist los“ nicht den Soundtrack zum 1. Mai, doch der 66-Jährige weiß, dass für die Freiheit vor allem die Bräsigkeit bekämpft gehört. Und der frische Neue-Neue-Deutsche-Welle-Sound manifestiert endgültig, dass Grönemeyer weit entfernt vom Typus des alten weißen Mannes zu verorten ist – High Five, Herbert!

Foto: Jeff Fasano



Helfende Hände

Die S.O.S-Reihe von **Marc Broussard** geht in die vierte Runde: „Save our Soul“ heißt das Benefiz-Projekt des Künstlers, mit dem er gemeinnützige Zwecke unterstützt. Diesmal geht ein Teil der Einnahmen von „Blues for your Soul“ an die Keeping the Blues Alive Foundation, die die Rehabilitation von Jugendlichen durch Musik unterstützt. An der Seite von Bluesrock-Gitarrist und *kulturnews*-Coverboy Joe Bonamassa hat Broussard Blues-Klassiker wie „That's what Love will make you do“ und „Driving Wheel“ mit seiner warmen Reibeisenstimme und dem charakteristischen Soul-Einschlag neu interpretiert. jm



TOUR

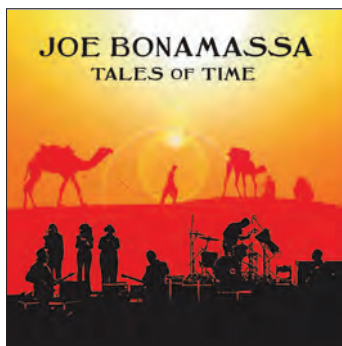
27. 4. Kiel, 28. 4. Rostock
29. 4. Nürnberg, 5. 5. Mannheim
6. 5. Baden-Badem, 13. 7. München

➤ „Die Stechuhr war nie mein Ding“: Diesen Satz würde man einem Perferktionisten wie Joe Bonamassa zunächst einmal nicht abnehmen – auch wenn er das in „Time Clocks“ sinngemäß so singt. Denn kennengelernt haben wir den Bluesrock-Giganten bisher als jemanden, der immer und überall abliefern, sich nie nennenswerte Pausen gönnt und sein Markenimperium sorgfältig pflegt. Ein Künstler, der sich höchst selten mal in seine vier Wände zurückzieht, dann aber auch die Öffentlichkeit wohl dosiert daran teilhaben lässt wie dereinst Ozzie in „The Osbournes“ – mit dem Unterschied, dass in Joes privatem „Nervville“ auf jbonamassa.com kein Platz für Kind und Kegel ist.

Live auf allen Formaten

Jetzt hat er mal wieder ein Livealbum abgeliefert und weiß bestens, dass seine Premium-Fans wohl auch das Premium-Paket buchen werden: Wenn man schon nicht live dabei sein konnte in der bezaubernden Kulisse des Red Rock Amphitheatre, dann doch bitte alle Formate: CD und DVD, oder doch schon CD und Blu-Ray, schweres 180er Vinyl und natür-

lich den digitalen Download. Und das in Zeiten, in denen sich viele Künstler:innen längst dreimal überlegen müssen, ob sie überhaupt noch CDs produzieren sollten. Bonamassa hat diese Sorgen nicht, das läuft bei ihm wie geschnittenes Brot: Studioalbum, Livealbum, Songs schreiben und zwischendurch im Wechsel andere Künstler produzieren oder selbst ins Studio gehen, um den Classic-Rock-Helden der 1970er zu huldigen und sie neu zu definieren.



Tales of Time
erscheint am 14. April

„In Blues we trust“

Parallel dazu läuft eine allgegenwärtige Marketingmaschine, auf die selbst Disney neidisch wäre: Wer permanent wissen will, was Joe so macht, erfährt zwar nur in ganz kleinen Dosen etwas über ihn selbst. Dafür bekommt er oder sie ein dreiteiliges Küchenset mit Topflappen, Geschirrhandtuch und Pfannenuntersetzer angeboten. Oder eine Gießkanne in Gitarrenform mit dem Aufdruck „In Blues we trust“. Bettwäsche, Klobürsten, ein Bonamassa-Außenthermometer, T-Shirts, Schals, kaum etwas, das es nicht gäbe. Damit kann sich jeder sein eigenes Nervville einrichten – mit

Unter Volldampf

Joe Bonamassa liefert ab wie niemand sonst – und ist mit allem erfolgreich: Platten, Konzerte, aber auch Bettwäsche und Topflappen und jetzt ein Livealbum. Wie macht der 45-jährige Blues-Titan das?

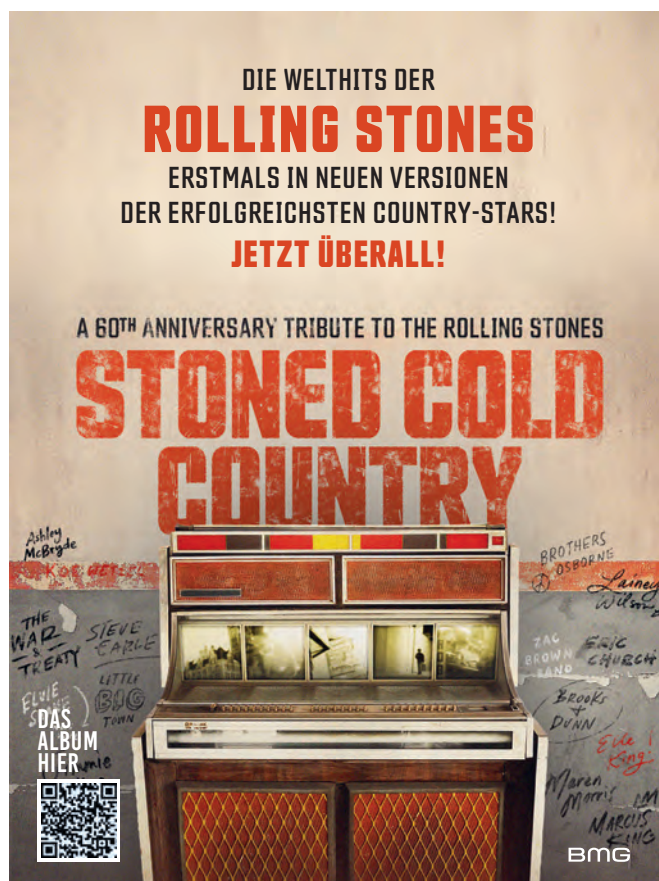
Foto: Jenise Jensen

dem schönen Gefühl, dem Idol in jeder Alltagssituation nah zu sein. Klingt ein wenig nach dem Fußballfan, der nur in den Laken seines Vereins ruhig schlafen kann und am Schraubchen dreht, wenn der Kollege bei der Arbeit seine Klubtasche benutzt hat.

Im Garten der Titanen

Darf's vielleicht auch einfach nur Musik sein? Okay, sprechen wir über „Tales of Time“. Dass das für Joe eine besondere Konzerthacht gewesen sein dürfte, nehmen wir ihm ungeprüft ab. Wer würde sich nicht von der Magie der Natur-Arena in Colorado anstecken lassen und durchaus ein bisschen ehrfürchtig auf diese Bühne gehen? U2 sind da gewesen, Grateful Dead lange vor ihnen, die Beatles und Bob Dylan haben dort Geschichte geschrieben: Red Rocks ist eine einzigartige Musikkathedrale, die nicht zu Unrecht als Garten der Titanen bezeichnet wird. Titan Bonamassa hat dort das Material seines Studioalbums „Time Clocks“ auf die Bühne gebracht – beseelt, intensiv, ein Ohrenfest für alle, die noch Zweifel haben sollten, ob sie sich für das nächste Konzert ihr Ticket ziehen sollen. Und so rollt der Bonamassa-Bluesrock-Train weiter und weiter unter Volldampf, von Station zu Station, immer voll besetzt mit zufriedenen Passagieren, pünktlich und zuverlässig. Und ganz ohne Stechuhr.

Ron Haller





TOUR

- 15. 4. Hannover
- 18. 4. Frankfurt
- 19. 4. Hamburg
- 20. 4. Berlin
- 22. 4. Lingen
- 23. 4. Köln
- 28. 4. Leipzig
- 29. 4. München
- 30. 4. Wendelstein
Open Festival
- 22. 7. Dresden
- 23. 7. Esslingen
- 25. 7. Lauchheim
- 26. 7. Freiburg
- 27. 7. Mainz
- 29. 7. Bielefeld
- 30. 7. Dinslaken

Foto: Mariam Stichinava

Schwanger durch einen Song? Bei **Katie Melua** hat das in gewisser Weise funktioniert.

Katie, ist „Love & „Money“ das positivste Katie-Melua-Album aller Zeiten?

Melua: Ja, total. *(lacht)* Das war auch mein Wunsch. Ich wollte unbedingt eine Blauer-Himmel-Platte machen.

Dein vorheriges Werk „Album No. 8“ war ungleich schwerer und von deiner damaligen Scheidung geprägt.

Melua: 2019 war ich von der Liebe enttäuscht und traurig. Aber ich schreibe immer über die Dinge, die ich erlebe und die mir widerfahren. Im Sommer 2020 hat sich alles verändert: Ich habe Ollie getroffen, und – Entschuldigung, wenn das jetzt kitschig klingt! – ich habe mich bis über beide Ohren in ihn verliebt.

In „First Date“ geht es um das erste Treffen mit deinem Partner. Wie ist das abgelaufen?

Melua: Eine gute Freundin von mir hat Ollie zu einem Treffen mitgebracht. Ich fand ihn auf Anhieb charmant und bezaubernd. So, als sei er gar kein Fremder, obwohl ich ihn gerade erst kennengelernt hatte. Nach drei Monaten sind wir dann zusammengezogen.

Oha.

Melua: Das hat vor allem am Corona-Lockdown gelegen – ansonsten hätten wir uns quasi illegal treffen müssen. Wir waren monatelang fast ständig zusammen, und es war wahnsinnig schön. Wir haben gefühlt, dass es das Richtige ist. Keine Bars, keine Restaurants, einfach nur mein Freund und ich. Erst neun Monate, nachdem wir ein Paar geworden sind, haben wir dann quasi unseren ersten öffentlichen Auftritt gehabt. Wir sind auf eine Hochzeit gegangen, und ich habe ihn zum ersten Mal tanzen sehen.

Über dieses Erlebnis erzählst du in „Quiet Moves“.

Melua: Genau. Mein Freund ist eben Brite, und Briten

haben diese subtile, zurückhaltende, höfliche und leicht tollpatschige Art. Ich finde es total entzückend, wie er tanzt.

In „Golden Record“ kritisierst du dich selbst dafür, immer nur an deine Karriere zu denken, während deine Freundinnen kleine Kreaturen zur Welt bringen. Ist der Song vor oder während deiner Schwangerschaft entstanden?

Melua: Einen Monat, nachdem ich „Golden Record“ geschrieben habe, bin ich schwanger geworden. Ich glaube, der Song hat mich psychologisch maximal entspannt. Ich war tatsächlich ein bisschen paranoid, was meine Fruchtbarkeit angeht. Ich hatte große Angst, dass es mit einer Schwangerschaft nicht klappen könnte, und bevor ich Ollie kennengelernt habe, hatte ich mich bei einer Agentur registriert, die Samenspender vermittelt. Ich habe mich ganz schön unter Druck gesetzt und sogar mit Akkupunktur versucht, meine Verbissenheit zu lindern. Der Mann, der mich behandelt hat, war geradezu geschockt darüber, wie sehr ich es zugelassen habe, dass Zwänge mein Leben bestimmen.

Und jetzt?

Melua: Habe ich verstanden, dass Nichtstun zu einem erfüllten Leben dazugehört. Einfach auf einer Bank oder auf dem Sofa sitzen – nichts müssen, sondern einfach nur sein. Das ist herrlich!

Du gehst ab April auf Tournee. Wird dein Sohn Sandro dabei sein?

Melua: Natürlich wird er das, ich stille ihn ja auch noch. Mein Partner wird auch mitkommen. Er kann bei seiner Arbeit Elternzeit nehmen und freut sich schon darauf, Sandros Mummy sein zu dürfen. *(lacht)*



Love & Money
ist gerade erschienen

Interview: Steffen Rüdth

TOUR

29. 9. Hannover	28. 4. Kiel
30. 9. Berlin	7. 9. Frankfurt
27. 10. Münster	8. 9. München
28. 10. Köln	9. 9. Leipzig
09. 12. Hamburg	

Nordisch by Nature

Foto: Matthias Hermann

Rocker **Erik Cohen** steht für Hafenkneipen und eine steife Brise. Doch sein größtes Idol hat ausgerechnet in Wien gewohnt.

► Natürlich ist Erik Cohen am Wasser. Als ich ihn per Telefon erreiche, ist er gerade dabei, Fotos zu schießen. Es ist 21 Uhr, auch das ist bezeichnend für den Künstler, der hauptberuflich als Erzieher arbeitet und fünf Kinder hat. Für die Arbeit an der Rockerlaufbahn hat er also eher ausnahmsweise Zeit. Um die Promofotos zu seinem neuen Album „True blue“ zu machen, steht Cohen, der bürgerlich Daniel Geiger heißt, am Nord-Ostsee-Kanal bei Landwehr und wartet auf die Autofähre. „Maritim sieht ja immer gut aus“, sagt er trocken.

Sein Image als Seebär zieht sich durch das neue Album, etwa im Song „Club Pinasse“ über die gleichnamige Kieler Institution. „Das ist so eine alte Hafenkneipe“, erzählt Cohen. „Ich hänge da nicht mehr regelmäßig rum, aber ich habe früher in der Nähe gewohnt und dort mit meiner Band Smoke Blow die ersten Fotos gemacht. Es ist wie eine kleine Reeperbahn.“ Kein Wunder also, dass die Kneipe es aufs Album geschafft hat, schließlich ist auch die Reeperbahn selbst vertreten. Den ihr gewidmeten Song hat Cohen für die Dokuserie „Neonstaub – Die Straßen von St. Pauli“ geschrieben. Als Kieler? „Klar“, sagt Cohen. „Hamburg ist so was wie der große Bruder von Kiel. Und wie immer bei großen Brüdern gibt es da auch eine Art Hassliebe. Aber im Großen und Ganzen bin ich Hamburg sehr dankbar: Ich habe da früher viel gefeiert – und meine ersten großen Konzerte gespielt.“

Es kommt ein Schiff, und Cohen muss das Telefon kurz weglegen, um sich in Positur zu werfen. Als er wieder dran ist, geht es um die Unterschiede zum Vorgängeralbum „Northern Soul“. Wie üblich lässt sich Cohen nur ungern in die Karten schauen, aber zumindest bringt er ein überraschendes Idol zur Sprache: Bei dem Song „Trucker“ habe ausgerechnet Falco als Inspiration gedient. „Falco ist für mich der größte deutschsprachige Künstler aller Zeiten. Einmal so cool sein wie Falco ...“

Dann ist das Gespräch auch schon vorbei; Cohen muss weiter. Ob er den Abend später im Club Pinasse ausklingen lässt? „Gute Idee“, lacht Cohen. „Ich bin gerade eh auf der Ecke.“ Na denn man tau!

Matthias Jordan

True blue erscheint am 31. März.

reservix.de
dein ticketportal

Bundesweit
90.000
Events!

Stoppok

11.11.23 Leipzig
15.11.23 Oldenburg
16.11.23 Datteln
22.11.23 Marburg
24.11.23 Karlsruhe
...und weitere Termine

Clueso

24.06.23 Neubrandenburg
21.07.23 Erlangen
22.07.23 Mainz
04.08.23 Bad Oeynhausen
09.09.23 Nordhorn

Zucchero

08.07.23 Konstanz
15.07.23 Lörrach
22.07.23 Rosenheim
02.08.23 Schwetzingen

DOTA

"In der fernsten der Fernen"
DOTA singt Kaléko

14.09.23 Hannover
05.10.23 Leer
06.10.23 Hamburg
12.11.23 St. Wendel
17.11.23 Köln
...und weitere Termine

ZIRKUS CHARLES
KNIE
Europas Top-Zirkus
mit dem schönsten
Wasserspektakel

17. – 29.05.23 Bremen
01. – 04.06.23 Lingen
07. – 11.06.23 Krefeld
14. – 18.06.23 Remscheid
...und weitere Termine

SWR Big Band & Max Mutzke

09.05.23 München
11.05.23 Nürnberg
06.10.23 Heilbronn
07.10.23 Ulm
...und weitere Termine

Tickets unter reservix.de

Hotline 0761 888499 99

Alle Angaben ohne Gewähr

reservix
dein ticketportal

Eis und heiß

Texas, 2021: Kurz nach dem Ende des tödlichen Eissturms sind die durch die Pandemie auseinandergedrifteten Songwriter:innen Alexander Beggins und Kelsey Wilson gemeinsam ins Studio gefahren und haben „End of the World“ geschrieben. Ein paar Jahre lang wussten sie nicht, ob es je wieder ein Album geben würde – doch das Ende der Welt hat dem Duo eine neue Zukunft eröffnet. Und so funktionieren die neuen Songs von **Wild Child** auch: Ängste unserer Zeit, Zweifel, aber auch Hoffnung prägen ihre Zeilen. Ihr grooviger Indiepopsound schickt uns nicht verunsichert, sondern geborgen und aufgewärmt in einen eisigen Frühling. *jm*



Foto: Megan Buse

IN NOMINE NEOKLASSIK

Brüder im Geiste

1248 begonnen, 1880 beendet: Der Kölner Dom existiert zwischen den Zeitaltern. Damit passt er perfekt zu dem deutsch-schweizerischen Duo **Grandbrothers**, das seit zwölf Jahren elektronische Sounds aus klassischen Konzertflügeln zaubert. Ihr viertes Album haben Pianist Erol Sarp und Elektrobastler Lukas Vogel im Kirchenschiff aufgenommen – natürlich nachts, wenn die Touristenströme unterbrochen waren. Wenig überraschend klingt „Late Reflections“ weniger nach Klub als je zuvor, dafür umso atmosphärischer und, ja, vielleicht sogar spiritueller – obwohl beide Grandbrothers mit Religion eigentlich nichts am Hut haben. *mj*



Foto: Dan Medhurst



Foto: Emily Riemann

„We feel like an infant, 14 billion years old.“

aus: „Almost everything“

Kein Wunder, die Grungeband **Mudhoney** ist seit über 35 Jahren im Geschäft – in der Musikwelt eine kleine Ewigkeit. Vielleicht ist das auch der Grund für ihren Albumtitel „Plastic Eternity“? Auf humoristische Weise gelingt es dem Quartett aus Seattle, weltbewegende Themen in den Fokus zu rücken und mit „Cry me an atmospheric River“ etwa aus der Perspektive des Klimas auf die Welt zu blicken.



Foto: Universal Music

Gegen jede Gewohnheit

Mit Sicherheit hätte es einen griffigeren Titel für ihr neuntes Album gegeben, und mit Sicherheit strapaziert eine siebenminütige Vorabsingle etwaige Algorithmus-optimierung – doch markttaugliche Anbieterungen hat **Lana Del Rey** sowieso nicht mehr nötig. So verhandelt die Meisterin des düsteren Glamourpops auf „Did you know that there’s a Tunnel under Ocean Blvd“ etwa die toxische Beziehung zur eigenen Mutter, positiven Umgang mit Weiblichkeit und US-amerikanische Rapeculture. *fe*



p!nk

Summer Carnival 2023

SPECIAL GUESTS ADDED

with Special Guests
THE SCRIPT **GAYLE** **CLOCK** **WIDETUP**

ZUSATZTERMINE!

28.6. BERLIN* **5.+6.7. MÜNCHEN***
8.+9.7. KÖLN* **12.+13.7. HANNOVER***

AUSVERKAUFT!

DAS NEUE ALBUM TRUSTFALL
 AB 17. FEBRUAR IM HANDEL!

*OHNE CLOCKCLOCK *OHNE GAYLE

A PRK PRESENTATION IN ASSOCIATION WITH Marshall Arts Ltd

START **prk** **prk** **kultnews** **event.**

AN EVENING WITH LIONEL RICHIE



**21. JUNI 2023
WIESBADEN**

**22. JUNI 2023
MÖNCHENGLADBACH**

A PRK PRESENTATION IN ASSOCIATION WITH Marshall Arts Ltd

mike + The mechanic5

REFUELED!



ALL THE HITS & A DROP OF GENESIS

TOUR 2023

31. MAI FRANKFURT
 02. JUNI BERLIN
 03. JUNI HALLE (SAALE)
 04. JUNI HAMBURG
 06. JUNI STUTTGART
 07. JUNI DÜSSELDORF

A PRK presentation by arrangement with Solo & Tony Smith Personal Management

kultnews

THE DIRE STRAITS EXPERIENCE

TOUR 2023



FEAT. CHRIS WHITE, FORMER MEMBER OF DIRE STRAITS
 WITH SIX WORLD-CLASS MUSICIANS

31.5. DÜSSELDORF **2.6. FRANKFURT**
3.6. HAMBURG **4.6. HALLE (SAALE)** **6.6. BERLIN**

kultnews **event.**

PHILIPP POISEL

SOMMER-TOUR 2023

02.07. FULDA - 03.07. BREMEN - 04.07. HAMBURG
 13.07. BIELEFELD - 14.07. ESCHWEILER
 15.07. TÜBINGEN - 21.07. SINGEN - 22.07. FREIBURG
 24.07. LINZ - 25.07. GRAZ - 26.07. WIEN - 28.07. DRESDEN
 29.07. EBERN - 30.07. MAINZ 31.07. DINSLAKEN

STEVE HACKETT

GENESIS REVISITED



FOXTROT at FIFTY + HACKETT HIGHLIGHTS
EUROPEAN TOUR 2023

22.04. BIELEFELD 02.05. STUTTGART
 23.04. HANNOVER 03.05. ESSEN **AUSVERKAUFT**
 24.04. NÜRNBERG 04.05. FRANKFURT
 26.04. BERLIN 06.05. AACHEN
 27.04. HAMBURG 07.05. MANNHEIM
 29.04. HALLE (SAALE) 02.07. FREIBURG **ZUSATZTERMIN**

PRK by arrangement with SOLO

kultnews **event.**

NATHAN EVANS

LIVE 2023



28.06. BERLIN
29.06. HANNOVER
30.06. HAMBURG
02.07. KÖLN
03.07. STUTTGART
04.07. FRANKFURT
06.07. NÜRNBERG
07.07. KARLSRUHE
08.07. LEIPZIG

SAMUEL

DIE SCHWERELOS SHOW

LIVE 2023

WIE DAS LEBEN LEICHTER WIRD

GROSSE TOUR IM MAI 2023!
 Termine: prknet.de

kultnews **event.**

KNAPPE

ORCHESTER TOUR 2023

MIT DEM SINFONIEORCHESTER EUROPA

06.05. COTTBUS
 07.05. LEIPZIG
 08.05. HAMBURG
 09.05. LÜBECK
 11.05. HANNOVER
 12.05. KÖLN
 13.05. BERLIN

MUSIK AN DER WELT AUS.

kultnews **event.**

Louka

bis auf weiteres lebendig

07.09. Hamburg | 08.09. Osnabrück | 09.09. Köln
 10.09. Mainz | 12.09. Neunkirchen
 13.09. Stuttgart | 14.09. München
 16.09. Magdeburg | 17.09. Leipzig | 18.09. Berlin

kultnews **SCHALL.**

al'in coen & STÜBAphilharmonie



10.04. HAMBURG
 11.04. BERLIN
 12.04. LEIPZIG
 14.04. MÜNCHEN
 15.04. ILMENAU
 01.10. LUDWIGSHAFEN
 02.10. STUTTGART
 03.10. KÖLN
 05.10. HANNOVER
 06.10. DRESDEN
 07.10. ERFURT

SCHALL. **kultnews**

KATIK + GREGOR HÖRGL

"TWO FOR ONE"-TOUR



26.05. HAMBURG
 27.05. KOBLENZ
 29.05. MÜNCHEN
 30.05. WIEN
 31.05. DRESDEN

kultnews **event.**



CHECK-BRIEF **LINA**

Name Lina Larissa Strahl

Alter 25

Genre Deutschpop

Karrierebeginn als Gewinnerin von Kikas „Dein Song“

Darstellerin von Bibi Blocksberg in der „Bibi & Tina“-Reihe

Synchronsprecherin der Vaiana in „Vaiana“

Sie kann auch anders

Lina ist erwachsen geworden.

Doch noch immer hofft sie, dass irgendwer auf sie wartet – mit einem Kakao.

Foto: Iga Drobisz

Lina, auf deinem neuen Album sprichst du in Songs wie „Kakao“ sehr offen über Unsicherheiten und das Gefühl, nicht richtig dazuzugehören.

Lina: Es ist ein tiefes, inneres Bedürfnis von uns allen, dazuzugehören. Gerade in Phasen, in denen man sich auf neues Terrain begibt, etwa in der Schule oder im Job. Wenn man andere und auch sich selbst neu kennenlernt, kann man schnell das Gefühl haben, nicht wie die anderen zu sein. Ich habe dieses Gefühl jahrelang mit mir rumgeschleppt und nicht wirklich daran gearbeitet oder darüber geredet. Eigentlich würde man sich einfach nur gerne daheim auf die Couch setzen, einen Kakao trinken und ankommen.

Ich fürchte, diese Sehnsucht wird man auch später im Leben häufiger haben.

Lina: Ich würde sogar sagen, mir geht es jetzt noch mehr so als damals. Und langsam beginne ich, mich zu fragen: Ist das noch so, wenn ich 35 bin? Mit 15 habe ich gedacht, wenn ich Mitte 20 bin, dann weiß ich alles. Dann weiß ich, wer ich bin, ich habe meine Truppe und weiß, wo ich dazugehöre. Jetzt bin ich in diesem Alter und fühle mich noch ganz genauso. Nur habe ich das Gefühl, ich muss gewisse Dinge in die Hand nehmen und lernen, damit umzugehen – damit ich mir mit 35 vielleicht wieder die gleichen Fragen stelle, es aber etwas leichter nehmen kann. Das finde ich schön an dem Album: Es wird viel in Rückblicken

erzählt. Man trägt das ja mit sich rum, was einem früher passiert ist und wie man sich damals gefühlt hat.

Kostet es dich viel Mut, so offen in deiner Musik zu sein?

Lina: Es ist immer schwierig, gewisse Teile von sich zu offenbaren und etwa im Studio vor anderen über seine tieferen Gedanken zu sprechen. Darin bin ich auch nicht mega gut, deswegen habe ich oft einfach aufgeschrieben, was mir durch den Kopf geht. Das ganze Album ist relativ mutig, weil es so pur ist.

In „Leere Zimmer“ geht es darum, dass Geld und Materielles allein nicht glücklich machen. Was braucht es dazu denn für dich persönlich?

Lina: Ich finde das Wort „Selbstliebe“ sehr hoch angesetzt. Eher sollte man von Selbstakzeptanz sprechen. Denn ich glaube, dass es viel darum geht, mit sich selbst zufrieden zu sein. Einfach zu sagen: Ich habe diesen Weg eingeschlagen und mich für diese Sachen entschieden. Ich kann nicht alles bereuen und immer alles anzweifeln. Das ist auch der Grund, warum materielle Dinge nicht langfristig glücklich machen. Du kannst die hübscheste Wohnung haben, aber wenn darin etwas wie bei „Leere Zimmer“ nicht stimmt, dann ist es einfach nur eine Wohnung. Es kommt auf die Mitmenschen und auf Beziehungen an – und eben auch auf die Beziehung zu sich selbst.

Interview: Julia Motschmann



24/1

ist gerade erschienen

LIVE 14. 4. Hannover | 15. 4. Hamburg | 16. 4. Berlin | 18. 4. Dresden | 21. 4. München | 25. 4. Stuttgart | 26. 4. Frankfurt | 29. 4. Köln

We Deliver THE GOODS



Foto: Artur Roger

Die Düsseldorfer Band **Rogers** modernisiert den Punk.
Verändert das auch ein traditionell schwieriges Verhältnis
zur Polizei?

Chri, Elias, basiert euer Song „Freunde lassen Freunde ...“ auf einer wahren Begebenheit, und ihr habt eine Freundschaft beendet, weil die Person bei der Polizei arbeiten wollte?

Chri Hoffmeier: Nein, tatsächlich nicht. Wir kennen solche Leute nicht.

Elias Manikas: Punkt! (*beide lachen*)

Hoffmeier: Der Song wurde auch aus Liebäugerei mit diesem Klischee von Punk und Polizei geschrieben. Im Punk der 80er ging das zurück auf die Nationalsozialisten, die ja auch dem Krieg noch in hohen Positionen gewesen sind. Heutzutage sind die ja sozusagen ausgestorben, aber es gibt immer noch militante Vereinigungen und Machtmissbrauch. Elias ist in Lützerath gewesen, wo es ja auch nicht wenig Polizeigewalt gegeben hat. Es sind Personen darunter, die leider einfach Bock haben zu knüppeln. Aber natürlich wissen wir, dass es auch gute Leute bei der Polizei gibt. Der Song ist keine wirkliche Hassparole auf die Polizei, und dementsprechend haben wir versucht, es humoristisch aufzuschreiben, mit einem Augenzwinkern.

Was bedeutet denn der Punk für euch persönlich?

Hoffmeier: Punk ist Do it yourself und Selbst-

schutz. Punk hat mir immer dabei geholfen, das zu machen, was ich tun möchte, ohne Angst davor zu haben, es jemandem erklären zu müssen oder daran zu scheitern. Ich habe es immer als sehr aufbauendes Element für mich gesehen, als gute Begründung.

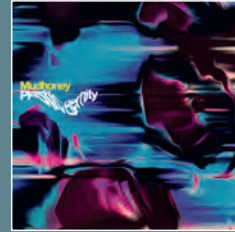
Manikas: Und auf jeden Fall ist es eine Form von Rebellion gegen Regeln und komische Normalitäten, auf die wir keinen Bock haben.

Viele eurer Songs greifen ein Gemeinschaftsgefühl auf. Es geht eher um Freundschaft als um romantische Beziehungen.

Hoffmeier: Freundschaft ist uns allen super wichtig. Seit über zehn Jahren sind wir mehr oder weniger mit der selben Crew unterwegs. Da zeigt sich auch, wie stark eine Freundschaft ist. Du hockst aufeinander, gehst zusammen durch dick und dünn, erlebst emotionale Situationen – und das in einem Bus auf engstem Raum, wo keiner Privatsphäre hat. Ich sehe die alle öfter als meine Eltern. Freundschaft heißt da auch einfach, sich aufeinander verlassen zu können.

Interview: Julia Motschmann

Rambazamba & Randle
erscheint am 14. April.



Mudhoney

Plastic Eternity
LP/CD/MC/Dig
(Sub Pop)



Fenne Lily

Big Picture
LP/CD/Dig
(Dead Oceans)



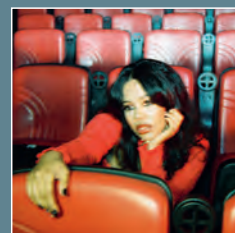
LAEL NEALE

Star Eaters Delight
LP/CD/MC/Dig
(Sub Pop)



NEIL GAIMAN & FOURPLAY STRING QUARTET

Signs Of Life
LP/CD/Dig
(Instrumental Recordings)



Baby Rose

Through And Through
LP/CD/Dig
(Secretly Canadian)



📧 cargo-records.de
📺 cargorecordsgermany
📱 cargorecords



Foto: Satellite June

Ihrer Zeit voraus

Als **DeWolff** den Sprung auf die großen Bühnen geschafft haben, waren die Brüder Luca und Pablo de Poel gerade mal 14 und 16 Jahre alt, und auch ihr Orgelkumpel Robin Piso durfte noch nicht selbst Auto fahren. Eine Boyband also? Na ja, die hatten's bei ihrem Durchbruch schon faustdick hinter den Ohren, tischten den staunenden Fans erwachsenen psychedelischen Rock auf, der so hippiesk war wie die Black Crowes und so funky wie alte Motown-Nummern. Jetzt folgt „Love, Death & in between“, ein Album, das zusätzlich noch jede Menge Gospel und Soul mit in den opulent orchestrierten Mix wirft. *ron*



Foto: Blackham Images

Irgendwie anders

Auch Bluesrock-Fans sehnen sich mitunter nach neuen Nuancen im ewig gleichen Spiel von zwölf Takten, drei plus x Akkorden und Storys über das Scheitern im Leben. Nehmen wir mal die Nuancen des Briten **Connor Selby**, der schon viel rumgekommen ist in seinem jungen Leben und der mit viel Respekt vor seinen großen Vorbildern jetzt ein Debütalbum abliefern, das aufhorchen lässt. Warum? Weil es neben ausgeruhtem Songwriting und einer ebenso zurückgelehnten Stimmperformance feinste Gitarrensounds zu bieten hat. Cremig gezernte Riffs, Cleansounds mit dezenterem Tremolo, dann wieder härter zupackend – da überlässt einer kaum etwas dem Zufall. *ron*

STONED IM COUNTRY

Hooves like Jagger

Mit vielen Stars hat Produzent **Robert Deaton** den Rolling Stones einen Country-Tribut gewidmet. Doch an ein paar Songs ist er gescheitert ...

Robert, was war die Idee dahinter, ein Countryalbum mit Liedern der Rolling Stones aufzunehmen?

Robert Deaton: Man kann in der Musik der Stones den Einfluss von Country deutlich hören, und sie haben wiederum viele Künstler:innen des Country inspiriert. Ich hatte das Gefühl, es wird Zeit, dass Nashville ihnen eine Dankesbotschaft sendet.

Was ist die Beziehung zwischen der Band und Country an sich?

Deaton: Ich glaube, Eric Church, der auf dem Album „Gimme shelter“ covert, hat es am besten ausgedrückt: Als er noch in Bars aufgetreten ist, hat er immer mehr Trinkgeld bekommen, wenn er Stones-Lieder gespielt hat. Ihr Einfluss ist aus dem Country nicht wegzudenken.

War es immer einfach, Countryversionen der einzelnen Songs zu schaffen?

Deaton: Bei der Vorbereitung habe ich festgestellt, dass ich bestimmte Songs aus den 60ern wie etwa „Get off my Cloud“ nicht in Country verwandeln konnte. Ich bin eher bei den Liedern gelandet, die die Stones geschrieben haben, nachdem sie Gram Parsons kennengelernt hatten, darunter „Wild Horses“ oder „Dead Flowers“. Ob sie es zugeben würden oder nicht, diese Songs sind textlich und melodisch sehr stark vom Country beeinflusst.



Foto: John Shearer

Was haben die einzelnen Künstler:innen, darunter Legenden wie Steve Earle, aber auch Newcomer wie Lainey Wilson, zum Projekt beigetragen?

Deaton: Sie haben alles beigetragen! Alle haben es sehr ernst genommen. Immerhin geht es hier um die größten Rocksongs aller Zeiten, also haben sich alle sehr penibel vorbereitet, ich selbst auch. Ich wollte, dass die Stones stolz auf das Album sein können.

Was bedeuten dir die Stones persönlich?

Deaton: Sie sind die größte Rockband aller Zeiten. Als Kind habe ich immer die Lautstärke hochgedreht, wenn ein Song von ihnen im Radio kam – so wie alle anderen auch. Sie sind einfach die Besten, und ich wollte mich mit diesem Album endlich bedanken.

Interview: Matthias Jordan

Stoned cold Country ist gerade erschienen.



Foto: Jürgen Spler

Nam June Paik, Record-Shishkebab, 1963/1980 © Nam June Paik Estate

Der aus Südkorea stammende, US-amerikanische Künstler **Nam June Paik** (*1932) gilt als Vater der Videokunst. Seine musikalischen Aufführungen, Fernsehübertragungen, Audio- und Videoarbeiten, Fotografien und Installationen, teils über 50 Jahre alt, nehmen quasi die heutige „Performance-Kultur“ auf Instagram oder TikTok vorweg. Mit der Musik fing alles an, denn Paik ist eigentlich Komponist, bezeichnet sich selber aber als „the world's most famous bad pianist“ und hat daher einst beschlossen, die Musik nicht aufzuführen, sondern sie auszustellen. So wie bei seinem hier abgebildeten Schlüsselwerk „Schallplatten- Schaschlik“ (1963/1980)“. Die Ausstellung „Nam June Paik: I expose the Music“ im Dortmunder U zeigt bis 27. August, wie Nam June Paik die Pop- und Kulturgeschichte remixt und wie er gar Imax-Kino-Erlebnisse oder VR-Brillen vorwegnimmt. vs



TOUR 28. 4. München, 29. 4. Leipzig
1. 5. Hamburg, 2. 5. Köln, 4. 5. Berlin,
5. 5. Frankfurt, 6. 5. Dortmund

Eine Frage des Glaubens

Foto: Bernie Curnow

Auf seinem neuen Album hadert der britische Songwriter **Charlie Cunningham** mit sich selbst – und besinnt sich auf seine sehr religiöse Großmutter.

Charlie, du bist einst mit Punk- und Indiebands unterwegs gewesen. Dann hast du drei Jahre lang in Sevilla gelebt – und heute singst du sehr ruhige und wunderbar zarte Lieder, bei denen du dich auf der Gitarre begleitest. Als wie ungewöhnlich empfindest du selbst deinen Werdegang?

Charlie Cunningham: Geradlinig ist er ganz bestimmt nicht gewesen. (lacht). Aber gibt es heutzutage überhaupt noch konventionelle Karrieren? Das Besondere bei mir ist sicher, dass es mir lange nicht gerade erquicklich erschienen ist, vor anderen Menschen aufzutreten. Ich war immer ein scheuer Geselle. In Spanien hat sich das geändert.

Was ist dort passiert?

Cunningham: Niemand hat mich dort gekannt, sodass ich völlig frei und ohne an mich gestellte Erwartungen leben konnte. Sevilla hat mir immens viel Selbstvertrauen gegeben. Ich habe dort erst als Barkeeper gearbeitet, bis ich angefangen habe, irgendwo in der Ecke der Bar zu sitzen und Gitarre zu spielen. Den Leuten hat es gefallen, und so habe ich einen stark vom Flamenco inspirierten Spielstil entwickelt.

Der auf den ersten beiden Alben noch deutlich zu hören ist, sich aber auf „Frame“ ziemlich ausgeschlichen hat.

Cunningham: Auf ganz subtile Weise begleitet mich der Flamenco weiterhin. Manche Technik beim Spielen ist bei mir an den Flamenco angelehnt, ich verneige mich vor dieser herrlichen Musik. Aber natürlich spiele ich keinen Flamenco. **Sondern stille Lieder, die vom Glauben und vom Zweifeln, von Unsicherheiten und Zerbrechlichkeit handeln. Warum diese schweren Themen?**

Cunningham: Weil ich nicht anders kann. Ich liebe es, beim Schreiben sehr tief in mich hineinzubohren und mich mit existentiellen Fragen sowie den widersprüchlichen Teilen meiner

Persönlichkeit zu beschäftigen. Ich habe einen Rucksack voller Fragen rund um mein eigenes Sein auf dem Rücken. Und natürlich habe ich es bisher nicht geschafft, meine Dilemmata aufzulösen.

Welche Widersprüche quälen dich?

Cunningham: Ich bin sehr introvertiert, doch sehne ich mich nach einer Verbindung mit den Menschen. Und auch das weite Feld der Spiritualität versorgt mich sehr zuverlässig mit inneren Konflikten.

Mit dem Song „Birds Eye View“ versuchst du etwa, deinen eigenen Glauben auszuloten.

Cunningham: Der Song ist in erster Linie eine Liebeserklärung an meine sehr religiöse Oma, die kurz vor dem Ausbruch der Pandemie im Alter von 100 Jahren gestorben ist. Man kann sagen, ihr ist einiges erspart geblieben. Sie ist eine weise und immens an Poesie interessierte Frau gewesen, die uns Enkeln sehr viel Kluges über das Leben gesagt hat.

Bist du selbst gläubig?

Cunningham: Eine große Frage. Ich finde es jedes Mal unendlich berührend, wenn ich einen Chor singen höre. Und ich liebe es, in irgendeiner Stadt herumzulaufen und in Gotteshäuser zu gehen. Kirchen sind so friedliche Orte, sie geben mir Sicherheit in unserer fragilen Welt. Erst neulich bin ich in einer sehr großen mittelalterlichen Kirche im Zentrum von Bologna gewesen und habe mich dort extrem gesegnet und behütet gefühlt.

Nun ist es die Definition des Lebens, dass es ungewiss ist.

Cunningham: Absolut. Ich habe gelernt, die Unwägbarkeiten des Daseins zu akzeptieren. Das Leben wirft mich heute nicht mehr so schnell aus der Bahn, und es gelingt mir immer besser, die flüchtigen Momente des Glücks festzuhalten.



Frame

ist gerade erschienen

Interview: Steffen Rütth



LIVE

3. 6. Düsseldorf

4. 6. Berlin

10. 6. Hamburg

Cheesy Songs

Warum Ruban Nielson mit seinem
Unknown Mortal Orchestra auf Kitsch setzt.

Ruban, das Album „V“ ist während einer Auszeit in Palm Springs entstanden – du hast kurz vor einem Burn-out gestanden. Ich höre eine große Sehnsucht nach Entschleunigung, und dennoch verfällt du nie ins Belanglose.

Ruban Nielson: „Africa“ von Toto war eine Blaupause für das Album. Der Arbeitstitel war „Guilty Pleasures“. Wenn es ein Wort auf einem Moodboard bräuchte, um das Album zu beschreiben, wäre es „cheesy“. Ich wollte „cheesy“ Songs machen.

Mutig. Ein Song auf deinem Album heißt auch noch „Guilty Pleasures“. Dabei haben wir doch immer Angst vor einem vermeintlich inkonsistenten Musikgeschmack.

Nielson: Menschen lieben Kontrolle. Sich instinktiv der Musik hinzugeben, bedeutet Kontrollverlust. Da ist ein konstruierter Geschmack schon wesentlich einfacher zu handhaben. Und vielleicht mögen einige Leute auch einfach nicht, was ihre Guilty Pleasures über sie aussagen. (lacht) Aber Geschmack ist etwas Superkomplexes: Wie faszinierend ist es bitte, dass wir regelmäßig Ohrwürmer von Liedern haben, die wir hassen? Guilty Pleasures kannst du nur haben, wenn du Schuld überhaupt als ästhetische Kategorie zulässt.

Hast du ein Guilty Pleasure?

Nielson: Eine ganze Zeit lang war es XXXTentacion. Am Ende des Jahres ist mein Spotify-Wrapped voll mit Songs von ihm gewesen: einem superproblematischen Typen, der superproblematische Teenie-Musik macht. (lacht) Das hab ich dann natürlich für mich behalten.

Mit „I killed Captain Cook“ begibst du dich in das postkoloniale Erbe Hawaiis, der Heimat deiner Mutter. Mich erinnert das an die gefeierte Serie „The white Lotus“. Der postkoloniale Herrschaftsgestus scheint heute im Tourismus weiterzuleben.

Nielson: Hawaii ist fatalerweise total abhängig vom Tourismus. Doch es geht weit darüber hinaus: Auf Maui ist der Strand übersät von Müll. Das ist auch eine Form der Annexion. Du ruinierst das Paradies, das du vorher gestohlen hast, machst es zu deinem Spielplatz. Auf dem Vulkan Mauna Kea wurde gegen den Willen der Einheimischen ein astronomisches Observatorium gebaut. Das Militär führt nebenan Schieß- und Bombardementübungen durch, zerstört den Wald. Bei Honolulu kannst du aktuell kein Wasser mehr trinken. Das ist Wahnsinn. Die „White Lotus“-Kritik an US-Amerikaner:innen, die für ihre Flitterwochen nach Hawaii kommen, ist zweifellos berechtigt – doch die USA zerstören buchstäblich Hawaii und macht die Menschen krank.

Interview: Felix Eisenreich

V ist gerade erschienen.

björk
cornucopia

di., 21. nov., hamburg, barclays arena
fr., 24. nov., leipzig, quarterback
immobilien arena

einlass / beginn jeweils 18:00 / 20:00

tickets: hamburg € 63,- bis 93,- / leipzig € 65,- bis 90,-
jeweils zzgl. geb. exklusiv unter eventim.de

bjorktour.com

musikexpress | kulturnews | Pitchfork | eventim | MOPOP.de | FLUXUS | (LV)

EVA CASSIDY
with the
LONDON SYMPHONY ORCHESTRA

I CAN ONLY BE ME

*Nine timeless performances.
Completely reimaged.
Eva Cassidy – as never before.*

THE NEW ALBUM – OUT NOW

CD // deluxe hardback CD
1xLP vinyl // deluxe 2xLP vinyl

BLX



YOUR MOTHER SHOULD KNOW
BRAD MEHLDAU PLAYS THE BEATLES
CD · Vinyl · Digital



LIFE & FIRE – OMER KLEIN TRIO
CD · Vinyl · Digital



CLOSER – NILS WÜLKER & ARNE JANSEN
CD · Vinyl · Digital



PORTUGUESA – CARMINHO
CD · Vinyl · Digital



Foto: Michael Tyrone Delaney

Was ist das gute Lieben?

Die Singer/Songwriterin **Fenne Lily** denkt Beziehungen neu – und erklärt, warum das Foto einer Kollegin bei Liebeskummer hilft.

Fenne, müsste ich dein neues Album in einem Satz zusammenfassen, würde ich sagen, dass es auf „Big Picture“ um die Angst vor Verbindlichkeiten im Leben geht.

Fenne Lily: Schon, allerdings habe ich durch das Schreiben gelernt, dass ich kein generelles Problem mit Verbindlichkeit habe. Es geht ganz konkret um die Situation, in der ich mich damals befunden habe. Zum ersten Mal habe ich Songs in der Gegenwart geschrieben und Dinge thematisiert, die ich gerade durchlebe. „Lights lighten up“ ist die Bestandsaufnahme einer Beziehung nach fünf Monaten, und der Text hat mir verdeutlicht, dass ich zwar schon gewusst habe, dass es nicht passt – aus Angst vor Veränderung hatte ich aber die Konsequenzen noch nicht gezogen.

Der Song „Half finished“ bietet als Lösung an, Liebe nicht als unendlich, sondern als einen Prozess zu betrachten. Aber schmälert das nicht die Euphorie beim Sich-neu-Verlieben?

Lily: Du gehst doch auch euphorisch ins Kino, obwohl du weißt, dass der Film nur zwei Stunden dauert. *(lacht)* Ich denke am Anfang einer Liebe ja nicht, dass sie sowieso endet, sondern ich stelle mich darauf ein, dass sie sich verändern wird. Mir kommt oft Leonard Cohen und seine Beziehung zu Marianne

Ihlen in den Sinn. Die beiden waren über so lange Zeit ein Paar, obwohl sie komplett eigene Leben geführt und nicht ständig aufeinander gegangen haben.

Auch du plädiert bei Liebeskummer und anderen schwierigen Lebenssituationen dafür, die eigenen Probleme zu verkleinern, indem man sie in Relation zur Natur oder zur Weite des Universums setzt. Aber ich fühle mich nicht getröstet, wenn ich stundenlang aufs Meer starre ...

Lily: Ich verstehe nicht, warum Menschen an Gott glauben, aber auf diese Weise nähere ich mich einem religiösen Gefühl an. Wenn wir ehrlich sind, kreisen doch 99 Prozent unserer Gedanken um uns selbst – und es geht darum, diese Zahl zumindest ein wenig zu reduzieren. Wobei ich selten aufs Meer starre, sondern mir eher ein Foto von Patti Smith ansehe: Würde sie sich auch Sorgen um diese Dinge machen, die mich gerade so sehr beschäftigen? Vermutlich – aber sie würde sehr viel cooler mit der Situation umgehen. *(lacht)* Patti Smith hilft mir dabei, dass ich mit mir selbst wieder Spaß haben kann.

Interview: Carsten Schrader

Big Picture erscheint am 14. April.



Foto: CM

Die Monster-AG

Wenn Grenzgänger Eric San alias **Kid Koala** an einem neuen Großprojekt bastelt, helfen manchmal nur noch Ennio Morricone und Kermit der Frosch.

Eric, dein neues Album „Creatures of the late Afternoon“ ist die Blaupause für ein Brettspiel und eine zukünftige Bühnenshow. Du scheinst die Herausforderung zu lieben.

Eric San: Vielleicht langweile ich mich auch einfach schnell. *(lacht)* Oft entsteht alles gleichzeitig. Obwohl mein Fokus wieder ganz klar auf Turntablism liegt, hatte ich während der Pandemie viel Zeit, um Graphic-Novel-Sketches zu zeichnen. Währenddessen entstehen bereits Soundtracks in meinem Kopf. Etwa habe ich ein Bass-spielendes Faultier gezeichnet und überlegt: Wie würde dieses Wesen Bass spielen? Und wie würde es klingen, wenn all die Figuren, die ich gezeichnet habe, zusammen Musik machen? Parallel dazu habe ich das Brettspiel entwickelt. Das Album ist gewissermaßen der Soundtrack zum Spiel und zur Bühnenshow.

Du hast bereits letztes Jahr eine Puppen-show fürs Theater inszeniert. Ist die anstehende ein Sequel?

San: Es wird zwar wieder ein Live-Puppenfilm, jedoch mit neuer Geschichte: Jetzt schließen sich mit Instrumenten bewaffnete Tiere zusammen, um ihr Habitat gegen ein großes Tech-Unternehmen und gegen den Algorithmus zu verteidigen.

Ist die thematische Nähe zum klimabedingten Artensterben ein Zufall?

San: Meine lebenslange Liebe zu Natur- und Tierdokus wird gerade wieder von meinen

Töchtern neu entfacht. Doch der Ton der Dokus hat sich über die Jahrzehnte verändert: Du siehst wunderschöne Dinge, lernst verrücktes Zeug – und am Ende heißt es: Leider gibt es nur noch 40 Stück von denen. Sowas verängt natürlich. Und es geht dabei nicht nur um Tiere. Auch wir könnten bald am Ende unseres Laufs angekommen sein.

Während dein Album wie eine große Spielwiese klingt, scheinen die anderen Projekte eben dies zu sein.

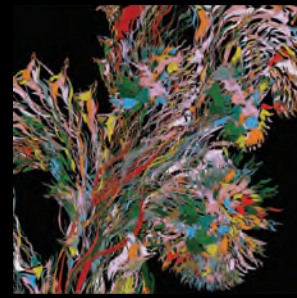
San: Ich liebe Dinge, die Universen miteinander verbinden und Grenzen sprengen. Wie etwa die Beastie Boys, Monty Python oder die Muppet Show: Ein Frosch, der eine Ballade übers Grünsein singt – das ist doch der Hammer. *(lacht)*

Der Song „Once upon a time in the north-east“ ist offensichtlich eine Reminiszenz an Ennio Morricone.

San: Ich wollte in der Bühnenshow unbedingt ein bisschen Spaghettiwestern-Vibes haben. Ich liebe die ganze Musik von Ennio Morricone, aber kenne ehrlicherweise kaum einen Film, für die er sie produziert hat. Das gleiche gilt für James Bond: Ich habe jeden Soundtrack – aber nicht einen Film.

Interview: Felix Eisenreich

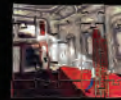
Creatures of the late Afternoon erscheint am 14. April.



WEVAL
REMEMBER
OUT NOW



BLACK COUNTRY, NEW ROAD



LIVE AT BUSH HALL

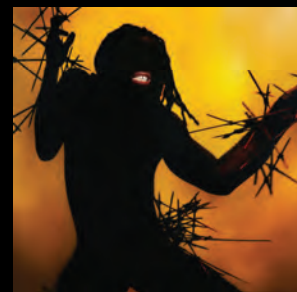
BLACK COUNTRY, NEW ROAD
LIVE AT BUSH HALL
28.04.2023

NINJA TUNE



NABIHAH IQBAL
DREAMER
28.04.2023

NINJA TUNE



YOUNG FATHERS
HEAVY HEAVY
OUT NOW

NINJA TUNE



GENEVIEVE ARTADI
FOREVER FOREVER
OUT NOW



„I curled in a ball | And thought of you | And all you meant | I'll compose myself | I'll get over it
Though I can't tell if this is better to be left another lesson learned?“ aus: „Isolation“



Foto: Marika Kochiaschvili

Sie haben uns einfach nur umarmt, wenn wir traurig gewesen sind –
doch plötzlich geht es bei **Daughter** auch um unumgängliche Kompromisse.

Igor, sieben lange Jahre sind seit eurer zweiten Platte vergangen. Habt ihr selbst auch schon mit der Möglichkeit gespielt, dass es kein weiteres Daughter-Album geben wird?

Igor Haefeli: Es hat schon immer Pläne für eine weitere Platte gegeben. Aber nachdem wir 2016 extrem viele Konzerte gespielt haben und im Jahr darauf sehr intensiv mit der Arbeit für den Soundtrack zu einem Videospiel beschäftigt gewesen sind, brauchten wir einfach eine Pause. Wir wollten wissen, was neben Daughter in unserem Leben wichtig ist. Elena hat noch mehr Musik gemacht und als Ex:Re ein Soloalbum veröffentlicht. Ich habe Komposition studiert und mich auch mit dem Arrangieren auseinandergesetzt, während Remi eine Familie gegründet hat und Vater einer Tochter geworden ist.

Dabei hatte ja gerade „Not to disappear“ so viele Möglichkeiten aufgezeigt, wie es mit Daughter hätte weitergehen können: Die Gitarren hätten noch ruppiger in den Vordergrund treten können, ihr hättet die Elektronik intensivieren können ...

Haefeli: Ich glaube, all diese Möglichkeiten haben wir damals auch schon wahrgenommen. Wir haben vor der Pause ja auch extra noch eine Session in LA aufgenommen – als eine Art Absprunghilfe für später und auch als Rückversicherung, dass wir wirklich wieder zusammenkommen. Am Ende haben wir uns nicht für eine Möglichkeit entschieden, sondern all diese Elemente in „Stereo Mind Game“ einfließen lassen. **Chorgesang, Blechbläser, Streicher: Auf der neuen Platte passiert so wahnsinnig viel Neues – und doch fügt sich all das sehr stimmig in euren angestammten Sound ein.**

Haefeli: Vielleicht liegt es daran, dass Elena und ich wirklich jede Note selbst geschrieben haben. Wir wollten die Weiterentwicklungen nicht ausstellen,

und wir mussten auch nichts einfügen, was von außen gekommen ist. Ich habe sogar viele Passagen für Streicher geschrieben, obwohl die am Ende gar nicht von den Streichern gespielt worden sind.

Obwohl Elena in vielen ihrer Texte eine gescheiterte Beziehung verarbeitet, mit der räumlichen Trennung und dem vermeintlich unüberwindbaren Atlantik zwischen England und den USA hadert, ist „Stereo Mind Game“ für eure Verhältnisse ein überraschend optimistisches Album geworden.

Haefeli: Stimmt, wobei ich nun schon mehrfach das Feedback bekommen habe, verglichen mit unseren älteren Songs hätten wir einen sehr naiven Ansatz gewählt.

Wäre „Stereo Mind Game“ ein Debüt, würde ich das unterschreiben. Doch hier spricht die Band, die mit Songs wie „Youth“ und „Doing the right Thing“ die Traurigkeit zu einer Komfortzone erklärt hat.

Haefeli: Traurigkeit gehört zum Leben dazu, und wir haben uns für eine lange Zeit bedingungslos auf den Schmerz eingelassen. Viel spannender ist aber die Frage, wie man mit der Traurigkeit umgeht – ohne sie zu verdrängen oder willentlich auszublenden. Um ein erfülltes Leben zu führen, musst du staunen können, du musst zu einer Art Unschuld zurückfinden und irgendwie daran glauben, dass es doch noch gut werden kann.

Elena hat mir vor zehn Jahren gesagt, mit einem optimistischen Song könne man bei Daughter erst auf eurem Alterswerk rechnen.

Haefeli: Das hat sie damals so gesagt? (*lacht*) Nun, wir sind auf dem Weg dahin und so nah dran wie nie zuvor. Und verglichen mit unserer Anfangszeit fühle ich mich auch durchaus älter.



Stereo Mind Game
erscheint am 7. April

Interview: Carsten Schrader

KONZERTABEND
DEUTSCHER

JAZZ PREIS

METROPOL THEATER
BREMEN

Live Acts

Moderiert von
Hadnet Terfai &
Max Mutzke

Michael Mayo
Natalie Greffel
Anika Nilles

27. APRIL

Tickets & Infos: deutscher-jazzpreis.de



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Die Senatorin für Wirtschaft,
Arbeit und Europa



Freie
Hansestadt
Bremen

radiobremen®

qobuz
AUDIOLOGICAL MUSIC

UND DANN WAR ALLES ANDERS

Oskar Haag über den Moment, in dem Kultur sein Leben verändert hat



Foto: Michelle Rasmütz

„Es hat mich vollkommen niedergeschmettert, wie gut Musik sein kann.“

Bis ich zwölf oder 13 Jahre alt gewesen bin, habe ich mich kaum für Musik interessiert und einfach irgendwelchen Kram aus den Charts gehört. Plötzlich waren aber die Beatles da, weil der Film „Yesterday“ rausgekommen ist. Mein Vater hat mir ein paar Sachen gezeigt, und ich habe mich auch daran erinnert, wie wir, als ich noch ganz klein gewesen bin, immer die Compilation „One“ gehört und dazu getanzt haben. Durch meinen Vater bin ich voll in den Beatles-Wahnsinn reingerutscht, habe mir mehr und mehr angehört – aber immer nur einzelne Songs. Erst mit 15 hat sich das geändert: Ich war bei einem Freund, wir haben den Plattenspieler von seinem Vater benutzt, und der hatte auch das Album „Help“. Es ist das erste Mal gewesen, dass ich mir ganz bewusst eine Platte von Anfang bis Ende angehört habe. Mein Freund hat daneben gegessen und irgendwas auf der PS4 gespielt. Er hat schon zugehört, war aber abgelenkt, während es mich vollkommen niedergeschmettert hat, wie gut Musik sein kann. Das ist eine Erfahrung gewesen, die überhaupt nicht damit vergleichbar ist, einzelne Songs oder nebenbei eine Playlist zu hören. Und klar, prinzipiell hatte ich damals schon Musik

Nach ersten Achtungserfolgen mit Singles wie „Stargazing“ und „Lady Sun & Mr. Moon“ legt der gerade mal 17-jährige Oskar Haag ein spektakuläres Debütalbum vor: Auf „Teenage Lullabies“ pendelt der in Wien lebende Sohn von Naked-Lunch-Sänger Oliver Welten zwischen bodenloser Verzweiflung und kompromissloser Zartheit. Ob am Klavier und mit der Akustikgitarre oder mit Elektronik verziert: Haags Fähigkeiten als Songwriter stehen denen eines jungen Conor Oberst in nichts nach.

gemacht und Klavier gespielt. Doch danach habe ich auch mit der Gitarre angefangen. Zum ersten Mal habe ich mir Gedanken darüber gemacht, woher ein Song kommt. Wer schreibt den, und wer nimmt so was auf? Von da an wollte ich nicht mehr Stücke von anderen spielen, sondern mein eigenes Ding machen. Die Beatles sind der Kick-off gewesen.

Aufgezeichnet von cs



Foto: Holly Whitaker

Schwarzes Land, neue Richtung

Nach dem Abschied von ihrem Frontmann müssen sich **Black Country, New Road** komplett neu orientieren – und wir können dabei zusehen.

Tyler, Charlie, wie sehr nervt es euch, immer zuerst eine Frage über den Abschied von eurem Sänger Isaac Wood beantworten zu müssen?

Tyler Hyde: Generell sind die Leute sehr respektvoll und haben es nicht übertrieben. Ich meine, Isaacs Ausstieg hat stark beeinflusst, warum wir jetzt so klingen, wie wir es tun – also ist es nur fair.

Charlie Wayne: Das ist ein guter Punkt. Natürlich ist das Thema unvermeidbar, weil es der Grund ist, warum wir diese neue Musik geschrieben und ein Livealbum statt eines Studioalbums gemacht haben.

Wann hat diese Entscheidung festgestanden?

Hyde: Wir hatten unsere ersten beiden Alben am selben Tag veröffentlicht, mit einem Jahr Abstand. Also hat unser Label schon früh gefragt: Was kommt im nächsten Jahr? Wir haben geantwortet, dass es kein Album geben wird. Aber wir wollten trotzdem etwas veröffentlichen. Für uns ist „Live at Bush Hall“ kein Album, weil die Songs eigentlich nichts miteinander zu tun haben. Mit mehr Zeit hätten wir uns ein Konzept ausgedacht.

Ist die Abwesenheit eines Konzepts auch ein bisschen furchteinflößend gewesen?

Hyde: Das Einschüchterndste war, diese Songs

zu spielen und die Reaktion des Publikums abzuwarten – vor allem, wenn man als Sängerin in jemandes Fußstapfen tritt. Aber es war schon vorher einschüchternd und wird so bleiben. Ehrlich gesagt ist es immer furchteinflößend. (lacht) Es hat geholfen, dass wir dazu einen Film gedreht haben und uns auf das Visuelle konzentrieren konnten.

Wayne: Damit wollten wir aber auch einfach einfangen, was es ist: eine Performance. Unser zweites Album wurde als Album konzipiert, das man am Stück durchhören sollte, womöglich allein. Diese Musik wurde geschrieben, um auf einer Bühne gespielt zu werden.

Wie wichtig ist für euch die teilweise sehr enge Bindung zu den Fans?

Wayne: Beim Film ging es uns auch darum, unsere Dankbarkeit zu zeigen. Unsere Fans vertrauen uns sogar, wenn wir unseren gesamten Katalog aus dem Fenster schmeißen und noch mal ganz neu anfangen – das ist sehr kostbar. Natürlich wird es Leute geben, denen diese neue Richtung nicht gefällt, weil sie auf Isaac als Frontmann bestehen. Und das ist auch komplett in Ordnung.

Interview: Matthias Jordan

Live at Bush Hall ist gerade erschienen.



VON DEN MACHERN
DES MUSICALS „KU'DAMM 56“
PETER PLATE & ULF LEO SOMMER

ROMEO & JULIA LIEBE IST ALLES

DAS MUSICAL

„Liebe, Sex, Tod –
so haben Sie Romeo & Julia
noch nie gesehen!“



Das Album zum Musical
jetzt als CD, LP & Stream!

**Weltpremiere am 19. März 2023
im Stage Theater des Westens**





Foto: Katja Ruge

TOUR

15. 4. Köln
20. 4. Berlin
21. 4. München
30. 4. Frankfurt
5. 5. Potsdam
(mit dem Filmorchester
Babelsberg)
9. 5. Münster

Audiobiografie

Die in São Paulo geborene Produzentin und DJ **Joyce Muniz** zeigt mit „Zeitkapsel“, wie sehr Wien sie geprägt hat – und das nicht nur musikalisch.

Joyce, woher kommt das Bedürfnis, als etablierte Produzentin mit dem Album „Zeitgeist“ jetzt deine Musikbiografie nachzuerzählen?

Joyce Muniz: Ich bin mit zwölf von Brasilien nach Europa gekommen, habe sehr früh mit dem Auflegen angefangen und bin in diese Wiener Downtempo-Szene reingerutscht. Aber es ist natürlich etwas komplett anderes, wenn man auflegt und Musik nur konsumiert. Jetzt habe ich als Produzentin die Herausforderung gesucht: Ich wollte Tracks, die stilistisch etwa TripHop und Downbeat-HipHop aus den 90ern aufgreifen – und ich wollte dabei modern bleiben. Als Joyce Muniz habe ich in den letzten Jahren ja vor allem Dance und Deep House produziert, und es ist einfach ein ganz anderer Weg, ob man Deep House oder einen Drum'n'Bass-Track macht. Ich wollte wissen, ob ich die Ohren und die Skills dazu habe.

Du hast viele Featuregäste wie die House-Legende Roland Clark oder Fritz Helder von Azari III dabei, doch der Track „Arriverderci Bella“ ist auch eine Reminiszenz an deine Anfänge als Sängerin, als du auf Portugiesisch gerappt hast.

Muniz: Das hat sich wie so vieles auf dem Album fast wie von selbst ergeben. Ein Schrift-

steller aus Brasilien, mit dem ich befreundet bin, hat dieses Stück mit mir geschrieben. Damals war ich in Liebeskummer versunken und habe ihm am Telefon von meiner Trennung erzählt. Ohne dass ich es gewusst habe, hat er sich nebenbei Notizen gemacht – und mir am nächsten Tag diese ziemlich coolen Lyrics geschickt.

Musstest du erst nach Berlin ziehen, um deine prägende Zeit in Wien aufarbeiten zu können?

Muniz: Meine zweite Residency ist immer noch Wien, und da ist auch nach wie vor mein Studio. Berlin ist so ein kreatives Chaos, und du bekommst in dieser Stadt unfassbar viel Input. Doch ich brauche auch Ruhe und Zeit, um mich entfalten zu können. Oft ist ein:e Sänger:in in Berlin, ich nehme dort die Stimme auf – und dann komme ich nach Wien und setze das anders um. Eben mit Zeit. Wien ist einfach eine sehr viel kleinere Stadt und längst nicht so international. Ich genieße es, dass ich in Wien nicht ständig das Gefühl habe, irgendwas zu verpassen.

Interview:

Carsten Schrader u. Lennart Sandrock



Zeitkapsel
erscheint am 14. April



TOUR

30. 3. Stuttgart	18. 4. Berlin
31. 3. Bonn	19. 4. Hamburg
10. 4. Dortmund	20. 4. Isernhagen
16. 4. Reichenbach	21. 4. Rüsselsheim
	22. 4. Freising

Mann bleibt toxisch

Foto: Alexey Tislov

Auf ihrem neuen Album fragt die Artrockband **RPWL** nach dem Wesen des Bösen – und kommt zu einem deprimierenden Ergebnis.

Kalle, Yogi, warum habt ihr euch auf „Crime Scene“ ausgerechnet mit Verbrechen befasst?

Kalle Wallner: Nicht alles ist Absicht und von vornherein abgemacht. In den letzten Jahren hat es sich eingeschliffen, dass ich eher musikalische Ideen mitbringe und Yogi vor allem textliche. Dieses Mal hat er aber offene Türen eingerannt, weil wir alle uns seit jeher mit dem Thema Crime auseinandergesetzt haben. Eigentlich kann man fragen, warum wir erst jetzt ein Album dazu machen. *(lacht)*

Yogi Lang: Ich wollte das schon länger machen, allerdings ging es mir ehrlich gesagt mehr um die Frage nach Gut und Böse. Der Kontext, eine Tat direkt mit dem Bösen zu verbinden, war mir schon immer zu einfach. Kalle ist außerdem mit vielen musikalischen Ideen ums Eck gekommen, die mir für unsere Verhältnisse düsterer, erdiger vorkamen und mich an das Thema erinnert haben. So sind Musik und Texte zusammengewachsen.

Zur Frage nach Gut und Böse: Habt ihr die Antworten gefunden, nach denen ihr gesucht habt?

Lang: Für mich haben sich bei der Recherche ganz viele Erkenntnisse ergeben. Teilweise

lustige – es gibt ja wirklich bizarre, seltsame Fälle. Zum Beispiel, wenn es um die Entwicklung der Kriminalistik geht: Zwischen den Weltkriegen hatten wir noch Hellseher an Tatorten, und es gibt Studien darüber, ob die Augenstellung zeigt, dass der Mensch gut oder böse ist.

Zugleich gibt es durchaus ernstere Momente.

Lang: Für mich das Schrecklichste ist häusliche Gewalt, die wir in „Life in a Cage“ thematisieren: Alle drei Tage wird in jedem Land in Europa eine Frau von ihrem Partner getötet. Das muss man sich mal reinziehen! Seitdem muss ich immer schmunzeln, wenn es darum geht, Täterstereotypen zu schaffen. Es hat nichts mit der Kulturgruppe zu tun: 80 Prozent aller Verbrechen werden von Männern begangen – und je schlimmer die Verbrechen sind, desto höher ist deren Anteil. Wir haben kein kulturelles, soziales oder religiöses Problem, wir haben ein toxisches Maskulinitätsproblem.

Interview: Matthias Jordan

Crime Scene ist gerade erschienen.



JONATHAN JEREMIAH

SPECIAL GUEST: **NEOMI**

10.04.23	MÜNCHEN	MUFFATHALLE
11.04.23	ERLANGEN	E-WERK
12.04.23	MAINZ	KUZ
13.04.23	KÖLN	KANTINE
14.04.23	LEIPZIG	WERK2
15.04.23	BERLIN	COLUMBIATHEATER
16.04.23	HANNOVER	PAVILLON
17.04.23	HAMBURG	FABRIK



DREAMWORLD

PET SHOP BOYS
THE GREATEST HITS LIVE

01. JULI 2023 KÖLN
LANXESS ARENA



boygenius

15. AUGUST 2023
BERLIN, VERTI MUSIC HALL

16. AUGUST 2023
KÖLN, PALLADIUM



CHECK-BRIEF
DEBBY FRIDAY

Geboren in Nigeria
Aufgewachsen in Kanada
Autodidaktin mithilfe
von YouTube-Tutorials
Diskografie „Bitchpunk“
(EP, 2018),
„Death Drive“
(EP, 2019)

Thank God, it's Friday

Foto: Chinoelo Yasin

Debby Friday sucht die Schönheit hinter dem Lärm –

und findet dabei einen der süßesten Popsongs des Jahres.

Debby, „Good Luck“ ist nach zwei EPs dein erstes Studioalbum. Was unterscheidet es in deinen Augen von dem, was davor gekommen ist?

Debby Friday: Ich bezeichne das Album gern als Coming-of-Age-Platte, weil ich mich darauf viel mit meiner Vergangenheit, meiner Jugend auseinandersetze. Außerdem ist es in Sachen Emotion und Ausdruck vielseitiger, als die Leute meine Musik bisher kennen. Ich wollte so viel wie möglich von mir zeigen, wirklich einen Eindruck hinterlassen – und ich glaube, das habe ich geschafft.

Wünschst du dir im Titel selbst viel Glück bei diesem Projekt?

Friday: Ich habe an den Moment gedacht, in dem wir im Alltag meist „Viel Glück“ sagen: wenn eine Person etwas vorhat, das vielleicht ein bisschen gefährlich oder verrückt ist. Ich spreche da einerseits mit mir selbst, aber auch mit dem Publikum. Nach dem Motto: Ich nehme euch jetzt mit auf diese klangliche Reise, also viel Glück!

Bei deiner Musik stehen oft harsche Texturen im Vordergrund, aber die Texte sind überraschend tiefgründig. Was kommt zuerst?

Friday: Der Sound ist auf jeden Fall als Erstes da, aber die Wörter folgen so schnell, dass es sich wie gleichzeitig anfühlt. Für mich sind beide Prozesse sehr eng verwoben – so funktioniert einfach mein Hirn. Ich schreibe die Texte zu den Songs schon, bevor ich ihn beendet habe.

Was macht für dich die Anziehungskraft von verzerrten Klängen aus?

Friday: Ich mag es, mit Extremen zu experimentieren. Das Extrem ist immer der Ort, wo die spannendsten Dinge passieren, wo du am meisten lernen kannst. Mich interessiert es, in Lärm und industriellen Sounds die Schönheit zu finden, sodass selbst jemand, der solche Musik eigentlich nicht mag, sie hören kann.

Musstest du selbst auch erst lernen, diese Schönheit zu hören?

Friday: Mein Leben war geprägt von Extremen und Chaos. Ich habe Sachen erlebt, die man oberflächlich als laut, dissonant oder hässlich bezeichnen würde. Aber ich habe gelernt, die Harmonie in diesen Erfahrungen zu finden – und genau das passiert auch, wenn ich Musik mache.

In dem Kontext ist die Single „So hard to tell“ ein Ausreißer: ein zucker-süßer Popsong mit Ohrwurmgarantie ...

Friday: Den Song habe ich vor dem Rest des Albums geschrieben. Ich bin eines Tages zufällig auf das zentrale Sample gestoßen und habe den Track drumherum gebaut. Dann habe ich meinen Mund geöffnet und angefangen zu singen – auf eine Art, wie ich nie zuvor gesungen hatte. Es hat mich total überrascht, ich würde es fast als göttliche Inspiration bezeichnen. Zuerst wollte ich das Lied nicht als Single nehmen, weil es so anders ist als alles, was ich bisher gemacht hatte. Aber alle, denen ich das Album vorgespielt habe, waren begeistert von dem Song, also habe ich mich breit-schlagen lassen. *(lacht)*

Interview: Matthias Jordan



Good Luck
ist gerade erschienen

JOHANNES OERDING

PLAN A TOUR 2023



17.03.23 **MÜNCHEN** **SOLD OUT** **WARM UP SHOW**
 23.03.23 **KÖLN** LANXESS ARENA
 25.03.23 **HALLE (WESTFALEN)** OWL ARENA
 26.03.23 **LEIPZIG** QUARTERBACK IMMOBILIEN ARENA
 27.03.23 **NÜRNBERG** KIA METROPOL ARENA **NEUES VENUE**
 29.03.23 **MÜNCHEN** OLYMPIAHALLE
 31.03.23 **WIEN** GASOMETER
 01.04.23 **ZÜRICH** HALLENSTADION
 02.04.23 **STUTTGART** SCHLEYERHALLE

06.04.23 **OBERHAUSEN** RUDOLF WEBER - ARENA
 08.04.23 **FRANKFURT** FESTHALLE
 09.04.23 **ERFURT** MESSEHALLE
 11.04.23 **DRESDEN** ALTER SCHLACHTHOF **NEUES VENUE**
 14.04.23 **HANNOVER** ZAG ARENA
 15.04.23 **BERLIN** MERCEDES-BENZ ARENA
 16.04.23 **BREMEN** ÖVB ARENA
 18.04.23 **KIEL** WUNDERINO ARENA
 22.04.23 **HAMBURG** **SOLD OUT** LAYS-ARENA

NEWYORKER kultunews

KARSTEN JAHNKE & BREMME + HOHENSEE PRÄSENTIEREN

LUDOVICO EINAUDI

30.06.2023
ST. GOARSHAUSEN
LORELEY

01.07.2023
HAMBURG
DERBY-PARK KLEIN FLOTTBEK

HOHENSEE KULTUNOWS GALORE BREMME + HOHENSEE

GAVIN DEGRAW

UK & EUROPEAN TOUR

SEPTEMBER 26
HAMBURG - MOJO CLUB

SEPTEMBER 27
KÖLN - LIVE MUSIC HALL

SEPTEMBER 28
MÜNCHEN - TECHNIKUM

itmo kultunews

'23

Gregory Porter

05.12.2023, DÜSSELDORF
Mitsubishi Electric Halle

06.12.2023, MÜNSTER
MCC Halle Münsterland

08.12.2023, LÜBECK
Musik- & Kongresshalle

09.12.2023, HAMBURG
Elbphilharmonie

16.12.2023, FRANKFURT
Alte Oper

Jazz thing kultunews

Alice Phoebe Lou

25.10.23	KÖLN	GLORIA THEATER
26.10.23	FRANKFURT	ZOOM
27.10.23	MÜNCHEN	TECHNIKUM
05.11.23	BERLIN	METROPOL
11.11.23	HAMBURG	UEBEL & GEFÄHRLICH

musikexpress. Kultunews RED BOW DISC

Julian Le Play

RAUSCHEN TOUR 2023

GERMANY

MO 16.10. KÖLN Gloria
 DI 17.10. FRANKFURT Das Bett
 DO 19.10. LEIPZIG Werk2
 FR 20.10. DRESDEN Alter Schlachthof
 SA 21.10. BERLIN Heimathafen *HOCHVERBÜCHT
 MO 23.10. HAMBURG Mojo Club
 DI 24.10. MÜNSTER Sputnikhalle

MI 25.10. HANNOVER MusikZentrum
 FR 27.10. MÜNCHEN Strom
 SA 28.10. STUTTGART Im Witzemann
 SO 29.10. NÜRNBERG Hirsch

WWW.JULIANLEPLAY.COM

NILS WÜLKER & ARNE JANSEN

CLOSER TOUR 2023

06.II. COBURG LEISE AM MARKT
 07.II. KASSEL THEATERSTÜBCHEN
 09.II. MÜNSTER HOT JAZZ CLUB
 11.II. MINDEN JAZZ CLUB
 12.II. DARMSTADT CENTRALSTATION
 16.II. REGENSBURG JAZZ CLUB
 17.II. KARLSRUHE TOLLHAUS
 19.II. LEVERKUSEN JAZZTAGE

Jazz thing kultunews



Nur Wohlfühlen reicht nicht!

Manchmal wünscht sie sich eine Katze. Doch an und für sich ist die kanadische Pianistin **Alexandra Stréliski** mit ihrem turbulenten Leben ganz zufrieden.



➤ Man tritt Alexandra Stréliski nicht sehr nah, wenn man die 39-jährige Pianistin und Songschreiberin als vollumfängliche Kosmopolitin bezeichnet. Im kanadischen Montreal geboren und großgeworden, hat sie einige Jahre in Paris gelebt und pendelt nun eifrig hin und her zwischen der alten Heimat in Quebec und ihrem eigentlichen Hauptwohnsitz im niederländischen Rotterdam, wo sie mit ihrer Partnerin zusammenlebt, einer Doktorandin aus Brasilien. „Es gibt Tage“, erzählt Alexandra freimütig, „an denen würde ich mir nichts sehnlicher wünschen als ein normales, sesshaftes Leben mit Katze oder wenigstens ein paar Pflanzen. Doch ich weiß es auch zu schätzen und auszukosten, so viele unterschiedliche Kulturen und Lebenswirklichkeiten zu kennen.“

Zumal sich Stréliski für ihr neues und mittlerweile drittes Album „Néo-Romance“ auch dezidiert von der europäischen Klassikgeschichte inspirieren lassen hat, insbesondere natürlich von der Romantik – aber auch von ihren eigenen Vorfahren. „Ich habe bei einer gründlichen Familienrecherche herausgefunden, dass eine ganze Reihe meiner Ahnen von meinen Großeltern an aufwärts extrem musikalisch gewesen ist. Lange habe ich gedacht, ich sei die Einzige, aber eine Ur-Ur-Oma hat etwa Klavier am Konservatorium in Paris gelehrt.“ Stréliskis Vater ist Franzose, die Familie ist polnisch-jüdischer Abstammung, und Teile von ihr haben einst in Amsterdam gelebt. „Vielleicht fühle ich mich auch deshalb in Holland so besonders wohl“, mutmaßt sie.

Zum Wohlfühlen ist auch Stréliskis Musik wie geschaffen – aber nicht nur. Die Kompositionen auf „Néo-Romance“ sind wundervoll warm und sehr melodisch, mal sehr ruhig („Border“, „Réveries“), mal durchaus pulsierend („The Breach“). Man kann sich in das Pianoalbum hineinlegen – und doch

haben die Stücke ihre kleinen Haken, Borsten und Brüche. „Was ich an der Neoklassik – und in dieses Genre werde ich ja nun mal eingeordnet – oft nicht so schätze, ist die Gleichförmigkeit vieler Nummern“, sagt Stréliski. „Manches scheint mir nur gemacht zu sein, um auf Streaming-Playlisten nicht unangenehm aufzufallen. Es ist für passives Hören konzipiert.“

Nicht so bei der Kanadierin. Mit sechs Jahren hat sie das Klavierspielen begonnen, und schon die allererste Komposition der kleinen Alexandra sei nach eigenen Angaben echt unheimlich und schräg gewesen. „Atmosphère“ hat die Achtjährige ihr Lied genannt, die schon damals davon geträumt hat, Musik für Hollywoodfilme zu schreiben – was ihr Jahre später mit den Soundtracks zu „Dallas Buyers Club“ und „Demolition“ auch gelungen ist. Stilistisch einhegen lassen hat sich Stréliski sowieso nie: „Ich habe in meiner Jugend eine Techno-Phase gehabt, eine Hip-Hop-Zeit und eine sehr ausgeprägte Neigung zum Heavy Metal.“ Zuletzt – und das ist nicht so lustig – war da auch eine Burn-out-Phase, doch davon habe sie sich gut erholt.



Néo-Romance
ist gerade erschienen

Wünscht sie sich denn manchmal, in der Epoche der Romantik, etwa Anfang oder Mitte des 19. Jahrhunderts zu leben? „Nein danke“, sagt Stréliski, die ihr erstes Album „Pianoscope“ im Jahr 2010 noch zusammen mit ihrer Mutter vom heimischen Wohnzimmer aus per Post verschickt hat und sich so eine sehr rege Fangemeinde aufbauen konnte. „Als lesbische Frau, die eine Karriere als Pianistin verfolgt, wäre ich damals wahrscheinlich nicht besonders weit gekommen. Auch wenn es mitunter stressig ist, möchte ich mein Leben in einem offenen und toleranten Kokon aus lauter Liebe gegen nichts in der Welt eintauschen.“

Steffen Rüdth



Arooj Aftab, Vijay Iyer & Shahzad Ismaily

Love in Exile
Verve

AMBIENT Das Wort „Migrationshintergrund“ möchte man eigentlich nicht mehr lesen. In den

USA ist das ja eh kaum ein Thema, da gibt's ohnehin nur Eingewanderte: Pianist Vijay Iyer und Bassist Shazad Ismaily sind vor allem New Yorker. Seit Jahrzehnten beeinflussen sie die Musikszene der Stadt mit anspruchsvollen Projekten, die nur sehr ungenau in die Kategorie „Jazz“ fallen. Die Sängerin und ausgebildete Toningenieurin Arooj Aftab ist deutlich jünger und hat 2022 als erste pakistanische Künstlerin überhaupt einen Grammy gewonnen. Nach einer live improvisierten Show haben die drei diesen Ansatz für das live im Studio aufgenommene Album „Love in Exile“ gleich mal beibehalten. Aftab singt auf Urdu, und die tiefe Melancholie ihrer Texte, die sich an traditionelle arabische Gedichte anlehnen, transportiert sich auch ohne Sprachkenntnisse. Kaum ein Stück ist kürzer als zwölf Minuten, die perlenden Arpeggien von Iyer und die Synth-Bässe von Ismaily sorgen für eine schwebend-meditative Ambient-Atmosphäre. Betörend. *jp*



Foto: Piper Ferguson

Wynton Marsalis

Er ist „möglicherweise der größte Trompeter aller Zeiten“ – so fällt zumindest das Urteil des Trompeters Maurice André über Wynton Marsalis aus. Und woran erkennt man einen Großmeister seines Fachs? Richtig, an den Abwehrreflexen der etablierten Akteur:innen einer Szene, die um ihren durchgesessenen Thron fürchten: 1982 hat der Überflieger Marsalis mit heutigen Legenden wie Herbie Hancock, Ron Carter, oder Jeff „Tain“ Watts sein selbstbetiteltes Debüt abgeliefert, welches bis heute als Meilenstein gilt. Allerdings wurden innerhalb der Jazzszene auch panische Stimmen wie etwa die eines Keith Jarrett laut, die ihre avantgardistische Vormachtstellung gefährdet gesehen haben. Wie schön, dass Wynton Marsalis jetzt zu den Etablierten gehört und mit seinem Jazz at Lincoln Center Orchestra vor allem auf die Schönheit der Musik setzt, anstatt den Jüngeren ans Bein zu pissen. *fe*

TOUR 19. 6. München | 3. 7. Hamburg | 4. 7. Neuhausen



BREMEN
LIVE IT!

Jazzahead!

FESTIVAL

1 NACHT
1 TICKET
30 CLUBS
inklusive öffentlicher Nahverkehr im Verkehrsverbund Bremen Niedersachsen (VBN)*

FRI 28
APRIL

CLUBNIGHT

* Gültig vom 28.4. 15 Uhr bis 29.4. 10 Uhr in den Verkehrsmitteln des VBN. In den Zügen nur gültig in der 2. Klasse.

INFOS & TICKETS jazzahead.de
nordwestticket.de, 0421-363636





Foto: Emily Dennison

Die Reise der Pinguine

Pandemie, persönliche Schicksalsschläge und ein ausgestiegener Schlagzeuger:
Wie habe **GoGo Penguin** trotz alldem ein so verspieltes Album hinbekommen?

Nick, Chris, „Everything is going to be OK“ ist ja mal ein optimistischer Titel. Wisst ihr etwas, das ich nicht weiß?

Nick Blacka: Bei dem Titel geht es eher um Hoffnung. Wir wissen natürlich nicht, ob wirklich alles okay sein wird. In einem Artikel über John Steinbeck habe ich das Zitat gelesen, dass Hoffnung exklusiv dem Menschen vorbehalten ist – die Fähigkeit, selbst in den schwierigsten Zeiten noch zu hoffen. Wir haben in den letzten ein, zwei Jahren viel durchgemacht, kollektiv natürlich mit Covid, aber auch persönlich: Chris und ich haben beide Menschen verloren, bei mir ist etwa meine Mutter gestorben. Und Rob hat die Band verlassen. Aber genau dadurch sind wir auch stärker geworden.

Ein Gründungsmitglied zu verlieren, ist wahrscheinlich für jede Band eine Herausforderung.

Blacka: Es war für uns alle schwierig, auch für Rob, immerhin ist er von Anfang an dagegewesen, noch vor mir. Wir haben gemeinsam so viele Erfahrungen gemacht und wirklich etwas aufgebaut. Aber Menschen verändern sich nun einmal, und Rob wollte etwas anderes machen. Ich glaube, wir sind länger zusammengeblieben, als gut war. Erst im Lockdown konnten wir innehalten und einsehen, dass es nicht mehr funktioniert hat. Es war keine einfache Entscheidung, aber die richtige.

Wie ist der neue Schlagzeuger Jon Scott an Bord gekommen?

Blacka: Mit Jon hatte ich nur ein paar Mal vor vielen

Jahren gespielt. Aber jemand hat ihn vorgeschlagen, und ich fand die Idee gut, weil ich sein Spiel schon immer gemocht habe. Es war uns wichtiger, jemanden zu finden, der reinpasst und den wir mögen, als jemand, der genauso klingt wie Rob. Ich habe also eine Aufnahme von Jon an Chris geschickt, weil er Jon nie getroffen hatte ... oder doch? Du hast aber nicht mit ihm gesprochen, richtig?

Chris Illingworth: Jon erinnert uns gern daran, dass wir uns zuerst auf einem Festival begegnet sind, ich aber in dem Moment so ausgesehen habe, als würde ich mit niemandem reden wollen. Ich saß direkt neben ihm, habe ihn aber nicht im engeren Sinne getroffen. *(beide lachen)*

Wie hat sich euer Sound durch diese Entwicklungen verändert?

Illingworth: Wir wollten ein paar Sachen ausprobieren, uns ein bisschen mehr trauen. Solange es sich gut angefühlt hat, war im Studio alles erlaubt. Auf dem neuen Album gibt es etwa einen Track, der sehr nach HipHop klingt. Nick und ich lieben HipHop seit vielen Jahren, vor allem aus der DJ-Shadow- bzw. Mo'-Wax-Richtung, aber bisher hatten wir uns kaum damit auseinandergesetzt. Außerdem haben wir direkter auf Elektronik gesetzt, statt diesen Sound mit akustischen Instrumenten zu simulieren. Insgesamt war Nick von Anfang an stärker involviert beim Komponieren, etwa beim Titeltrack.



Everything is going to be OK
erscheint am 14. April

Interview: Matthias Jordan

Girls in Airports

How it is now
Kaja Records



JAZZPOP Die Kunstform des Romans inspiriere ihn am meisten, hat Martin Stender einmal gesagt. „Ein Autor muss aufrichtig sein, und er darf die Aufmerksamkeit der Lesenden nie für eine Selbstverständlichkeit halten“, führt der Saxofonist und Haupt-Songwriter von Girls In Airports weiter aus. Die Spannung halten, das gelingt der Kopenhagener Band auch auf Album Nummer acht vorzüglich. Noch immer ist völlig unklar, wie man ihren herrlich einlullenden Sound beschreiben kann. Ist das Indipop mit Jazzelementen, Ambient Music mit Rockpassagen oder etwas völlig anderes? Girls In Airports sind zum Quartett geschrumpft, und davon profitieren die neuen Songs. Zwei Drummer sorgen für nordafrikanische Trance, Stender spielt eine schwebende Querflöte, das Wurlitzer E-Piano tänzelt so leichtfüßig dahin, als wäre es eine Steel Drum. Die Vielschichtigkeit, Traumverlorenheit und Rätselhaftigkeit macht diese Musik so anziehend. Seit 2009 existieren Girls in Airports – „How it is now“ ist nun ihr Meisterstück. *jp*



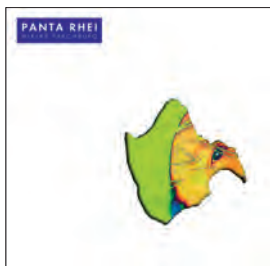
Foto: Natalia Luzenko

Niklas Paschburg

Panta rhei
!K7

NEOKLASSIK Brighton, Norwegen, Grömitz: Hat Niklas Paschburg sich auf seinen bisherigen Veröffentlichungen immer von einer neuen Umgebung inspirieren lassen, musste er für „Panta rhei“ pandemiebedingt zu Hause bleiben. Dem Stillstand trotzt aber nicht nur der Albumtitel –

altgriechisch für „alles fließt“ – auch die elf Songs flanieren zwischen Klavier und Synthesizer, erzeugen Café-del-Mar-Stimmung und Indipop-Gefühl, ohne diese gewisse Zurückhaltung aufzugeben, die seine Musik kennzeichnet. Mit der Songwriterin Iúsa holt Paschburg für „Dark Side of the Hill“ düsteren Folk, in „All the Secrets unlef“ harmonisiert Bianca Stecks nasaler Gesang mit nervösen Beats und hämmernden Klaviertasten, und im finalen „Every Morning (Night 6)“ sorgt Kaktus Einarsson für skandinavischen Einschlag. Bei allen Einflüssen bleibt „Panta rhei“ angenehm entschleunigt, klar neoklassisch und in seiner Wandelbarkeit am ehesten mit der Kollegin Hania Rani vergleichbar. *vr*



DITTSCHÉ

LIVE & SOLO 2023

bidde!

06.10.23 Stade	29.10.23 Lingen
07.10.23 Lübeck	30.10.23 Bielefeld
08.10.23 Flensburg	04.11.23 Potsdam
10.10.23 Itzehoe	05.11.23 Dresden
11.10.23 Eckernförde	06.11.23 Leipzig
12.10.23 Neumünster	07.11.23 Erfurt
14.10.23 Rostock	10.11.23 Gersthofen
20.10.23 Rüsselsheim	11.11.23 München
21.10.23 Leverkusen	12.11.23 Stuttgart
22.10.23 Bochum	22.11.23 Münster
27.10.23 Düsseldorf	24.11.23 Hannover
28.10.23 Dortmund	25.11.23 Bremen

HEIMSPIEL IM GRÜNEN:
16. & 17.09.23 Hamburg Stadtpark Open Air

KULTURNEWS

KLAUS HOFFMANN

Septemberherz

Am Flügel
HAWO BLEICH

28.04.23 Osnabrück	THEATER
12.05.23 Monheim	AULA AM BERLINER RING
03.06.23 Düsseldorf	SAVOY THEATER
16.09.23 Buchholz	EMPORE
19.10.23 Koblenz	KUPPELSAAL, FESTUNG EHRENBREITSTEIN
20.10.23 Leverkusen	LEVERKUSEN, SCALA CLUB
18.11.23 Mainz	FRANKFURTER HOF

tangerine dream

FROM VIRGIN TO QUANTUM YEARS
+ 2023 +

10.06.2025 LEIPZIG	Gewandhaus
12.06.2025 MAINZ	Bismarckhalle
15.06.2025 BIELEFELD	Erbsengarten
16.06.2025 HANNOVER	Theater am Appel
17.06.2025 BREMEN	Metro Theater
18.06.2025 BERLIN	Adlonspalast
20.06.2025 KARLSRUHE	Tollhaus
21.06.2025 NEUNKIRCHEN	Neue Gedächtnishalle
22.06.2025 OSNABRÜCK	Osnabrück Halle
24.06.2025 ESSEN	Lichtburg
25.06.2025 STUTTGART	Theaterhaus T1
26.06.2025 HAMBURG	Lacis Halle
28.06.2025 MÜNCHEN	Isarphilharmonie

MINT KULTURNEWS SCHALL GALORE

TOWER OF POWER

Europe 2023

5. JULI KÖLN CARLSWERK VICTORIA
7. JULI HAMBURG FABRIK
17. JULI MÜNCHEN THEATERFABRIK

CELEBRATING 55 YEARS
WWW.TOWEROFPPOWER.COM

JAZZKING KULTURNEWS

TOUR

2. 4. München | 14. 4. Geretsried | 15. 4. Bad Reichenhall | 21. 4. Kassel | 22. 4. Schneverdingen
23. 4. Hannover | 26. 4. Lindenberg | 5. 5. Bergheim | 6. 5. Gießen | 7. 5. Boostedt
12. 5. Würth a. d. Donau | 13. 5. Moosach | 17. 5. Herrenberg

Schwarzes Schaf

Eigentlich wollte **Miriam Hanika** im Orchester spielen – doch aus der studierten Oboistin ist eine Liedermacherin geworden. Wie konnte das passieren?



Foto: Manuel Nieberle

Frau Hanika, Sie spielen Oboe, Englischhorn und Klavier. Welches ist Ihr Lieblingsinstrument?

Miriam Hanika: Wenn ich mich entscheiden müsste, wäre es das Klavier.

Wo eignen sich die Instrumente in der Dramaturgie von Liedern besonders gut?

Hanika: Letztlich kann man alles irgendwie passend machen. Beim neuen Album habe ich Lieder, die getragen und lyrisch sind – da ist dann das Englischhorn tatsächlich der bessere Partner. Die Oboe ist dagegen virtuoser. Sie ist kleiner, lässt sich schneller spielen und hat eine spritzigere Klangfarbe. Bei den Liedern „Wurzeln und Flügel“ und „Schuld“, wo es etwas virtuoser zur Sache geht, passt die Oboe sehr gut.

Das älteste Lied auf dem neuen Album heißt „(53520) Schuld“. Sie haben es bereits Anfang 2021 eingespielt und damit Geld für Flutopfer in Rheinland-Pfalz und NRW gesammelt. Mir fällt auf: Sie sind politisch in Ihrer Haltung, in Ihren Liedern aber eher nachdenklich und innerlich unterwegs.

Hanika: Ja, das ist wirklich Absicht. Ich habe immer ein Problem damit, mich als politische Liedermacherin zu bezeichnen, obwohl ich das in mancher Hinsicht ja schon auch bin. Ich bin aber eher daran interessiert, die Probleme in meinen Liedern nicht politisch zu lösen, sondern philosophische Ansätze zu suchen. Politik ist zweitrangig, wenn man Humanismus lebt, und das möchte ich zum Ausdruck bringen. Es gibt ein paar Grundregeln, die wir alle kennen.

Wenn wir die einhalten würden, könnten wir die Welt zu einem Paradies machen. Über diese Grundregeln singe ich, und das schimmert auch bei „(53520) Schuld“ etwas durch.

In den Liedern schimmern auch viele Reflexionen privater Natur durch. Bei „Manchmal vergesse ich zu leben“ höre ich etwa Gedanken nach einer Trennung raus.

Hanika: Das haben schon viele gesagt! Aber es sind tatsächlich Reflexionen nach dem Tod eines Menschen. Ich habe das Lied vor der Veröffentlichung ein bisschen rumgeschickt, und viele haben geantwortet,

es habe sie so berührt, weil es ihnen nach einer Trennung so ergangen sei. Tatsache ist: Ich hatte das Lied geschrieben, nachdem mein Großvater gestorben war.

Sie haben den Masterabschluss in Oboe. Können Sie sich vorstellen, nur noch im Orchester zu spielen und vom Blatt?

Hanika: Nein. Das war aber bis Mitte 20 der Plan – und der war auch realistisch. Bei meinem Abschluss hat mein Lehrer gesagt: Das wird alles wunderbar klappen, wenn du probespielt! Er war ganz froh, und ich auch. Über meinen Abschluss. Aber ich habe dann kein einziges Probespielen absolviert. Zuerst tat es mir richtig leid für meinen Lehrer, doch mittlerweile weiß ich, dass er gut findet, was ich mache. Aber im Grunde bin ich so etwas wie das schwarze Schaf in der Oboenszene. Vielleicht sogar im positiven Sinn!

Interview: Jürgen Wittner

CHECK-BRIEF MIRIAM HANIKA

Bürgerlicher Name

Miriam Katharina Ströher

Künstlernamen bis 2020 Miriam Green

Spiele die Instrumente Oboe, Englischhorn, Klavier

Studium der Oboe an der Hochschule für Musik und Theater München

Beruf Liedermacherin

Entdeckt von Konstantin Wecker im Jahr 2018

Veröffentlichungen Wanderlust (2019), Louise (2021), Sie, du und ich (gemeinsam mit Sara Straub und Tamara Banez, 2021)

Aktuelles Album Wurzeln & Flügel erscheint am 7. April

WILLKOMMEN IM CLUB!

Martin Kohlstedt

Feld
Edition Kohlstedt



NEOKLASSIK Wenige Künstler sind so konstant wie Martin Kohlstedt: Ein-Wort-Albentitel, Drei-Buchstaben-Stücktitel und gemalte Cover ziehen sich seit dem Debüt „Tag“ (2012) durch sein Werk. Auch sein modularer Kompositionsstil und die Verbindung von Klavier mit elektronischen Klängen charakterisieren den Weimarer. Doch nachdem der Vorgänger „Flur“ sich ganz auf das Klavier beschränkt hat, schlägt das Pendel bei „Feld“ in die andere Richtung aus: Erst beim dritten Track „ELZ“ ist überhaupt ein akustisches Piano zu hören, im Zentrum stehen durchgängig Rhodes, Synthesizer und Ambientgeräusche. Kohlstedt bewegt sich weg vom Minimalismus, holt Streicher, Blasinstrumente, Drums und Gesang dazu, mehr als ein Stück endet überraschend klubtauglich. Damit erinnert die Platte an die Reworks, die Kohlstedt von früheren Alben veröffentlicht hat, nur dass er hier einen Schritt übersprungen hat. Mit Neoklassik hat das nur noch sporadisch zu tun – aber „Feld“ ist so einfallsreich und geschmackssicher, dass das wohl niemandem etwas ausmachen wird. *mj*



Foto: Janette Beckman

José James

Sie gilt als die wichtigste Künstlerin des frühen Neo-Souls und als Ikone des Afrofuturismus, er als die anmutigste Baritonstimme der Generation HipHop im modernen Jazz – und nun kommt zusammen, was zusammen gehört: Erykah Badu und José James. Mit „On & on: José James sings Erykah Badu“ huldigt der in Minnesota geborene Jazzvocalist den herausragenden Songkatalog der Badu: vom Debütalbum „Baduizm“ bis zu ihren zeitgenössischen Meisterwerken „New Amerykah Pt. 1 und 2“. Inspiriert von der Zusammenarbeit mit McCoy Tyner, Robert Glasper und Flying Lotus, erschafft James eine moderne Klangwelt, die stets eine respektvolle Nähe zum Original wahrt. Dabei wäre so viel Pietät gar nicht nötig gewesen. Schließlich ist Badu immer noch ziemlich lebendig. *fe*

TOUR 10. 6. Hamburg | 11. 6. Berlin | 12. 6. Köln



Der Jazz zu Gast bei Freunden

36 Showcase-Konzerte, 30 Klubs, ein Ticket: Das Programm der **jazzahead!** in Bremen ist überragend – und das Gastland überraschend.

➤ Schon das Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ hat Zusammenhalt und Kooperation beschworen. Zwei Werte, um deren Aktualität auch die diesjährige jazzahead! weiß: **Vom 27. bis zum 30. April** wird das Gelände der Messe Bremen von den gefeierten Showcase-Konzerten des größten Branchentreffs im Jazz bespielt. Da Deutschland dieses Jahr selbst das Gastland gibt und der Begriff im eigentlichen Sinne verstanden wird, sind die vier sogenannten Commissioned Works – die eigens fürs Festival gegründeten Bands unter der Leitung von **Heinrich von Kalnein**, **Daniel Erdmann** und **Felix Schlarmann** – als Kooperationen mit den Nachbarländern Österreich, Frankreich, den Niederlanden sowie den USA entstanden.



Foto: Gleeson Paulino

Doch nicht nur die transnationalen Projekte weisen über Grenzen hinaus: Die insgesamt 36 Showcase-Konzerte der jazzahead! bilden deutlicher denn je die Bandbreite des Jazz ab. Exemplarisch für diese Vielfalt steht die deutsche Band **Conic Rose**. Sie kombiniert tanzbaren Elektropop mit freigeistigem Jazz, und Uli Beckerhoff, der künstlerische Leiter der jazzahead!, schwärmt: „Je länger man hinhört, desto spannender wird es – sehr modern!“ Neben Conic Rose justieren etwa auch das **Harold Lopez Nussa Quartet**, das **Andromeda Mega Express Orchestra** und **Tribubu** die Grenzen des Jazz neu: zwischen kubanischer Folklore, verspieltem Orchesterjazz und Afrofolk.



Foto: Mitch Soehring

Etwas reduzierter, doch nicht minder virtuos, ist die Klangwelt der in Havanna geborenen und in Spanien lebenden Cellistin, Sängerin und Komponistin **Ana Carla Maza**: Sie verwandelt Son, Samba, Bossa Nova, Tango und Jazz in traumhafte Chansons. Die Brasilianerin **Xênia França** verkörpert hingegen zeitgenössischen Pop. In ihrer Heimat gilt sie bereits als die wichtigste afro-brasilianische Newcomer:in – was ihre zwei Nominierungen bei den Latin-Grammys beweisen. Ein spezieller Gast ist der international renommierte Schauspieler Sebastian Koch. Gemeinsam mit dem **Hubert Nuss Quartett** wird er Arthur Schnitzlers „Traumnovelle“ als musikalische Lesung präsentieren.

Eine liebgewonnene Tradition der jazzahead! ist die *Clubnight*: 30 Klubs, Bars, Theater, Museen, Kirchen sowie Hotels verwandeln sich am Freitagabend in moderne Jazzklubs, die mit einem Repertoire aus Soul, Jazz, HipHop, Rock und Elektro Bremens Innenstadt in ein kleines New York verwandeln. Bevor der Trubel beginnt, wird bereits am Donnerstag der Deutsche Jazzpreis im Bremer Metropol Theater verliehen und mit einem Konzert von **Michael Mayo**, dem letztjährigen Preisträger in der Kategorie „Künstler:in des Jahres international“, die jazzahead! 2023 eingeläutet.

Felix Eisenreich

TICKETS jazzahead.de



Foto: Persona Editorial Limited

Zukunft: Pink

Warum **Hannes Möller**
von der Initiative Musik
zuversichtlich in die
Zukunft des Jazz blickt



Hannes Möller, Projektleiter des Deutschen Jazzpreises für die Initiative Musik

Foto: Julia Strankmann

Herr Möller, aus über 1 000 Einreichungen wurden nun die Nominierten für den diesjährigen Deutschen Jazzpreis ermittelt. Keine einfache Aufgabe, oder?

Hannes Möller: Die besondere Herausforderung bestand für die 25-köpfige Fachjury darin, aus den teils zahlreichen Einreichungen in jeder Kategorie am Ende jeweils drei Nominierte anhand künstlerisch herausragender Leistungen auszuwählen und dabei stets auch für das nötige Maß an Diversität Sorge zu tragen. Um bestmöglich alle Blickwinkel der Jazzszene abzubilden, formiert sich die Jury als repräsentativer Querschnitt aus je fünf Personen der folgenden Bereiche: Künstler:innen, Labels & Verlage, Clubs & Festivals, Managements & Agenturen sowie Journalist:innen & Medienvertreter:innen.

Was lässt sich anhand der Liste der Nominierten über den Status quo des Jazz sagen?

Möller: Der Blick auf die 81 Nominierten zeigt in erster Linie die vielschichtige Identität des Jazz und führt uns vor Augen, welche immense stilistische Vielfalt sich mittlerweile unter dem Jazzbegriff versammelt. Jazz ist keineswegs ein festgelegtes Nischengenre und entwickelt sich als zeitgenössische, improvisierte Musik ständig weiter und erfindet sich immer wieder neu.

Lassen sich sogar Prognosen zur Zukunft des Jazz aufstellen?

Möller: Wir haben angesichts dieser Auswahl an Nominierten allen Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken. Jazz wird es aufgrund seiner unbändigen Innovationskraft in all seinen Facetten zukünftig vielleicht sogar noch mehr gelingen, einem diversen Publikum neue Wege zu dieser Musik zu vermitteln. Dies ist auch ein zentrales Ziel des Deutschen Jazzpreises.

Hat Sie persönlich etwas an der Liste der Nominierten überrascht?

Möller: Ich finde es bemerkenswert, dass in den Kategorien Schlagzeug/Perkussion national und international erstmals mehrheitlich weibliche Künstlerinnen nominiert sind. Das Spektrum aus Anika Nilles, Eva Klesse, Günter Baby Sommer, Sun-Mi Hong, Terry Lyne Carrington und Makaya McCraven zeigt eindrucksvoll, auf welch hohem Niveau heute gleich mehrere Generationen von Jazzmusiker:innen den musikalischen Diskurs prägen.

Interview: Felix Eisenreich

Der Deutsche Jazzpreis 2023

wird am 27. April im Bremer Metropol Theater verliehen.

www.sturm-und-klang.de

Sturm & Klang
MUSIKVERLAG

Miriam Hanika Wurzeln & Flügel (Album)

Miriam Hanika

ab 07.04.
als CD, limitierte LP, Download, Stream

Jetzt vorbestellen!

30.03.23 Bayrischzell, Tannerhof
31.03.23 AUT, Fügen, FeuerWerk
02.04.23 München, Gasteig HP8, Saal X
14.04.23 Geretsried, Hinterhalt
15.04.23 Bad Reichenhall, Magazin3
21.04.23 Kassel, Kulturzentrum Schlachthof
22.04.23 Schneeverdingen, Eine-Welt-Kirche
23.04.23 Hannover, Kulturbühne Heilige Engel
26.04.23 Lindenberg, Kulturboden
05.05.23 Bergheim, MEDIO
06.05.23 Gießen, Kulturkirche St. Thomas Morus
07.05.23 Boostedt, Hof Lübbe
12.05.23 Würth a.d. Donau, Bürgersaal
13.05.23 München, Pelkovenschlossl
17.05.23 Herrenberg, Mauerwerk
20.05.23 Kitzingen, Alte Synagoge
21.05.23 Boxberg-Unterschüpf, Kulturkirche Schöpfer Grund
26.05.23 Binswangen, Synagoge
27.05.23 Lauterbach, Pfingstmusiktage, Stadtkirche
14.-16.07.23 Saarbrücken, Songpoet*innen-Treffen
05.08.23 Beckum, Frischluftkultur im Ständehausgarten
28.10.23 Landenhausen, Kirche

KATIE MELUA

LOVE & MONEY

ENDLICH DAS LANGERWARTETE
NEUE STUDIOALBUM

JETZT ÜBERALL!

DAS ALBUM HIER

IM FRÜHJAHR AUF TOUR

15.04. HANNOVER 18.04. FRANKFURT 19.04. HAMBURG
20.04. BERLIN 22.04. LINGEN (EMS) 23.04. KÖLN
28.04. LEIPZIG 29.04. MÜNCHEN 30.04. WENDELSTEIN

BMG

Die beste Musik

4/2023



Hendrik Otremba



Riskantes Manöver
Trocadero



Foto: Mirko Boscini

ARTPOP Messer-Sänger Hendrik Otremba veröffentlicht sein Solodebüt, doch schon das bandagierte Gesicht auf dem Cover macht deutlich, dass es hier nicht um ganz persönliche Bekenntnisse und Nahbarkeit geht. Auf „Riskantes Manöver“ etabliert er eine Erzählfigur namens Sechsendsechzig oder auch sixty-six, die als eine Art Spurensucher die Aschefelder durchstreift. Während im Zentrum des Albums der apokalyptische Siebeneinhalbminüter „Nektar Nektar“ steht, baut Otremba drumherum eine Bilderwelt, die nicht nur auf Messer-Songs und seine Romane verweist: Die Streicher von „New York II“ verneigen sich vor Scott Walker, „Bargfeld“ spielt auf den Schriftsteller

Arno Schmidt und dessen Frau Alice an, und natürlich wimmelt es vor Filmreminiszenzen von Angelopoulos bis Tarkowskij. Doch was trotz Otremba durch die Augen von 66 dem unvermeidlichen Untergang ab, wenn er etwa im Verbund mit Stella Sommer den Michael-Holm-Song „Smog in Frankfurt“ auf atemberaubende Weise covert? „Man sieht die Tränen derer nicht, die man in den Regen schickt“, heißt es im Abschlusssong „Schön dort, und still“. Tatsächlich sind es Hoffnungssplinter, die sich jedoch dagegen sperren, dass man sie zu kitschigen Beschwichtigungen zusammenfügt. cs



Steve Vai

Vai / Gash
Favored Nations

HARDROCK Johnny „Gash“ Sombrotto hätte einer der großen Hardrockshouter werden können, wäre ihm nicht sein Leben auf der Überholspur zum Verhängnis geworden. Schon 1977 hat Gash einen derart fatalen Unfall gebaut, dass ihm die Ärzte kaum Überlebenschancen eingeräumt haben. Doch der Junge ist dem Tod von der Schippe gesprungen und saß schon wenig später wieder auf seinem Motorrad. Und dann sind sie aufeinander getroffen: der Biker Gash und der Biker Steve Vai. Wie die Irren haben sie ihre Harleys über die US-Highways geprügelt und wie die Irren haben sie Anfang der 1990er in nur zwei Wochen ein rohes Road-rockalbum aufgenommen, das Ausnahme-gitarist Vai jetzt – Jahrzehnte später – aus seinem Archiv geholt hat. Fast pflichtgemäß ist Johnny „Gash“ Sombrotto 1998 bei einem Motorradunfall gestorben, hinterlassen hat er Songs, die ihn in die gleiche Liga schießen wie einen David Lee Roth, Sammy Hagar und Ozzy Osbourne. ron



Steiner & Madlaina

Risiko
Glitterhouse

LIEDERMACHERINNENPOP Wer nichts wagt, der nicht gewinnt. Nach diesem Motto handeln Nora Steiner und Madlaina Pollina nicht zum ersten Mal: Als die beiden Schweizerinnen 2018 ihr Debütalbum veröffentlicht haben, ging ein Raunen durch die deutschsprachige Liedermachszene, die lieber den Americana-Staub auf ihren Stiefeln betrachtet, als hinter dem Horizont nach Freiheit zu suchen. Die beiden Musikerinnen verstanden es perfekt, Folk mit Pop zu paaren, mit flirrenden Gitarren und großen Gefühls-

gesten – stets wählte man sich im gedämpften Licht eines in die Jahre gekommenen Konzertschuppens, das Feuerzeug im Anschlag für die melancholischen Momente. Und nun legen Steiner & Madlaina noch mal einen drauf: „Ich stoße auf mich an, weil ich es kann“ heißt es in „Paradies“. Das klingt, als feierten abgestürzte Hedonistinnen die beste Party des Jahres – mit klirrenden Gitarren, Schlagzeug-Salti und einem Gesang, der zwischen Marlene Dietrich und Schnipo Schranke die weibliche Selbstbestimmung bejubelt. Für sein drittes Album behält das Zürcher Duo das ausdrucksvolle Chanson in der Hinterhand, um vorne mit Rock, Surf und gar Postpunk auszuteilen – dreckige Bläser und verrauchte Schunkelerei inklusive. Gewagt und gewonnen! vr

Platten



Petite Noir

MotherFather
Roya

ARTROCK Yannick Illunga ist ein weitgereister Mann, der viel Geschichte mit sich herumschleppt: geboren in Belgien, aufgewachsen in Südafrika, heute in London lebend, mit einem Vater, der zwischen 2019 und

2021 Premierminister der DR Kongo war. Kein Wunder also, dass er auf seinem zweiten Album nicht nur thematisch, sondern auch musikalisch große Sprünge macht. Überraschend ist aber, dass er das in gerade mal 30 Minuten schafft. Vom Opener „777“, der mit Punk-Drums dem selbstgewählten Genrenamen Noirwave alle Ehre macht, geht es weiter über „Blurry“ mit Rapperin Sampa The Great, den post-modernen R'n'B von „Lili“ oder die TripHop-Ballade „Love is War“, um schließlich mit dem mit Breakbeats unterfütterten Liebeslied „Play“ zu enden. Zusammengehalten wird das alles von Illungas Stimme, die ein bisschen klingt wie Kid Cudi, wenn er die Töne treffen würde. Neben Liebe und Spiritualität thematisiert Petite Noir auch post-koloniale Gewalt: „It's such a simple thing/They don't want us to be equal“ singt er in „Simple Things“. Kurz und knapp, aber trotzdem tiefgehend – das gilt auch für das ganze Album. *mj*

KLAPPERT, FLATTERT, FREVERT

Niels Frevert

Pseudopoesie
Grönland

SONGWRITERPOP „So flatterhaft wie Flutterband“: Es gibt nur einen, der solche Zeilen singen kann und darf: Niels Frevert. Wie fasst man den eigentlich: Schlagersänger? Liedermacher? Traumwandler?

Eins ist er sicher nicht: Pseudo. „Halb Vorstadtrock, halb Goth/und wenn man ganz genau hinschaut, sieht man das heute noch“, reflektiert er sich in „Ende 17“ herzerweichend selbst. Auf „Pseudopoesie“ legt Frevert wieder das ganz gemeine Leben in zehn Songs unters Mikroskop, er sucht und findet die Schönheit irgendwo zwischen Waschbeckenrand und klapperndem Geschirr, um sie ganz fein in mittelgroßem Pop zu verpacken. So reibt man sich die Augen wie nach einem langen Winterschlaf und begibt sich allzu gern in den Frevertschen Kosmos, in dem eigentlich nichts und doch alles passiert. Und noch mal zurück zu „Ende 17“ und dem vor Erinnerungen flirrenden Spaziergang durch ein längst vergangenes St. Pauli Nord: „Früher war ich für alles zu jung“, konstatiert Frevert da im letzten Song. Mit den letzten Zuckungen der wabernden Synthieklänge träumt man sich raus aus dem Album und denkt: Frevert, der alte Pseudoromantiker, hat es wieder einmal geschafft! *jc*



ROGER WATERS

WHO CREATED THE GOLDEN YEARS OF

PINK FLOYD

THE DARK SIDE OF THE MOON,
WISH YOU WERE HERE, ANIMALS,
THE WALL & THE FINAL CUT
IS ON HIS FIRST EVER

FAREWELL TOUR



THIS IS NOT A DRILL

07. MAI HAMBURG
BARCLAYS ARENA

09. MAI KÖLN
LANXESS ARENA

17. MAI BERLIN
MERCEDES-BENZ ARENA

18. MAI BERLIN
ZUSATZSHOW
MERCEDES-BENZ ARENA

21. MAI MÜNCHEN
OLYMPIAHALLE

28. MAI FRANKFURT
FESTHALLE



Temples

Exotico
ATO

PSYCHEDELIC ROCK Auf ihrem vierten Album bildet sich die Psychrockband Temples buchstäblich etwas ein – und zwar eine Phantominsel: Das faszinierende Phänomen ozeanischer Fata Morganen hätte der Kreativität eigentlich keine Grenzen setzen dürfen, und doch folgt „Exotico“ oft einer starren Formel. Die vier Briten beherrschen es, unbemerkt große Rockgesten und Mitgrölp-passagen hinter luftigem Dreampop und verhangenen Psychrockproduktionen zu verstecken, benutzen diesen Taschenspielertrick jedoch viel zu häufig. Obwohl Zikaden-Sounds und anatolische Melodien („Cicada“) verzweifelt Urlaubsgefühle aufkommen lassen wollen, erinnern die „Lalalas“ auf dem Opener, die Halftime-Headbang-Breaks („Giallo“) und die eiskalten Drums hinter unendlichem Hall („Afterlife“) allesamt an Mehrzweckhalle und Plastikbecherpfand. Dabei hat das Album mit dem Titelsong, „Slow Days“ und „Inner Space“ ein paar richtig schöne, warme Nummern, und die instrumentalen Interludes deuten an, was möglich gewesen wäre. So nehme ich das immerhin einstündige Album allerdings nicht mit auf eine einsame Insel. *fe*



Lael Neale

Foto: Alexandra Cutral

Star Eaters Delight
Sub Pop

SINGER/SONGWRITER „Remember dancing, remember magic“: Lael Neale zelebriert mit ihrem neuen Album das volle Auskosten des Lebens in all seinen Dualitäten. Stadt und Land, Alleinsein und Beziehung, Mensch und Technologie. „Star Eaters Delight“ lebt vor allem vom analogen, träumerischen Pol der Vergangenheit: Neales Joni-Mitchell-Stimme schwebt über der markanten Hammondorgel durch ein unsichtbares Grammophon. Ein Klang, der an die Musik der 60er- und 70er-Jahre erinnert – und besonders prägnant ist diese Rückführung bei

„Must be tears“ und „No holds barred“. Neale nutzt noch immer ein Tastenhandy, und sie begründet ihren Minimalismus mit der Maxime, die persönliche Freiheit über materielle Güter zu stellen. Mit „In Verona“ nimmt sie sich zudem die Freiheit, ihre Musik auf acht Minuten auszuweiten. Diese Unbeschwertheit könnte der Grund sein, weshalb sie den Geist vergangener Dekaden so authentisch und belebend verkörpert. Dazu schreibt sie bildhafte, poetische Zeilen wie „There's no way we can ignore the way the stars lay in the smoke this morning“ („Lead me blind“). *jm*



JPEGMAFIA & Danny Brown

Scaring the Hoes
PEGGY

HIPHOP Als JPEGMAFIA und Danny Brown ihr gemeinsames Album angekündigt haben, war das eine Überraschung, aber eigentlich auch unausweichlich: der kreativste Produzent und der chaotischste Rapper der USA, endlich vereint. Man ist versucht, von Madvillain für die YouTube-Generation zu sprechen, aber einen besseren Vergleich – auch, weil JPEG so viel rappt wie produziert – liefert das Duo mit einem Tracktitel gleich selbst: Sie sind Run The

Jewels für Smartphonesüchtige, rappen über Drogen und Elon Musk, Anime und immer wieder ihre Skills. Für sein erstes Album auf seinem eigenen Label hat Peggy triumphale Beats aus Bläsern, Vocalsamples und sogar Jazzklavier geschmiedet und verzichtet fast gänzlich auf Pop-Zwischenspiele. Danny seinerseits beweist, dass er mühelos zu Beats flowen kann, vor denen andere Rapper davonlaufen würden. „What the fuck is that?“, lässt das Duo im Titelsong einen fiktiven Gastgeber fragen. „Give me back my AUX cord!“ Das wäre allerdings schade, denn es würde die wildeste, feierigste Party des Jahres vorzeitig beenden. Viel besser: Das Album einfach in Dauerschleife spielen. *mj*

The New Pornographers

Continue as a Ghost
Merge



INDIEROCK Kanadische Bands sind nichts für Monogamie-Fans. Egal, ob Arcade Fire, Stars oder eben The New Pornographers: Oft organisieren sich die Musiker als Kollektiv, spielen auch in anderen Formationen und veröffentlichen Soloplaten. Bei den New Pornographers läuft es noch doller, denn um Mastermind Carl Newman gruppieren sich bis zu sieben Musiker, darunter die Alternative-Country-Ikone Neko Case und LoFi-Slowpop-Musiker Dan Bejar alias Destroyer. Letzterer ist auch auf dem mittlerweile neunten Album der Band aus Vancouver wieder dabei. Trotzdem zeigen sich The New Pornographers auf „Continue as a Ghost“ dem Titel entsprechend minimiert: 90er-Jahre Alternative Rock dient als Fundament, auf dem Newman experimentelle Sounds vorantreibt, die leider wenig zukunftsweisend wirken. Stattdessen klingen die musikalischen Fragmente wie wahllos zusammengesetzt: Mal setzen sich rumpelnde Gitarren, mal Neko Cases Countryorgan und am häufigsten aber eine stets verwaschene Dissonanz durch. Vieles klingt nach mittelmäßiger SubPop-Veröffentlichung oder nach gelangweilter Yo-La-Tengo-Platte. Dass „Continue as a Ghost“ trotzdem kein reines Spukgespenst ist, liegt vermutlich an der Erfahrung der Band, die seit mehr als 20 Jahren ihre Alben veröffentlicht. Fans beglücken The New Pornographers wohl auch hier. Manchmal zählt sich Treue eben doch aus. *vr*

TIP-TOP-PYJAMA-POP

Benny Sings

Young Hearts
Stones Throw



POP Benny Sings is doing Benny things. Obwohl, so ganz stimmt das dann doch nicht: „Young Hearts“ ist bereits das achte Album des Niederländers, doch zum ersten Mal hat sich der Multiinstrumentalist und Musiknerd Hilfe für die Produktion eines seiner Alben geholt – und zwar bei niemand Geringerem als Kenny Beats. Der US-amerikanische Produzent kann einfach alles: Vince Staples, Freddie Gibbs, Denzel Curry, Idles sind nur einige der prominenten Namen, für die er zuletzt Hits zusammengehämmert hat. Nun ist dem neuen Traumduo ein im besten Sinne kitschiges Popalbum zwischen Yachtrack, 70er-Jahre-R'n'B und HipHop gelungen, und jeder der zehn knapp dreiminütigen Songs besticht mit schelmisch fluffiger Leichtigkeit. Obwohl sich das Duett mit Remi Wolf auf einem unerwartet gezupften Bossa-Beat räkelte, fehlen echte Ausreißer – doch das ist völlig okay. Die Streicherballade „Love will find a Way“ erinnert kurz an die Beatles, auf „The World“ wird Sam Cooke rezipiert, und auch sonst ist das Album eine liebevolle Reminiszenz an den organischen Pop: ein musikgewordener Schlafzimmerblick, allerdings im drolligen Pyjama. *fe*






STRIPES
DAS NEUE ALBUM
RELEASE
10.03.2023



Mit **STRIPES** kommt DAS Rock'n'Roll-Album des Jahres auf den Markt. Zum 30. Band-Geburtstag machen sich **The Firebirds** und ihren Fans ein besonderes Geschenk. Die Rock'n'Roller aus Leipzig veröffentlichen zum ersten Mal in der Bandgeschichte überwiegend eigene Songs, die alle Facetten des Rock'n'Rolls bedienen. Da bleibt kein Tanzbein stillstehen.



BROKENSILENCE

Nach „Matjesfilet“ und „Verbrennungsmotor“ jetzt das Album!





ACUD
VERDAMMT NOCHMAL

Album Release
03.03.23





SOUND OF KULTURNEWS
listen on kulturnews.de

Auflegen oder aufregen?

Platten, die man im April hören muss – oder eben nicht.

BLONDSHELL



TITEL
Blondshell

VÖ
7. 4.

Steiner & Madlaina: Der Soundtrack für einen Coming-of-Age-Film. Blondshells Debüt behandelt beliebte Themen der Adoleszenz: Sucht, Sexualität, Herzschmerz und Selbstfindung. Das alles klingt ziemlich fett: Fuzz-Gitarren, verträumte Synths und pompöse Drums kollidieren, mal aggressiv und mal ganz lieblich. Uns hat's leider dennoch nicht ganz berührt.

Matthias: Ich hatte erwartet, dass ich eher wenig mit dem Album anfangen kann, weil mich 90s-Rockanleihen meist eher kalt lassen. Aber Sabrina Teitelbaums Songwriting hat mich dann mehr mitgenommen als gedacht, zum Beispiel die bissigen Lyrics in „Salad“.

Carsten: Hatte auch Spaß mit den Lyrics. „Logan's a dick/I'm learning that's hot“: Keine spektakuläre Erkenntnis, aber sie bringt sie in „Veronica Mars“ schön auf den Punkt. Lieblingslied ist aber ganz klar „Olympus“.

Felix: Matthias' Befürchtung hat sich bei mir leider bewahrheitet: Dieser 90er- und 2000er-Rock ist einfach nicht meins. Dafür bin ich an Songs wie „Dangerous“ und ihren ehrlichen Lyrics über die Angst vor der Angst hängen-geblieben: „There are my friends and I'm scared of them“ – trauriger Smiley.

YAEJI



TITEL
With a Hammer

VÖ
7. 4.

Steiner & Madlaina: Das Album fährt ein, gemütlich ist's nicht. Perfekt für sportliche Aktivitäten oder nervöse Spaziergänge. Der Einfluss der 90er ist spürbar, eine Prise Drum'n'Bass, vermischt mit moderner Electronica und R'n'B, resultiert in einem Pop-Album. Nicht ganz unsere Musik, aber ein spannendes Projekt.

Felix: Dann spring ich mal für Yaeji in die Bresche: Wo sonst treffen hupende Flöten so stilsicher auf einen bouncy Breaktbeat wie auf „Submerge“? Da flaniere ich doch liebend gerne nervös zuckend mit der Wahl-New-Yorkerin durch den Central Park – und das, obwohl sie ihren Überhit „Raingurl“ auf diesem Album nicht toppen konnte.

Matthias: Bei dem Spaziergang bin ich dabei! Auch mich nehmen die flimmernden Texturen und plötzlichen Breakdowns total mit. Auf jedem Song kommt Yaeji mit einer anderen Überraschung um die Ecke – und läuft ihrer ehemaligen Schutzherrin Charli XCX glatt davon.

Carsten: Ja, langweilig, aber ich latsche auch mit. Wollte uns gerade in Yaejis Lifestyle-Webstore ein paar Accessoires für den Spaziergang kaufen – aber den hat die US-amerikanische-koreanische Künstlerin vorübergehend geschlossen. Wenn JI-Mart zurück ist, darf sich jeder ein Teil aussuchen.

ELOISE



TITEL
Drunk on a Flight

VÖ
14. 4.

Steiner & Madlaina: Ein Trennungsalbum mit der üblichen Achterbahnfahrt der Gefühle, die bei jeder Trennung durchlebt wird. Eine seidig weiche Stimme gurr über gezupften Akustikgitarren. Trotz Trennungsschmerz ein liebliches Dreampop-Album mit einer Prise Jazz. Lieblings-song: „Drunk on a Flight“.

Felix: Insgesamt gehen mir die souligen Nummern gut rein. Zwar pflückt Eloise nicht jede *low hangig Fruit*, doch ein paar Trennungs-alben-Klischees wie etwa Murmeltiertag-Vergleiche landen dann doch im Körbchen. Da finde ich ihre Fuck-you-Haltung als ignorante Paartherapeutin auf „Therapist“ schon viel besser.

Carsten: Na toll – warum gefällt mir denn ausgerechnet „Pretend“ am besten? Da geht es um Schuldgefühle nach dem Aus ... Vielleicht frage ich mal meine Therapeutin. Ist aber auch nicht so dringend, denn die nächste Trennung habe ich erst für Herbst im Jahresplan.

Matthias: Spannend, dass Eloise die Songs eigentlich für andere Künstlerinnen schreiben wollte – und es doch schafft, dem Album einen persönlichen Touch zu geben. Muss wohl an ihrer Stimme liegen, die selbst Kitschballaden wie „In another Year“ hörensenswert macht. Ob Miley Cyrus das auch hingekriegt hätte?

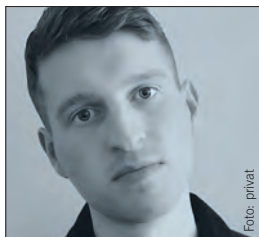


Foto: privat

FELIX EISENREICH säuft mit Eloise das Bordbistro auf dem Flug nach New York leer, tanzt dort gemeinsam mit Yaeji und Jonathan Bree durch den Central Park und flieht, sobald der Rausch nachlässt, vor den Menschenmassen zu Blondshell in den Entzug.



Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

CARSTEN SCHRADER mischt mit Desire Marea den illegalen Rave im Central Park auf. Schwer angeschickert, müssen die beiden dann aber schnell weiter zu geheimen Dreharbeiten – wo spontan der Martini entscheidet, wer 007 und wer das Bond-Girl gibt.



Foto: Nils Heuner

MATTHIAS JORDAN lässt sich vom Reisefieber seiner Kollegen anstecken und macht auf dem Rückweg aus New York dann noch in Irland halt, um mit Lankum ein Guinness zu kippen – damit lässt sich auch die Fiedel leichter ertragen.

GASTHÖRERINEN



Foto: Nils Lucas

STEINER & MADLAINA veröffentlichen mit „Risiko“ am 14. April ein spektakuläres neues Album, das unsere ehemalige Plattenchat-Königin Verena Reygers im Magazinteil ausgiebig feiert. Hier richten Nora Steiner und Madlaina Pollina über die Konkurrenz – und auch als Kritikerinnen sind die beiden Musikerinnen aus Zürich sehr geschmackssicher.

LANKUM



TITEL
False Lankum
VÖ
gerade erschienen

Steiner & Madlaina: Lankum ist ein Album gelungen, das nicht einfach Songs enthält. Es ist ein Theaterstück, eine Entwicklung. Als ob Pink Floyd oder vielleicht eher Alt-J plötzlich Folklore entdeckt hätten. Auch wenn uns die Instrumentierung fremd ist und nicht immer die richtige Saite bei uns anspielt, sind wir sehr beeindruckt.

Carsten: Extrem spannend, wie sie Irish Folk mit Drone-Sounds attackieren. Doch nervt mich das Gefiedel von „Master Crowley's“ so sehr – sie hätten definitiv stärker verfremden müssen, damit ich den Song ein zweites Mal höre. Dagegen erinnert „Turn“ an Lieblingsbands wie Low.

Matthias: Obwohl ich viel Sympathie für Irish Folk mitbringe, bin ich in Bezug auf „Master Crowley's“ ganz bei dir, Carsten. Sonst aber holen Lankum aus beiden Seiten ihrer Musik das Beste raus: Das Dröhnen klingt im Kontrast mit dem Folk noch seltsamer, die Melodien hinter den Wänden aus Lärm noch kostbarer.

Felix: Ich bin Irish-Folk-Anfänger – und dabei wird's voraussichtlich auch bleiben. Dass ich das Genre eben immer bei Songs wie „Master Crowley's“ verortet habe, scheint jedoch ein Fehler gewesen zu sein. Denn auf Strecke klingt „False Lankum“ eher wie ein aufziehendes Unwetter.

JONATHAN BREE



TITEL
Pre-Code Hollywood
VÖ
14. 4.

Steiner & Madlaina: Dieses Album bedient sich bei so ziemlich allem, was gerade aus den 80ern und 90ern ein Comeback feiert. Dreamy, synthlastig wie viele seiner Kolleg:innen aus Australien und Neuseeland. Das kann man entweder mögen oder nicht. Was bleibt, ist aber der Wunsch nach einer eingängigen Melodie, etwas zum Mitfeiern und Mitsingen. Lieblingssong: „We'll all be forgotten“

Carsten: Seinen Überhit „You're so cool“ wird er wohl nie übertreffen, dennoch ist das hier das bisher beste Album von Jonathan Bree – und das, obwohl es mich gar nicht so sehr euphorisiert, dass Nile Rodgers bei zwei Songs die Gitarre spielt.

Felix: Da denk ich noch, die 80er- und 90er-Retrowelle sei auserzählt – spätestens, als Jonathan Bree auf „When we met“ eine Mundharmonika über die düsteren Wave-Klatschen fliegen lässt, war ich jedoch *hooked*. Dass dann das anschließende Duett an Kid Frandescoli und Julia Minkin erinnert, ist fantastischer Bonus.

Matthias: Pre-Code Hollywood ist bestes Hollywood! Trotzdem reicht es mir auch langsam mit dem Retro. Jonathan Bree lasse ich das aber noch einmal durchgehen – mit seiner samtönen Baritonstimme hat er ja kaum eine Wahl, als sich an den 80ern zu orientieren.

DESIRE MAREA



TITEL
On the Romance of Being
VÖ
7. 4.

Steiner & Madlaina: Dieses Album war unser Highlight. Man bleibt ständig gespannt, was alles noch passieren wird. Jedes Lied besitzt eine wunderbare Dringlichkeit, nach der wir uns oft sehnen. Die faszinierende Stimme nimmt uns sofort mit, und wir landen irgendwo, wo wir selten gewesen sind. Wenn wir uns Vergleiche erlauben dürfen, dann vielleicht so: zwischen Benjamin Clementine und Elbow. Aber vielleicht sollte Desire Marea einfach für sich selbst stehen dürfen.

Matthias: Schließe mich in Sachen Highlight an, auch wenn sich Desire Marea diesen Platz mit Yaeji teilen muss. Wahnsinn, auf was für eine epische Reise uns diese Platte mitnimmt – vielleicht, weil Marea als Sangoma-Heiler:in Musik als genuin spirituelle Praxis begreift.

Felix: Wie sich Afrobeat in orchestrale Bandarrangements aufbäumt, während Desire Marea nach Freiheit verlangt („Be free“), und dann wieder zu eingängigen Melodien („Skhanthi“) zurückfindet, ist beeindruckend. „Arrival“ werfe ich als neues Bond-Thema in den Ring – ob 007 gendern würde?

Carsten: Hab keine Zeit für Kino, weil ich als Marea-Fanboy jetzt erst mal das elektronische Debüt von 2020 nachhole und im Netz nach alten Videos vom Faka-Kollektiv suche.

Film



Foto: © Christian Schulz/Schramm Film

Ein Sommerhaus an der Ostsee: Hier treffen die Freunde Leon (Thomas Schubert) und Felix (Langston Uibel) auf Nadja (Paula Beer) und ihren Liebhaber Devid (Enno Trebs). Leon verliebt sich in Nadja, doch eigentlich kann der Autor sich gerade keine Gefühle leisten. Und im Hintergrund brennt der Wald ... Christian Petzolds Sommerfilm **Roter Himmel** (im Kino ab 20. 4.) ist fast ein Kammerspiel, das von durchweg exzellenten Performances lebt. Besonders in der ersten Hälfte des Films gönnt sich der Regisseur unerwartet viel Leichtigkeit. Als er die Handlung ins Tragische kippen lässt, passiert das so elegant wie unausweichlich – auch auf der filmischen Ebene: Plötzliche Bilder von Ascheregen und brennenden Wildschweinen wirken im Kontrast zum unspektakulären Beginn surrealistisch. Letztlich ist „Roter Himmel“ ein Coming-of-Age-Film und damit ein Film über die Jugend – aber auch darüber, dass jung sein für die jetzige Generation etwas anderes bedeutet als früher: Brennende Wälder und steigende Meere sind ab jetzt an der Tagesordnung. Um damit umzugehen, müssen wir dieselbe Lektion lernen wie Leon – nur gemeinsam mit anderen ist Rettung überhaupt denkbar. *mj*

„Während des gesamten Films ist der Weg der Figur einzigartig, vom Beginn ihres Kampfes bis zur letzten Szene, ihrer großartigen Aussage vor dem Ausschuss der Nationalversammlung. Maureen kämpft gegen eine Art tentakelartige Hydra, die sie völlig überfordert.“



Foto: © Guy Ferrandis – Le Bureau Films, Heimatfilm

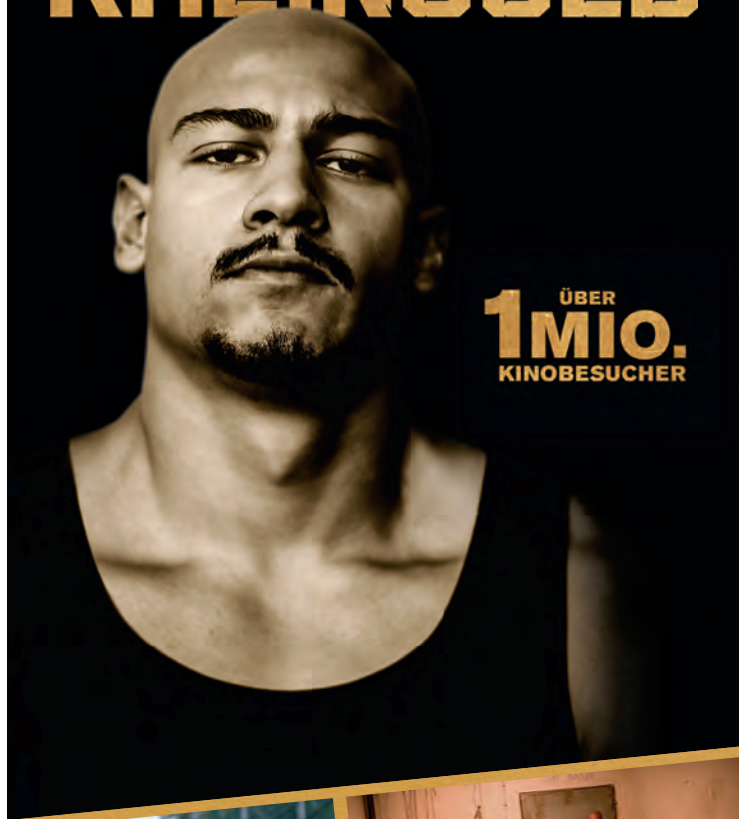
Isabelle Huppert legt sich im Politthriller „Die Gewerkschafterin“ in der Rolle der Maureen Kearney mit der französischen Atomindustrie an. Als sie von Korruption beim heimlichen Verkauf der Schlüsselkonzerne an ein chinesisches Konsortium erfährt und dies publik machen will, wird sie bedroht und schließlich sogar vergewaltigt. Huppert wird in ihren Rollen nicht zum ersten Mal Opfer sexualisierter Gewalt durch Männer. Diesmal zerbricht sie – fast – daran



KURZ GEMELDET

- Regisseur **Ruben Östlund** wurde 2017 und 2022 in Cannes für „The Square“ und „Triangle of Sadness“ jeweils mit der Goldenen Palme für den besten Film geehrt – jetzt darf er selbst ehren: Östlund wird bei den **Internationalen Filmfestspielen in Cannes** im Mai Jurypräsident sein.
- Auf dem Filmfest von Venedig im vergangenen Herbst wurde die Serie **The Kingdom Exodus** des Regisseurs **Lars von Trier** gezeigt, der damals auch seine Erkrankung an Parkinson bekannt gegeben hatte. In Dänemark lief sie – es ist die Fortsetzung der absurden Horrorserie „The Kingdom“ („Hospital der Geister“) aus dem Jahr 1994 – bereits Ende 2022. Der Fünfteiler soll noch dieses Jahr in Deutschland laufen, wann genau, ist noch nicht bekannt.

RHEINGOLD



ÜBER
1MIO.
KINOBESUCHER



**JETZT ALS
BLU-RAY, DVD UND
DOWNLOAD**



Foto: DCM

Kaiserin auf Kokaindiät

Soviel Sissi war noch nie. Bei Netflix und RTL+ läuft sie in Serie, Karin Duve porträtiert sie in ihrem Roman „Sisi“ als Reiterin und Marie Kreutzer in ihrem Kinofilm „Corsage“ als Modeikone in der Sinnkrise. Auch Frauke Finsterwalder bleibt in **Sisi und ich** recht dicht an der historischen Wahrheit. Durch raffinierte Umdeutungen ist der Regisseurin und ihrem Koautor Christian Kracht ein überraschend witziger und doch respektvoller Blick auf die Kaiserin gelungen. Die hat sich auf Korfu einen Rückzugs- und Freiheitsort geschaffen, an dem nur schwule Männer Zutritt haben und sie ihren körperlichen Ertüchtigungen nachgehen kann. Ihre neue Hofdame Irma soll ihr fortan Gesellschaft leisten, wird aber erst einmal gedemütigt. Doch zunehmend finden die Frauen zu einem innigen, liebesähnlichen Verhältnis. Sandra Hüller als tollpatschige Irma und Susanne Wolff als sich selbst kasteiende Kaiserin laufen hier zu darstellerischer Hochleistung auf. Die exzentrische Idylle, in der man sich mit Kokain- und Apfelteediäten schlank hält, bietet immense Schauwerte, und der Film, neben feinsinnigen, sehr heutigen Dialogen, auch jede Menge derben Humor. Doch als sich die Weltlage verändert, gleitet auch der Film unmerklich in ein drastisches Drama. *ascho*



+++ Felix Kramer und Marlene Burow spielen die Hauptrollen als Liebespaar in dem Film **Irgendwann werden wir uns alles erzählen**. Regie bei der Verfilmung des gleichnamigen Romans von Daniela Krien führte Emily Atef. In der Übergangszeit zwischen Wende und Wiedervereinigung kommen sich die zurückgezogene Schülerin Maria und der 40-jährige Gutsbesitzer Henner im ländlichen Thüringen aufgrund einer kurzen Berührung näher und werden ein Liebespaar. Ab dem 13. 4. im Kino +++

Icon: Freepik



Foto: Neue Visionen

Von Mick Jagger gezeugt

Olaf Schubert ist zwar im komischen Fach zu Hause, allerdings kein Schauspieler. Der Comedian ist gleichwohl in diesem Monat im Kino zu sehen, sein Film **Olaf Jagger** startet am 6. April. In der Komödie der Regisseurin Heike Fink entdeckt Olaf Schubert, dass seine Mutter in den 1960ern, obwohl in der DDR wohnhaft, zu einem Konzert der Rolling Stones in den Westen reiste und dort eine kurze, aber leidenschaftliche Affäre mit Mick Jagger hatte. Akribisch geht Schubert im Film jeder kleinen Spur nach, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Und warum soll er auch nicht der Sohn des Rockstars sein? Er hat doch die richtigen Gene! Der wortgewandte Comedian Olaf Schubert spielt im richtigen Leben nebenbei noch Gitarre und Schlagzeug. Bei Auftritten der Band Dekadance agiert er immer wieder als Schlagzeuger – in der fiktiven Rolle seiner eigenen Schwester Gabi Schubert. Das aber ist komplizierter als jeder Vaterschaftstest. *jw*

Der große Coup

1984 war das Jahr des großen Durchbruchs für Nike. Der Sportartikelhersteller schickte sich an, Popkultur zu werden. Im Film „Terminator“ zog sich der in die Vergangenheit reisende Kyle Reese ein Paar Nike Vandal an, um in diesen Schuhen Arnold Schwarzenegger zu bekämpfen und siegreich zu sterben, und in der Basketballarena kam ein gewisser Michael Jordan ganz groß raus, am Fuß vom ersten Spiel an der gleiche Schuh: der Air Jordan. Wie es dazu kam, erzählt jetzt der Film **Air – Der große Wurf** (ab 6. 4. im Kino). Regisseur des Films ist Ben Affleck, der außerdem auch den Nike-Gründer Phil Knight spielt. Knight (Foto) stellt Sonny Vaccaro (Matt Damon) als neuen Markenchef ein, damit der die Firma und vor allem deren Basketballsparte nach vorne bringt. Dessen erste Analyse lautet: „Ich kann Ihnen die eine Sache sagen, in der wir absolut konkurrenzlos sind: Unsere Basketballsparte ist echt beschissen.“ Dann macht er sich auf die Suche nach einem Spieler, der als Werbeträger gute Geschäfte verspricht, und wird in einem Spieler fündig, der bis dahin noch nie in der NBA gespielt hatte: Michael Jordan. „Ich hab ihn!“ – „Wen denn, Jesus?“ – „Zu teuer für uns.“ Unermüdlich bearbeitet Vaccaro die Eltern von Michael Jordan, seinen Chef nicht weniger



Foto: Warner Bros.

und natürlich die Entwicklungsabteilung der Firma, denn der Markenchef will für Jordan den besten Basketballsuh, den es je gab. „Air – Der große Wurf“ ist ein Film über das große Risiko einer Firma, die alles auf eine Karte setzt, um den Erfolg zu erzwingen. *hm*

Der Familienwahnsinn geht weiter ... DER NACHNAME Jetzt für Ihr Heimkino!



Constantin Film

Was Macht mit Männern macht

Ein Stipendium ermöglicht es dem Fischersohn Adam (Tawfeek Barhom), an der islamischen Al-Azhar-Universität in Kairo zu studieren. Angekommen im Epizentrum der sunnitisch-islamischen Macht, muss er jedoch feststellen, dass an der Azhar vor allem um eben jene Macht gekämpft wird. Ein Imam predigt von Karl Marx, ein anderer verbreitet antisemitische und misogynie Codes – doch es bleibt nicht bei Worten: Der Großimam kommt auf dubiose Weise ums Leben, ein Kommilitone stirbt bei einem Attentat, und ehe sich Adam versieht, wird er zur Schachfigur im rücksichtslosen Machtkampf zwischen der religiösen und der politischen Elite Ägyptens. Dass **Die Kairo Verschwörung** (ab 6. 4. im Kino) in Cannes 2022 mit dem Preis fürs beste Drehbuch ausgezeichnet wurde und als diesjähriger Oscar-Beitrag Schwedens an

den Start ging, spricht Bände: Tarik Saleh inszeniert einen mutigen Politthriller im Stile eines John le Carré, verzichtet auf exotisierenden Orientalismus und legt ohne Rücksicht auf religiöse Befindlichkeiten Ägyptens pervertierte Machtstrukturen frei. Unter der aktuell autoritären Führung von Abd al-Fattah as-Sisi wird deutlicher denn je, dass sich die



Foto: © Atmo - X Verleih

mächtigen Männer des Staates und die anachronistischen Glaubenslehrer einzig im Look unterscheiden: Die einen tragen Anzug, die anderen Fes. Säkularisierung muss also unbedingt auch Demokratisierung heißen – ansonsten verschiebt sich bloß die Macht und mit ihr das Potenzial, sie zu missbrauchen. fe



Foto: Disney

Licht im Empire

In den 1980er-Jahren an der Südküste Englands: Das ehrwürdige Kino Empire im Film **Empire of Light** (ab 20. 4. im Kino) hat schon bessere Tage gesehen. Draußen auf der Seepromenade hasten die Menschen durch die Schneeflocken des Winters, drinnen versucht die Crew um Hilary (Olivia Colman, Oscar für „The Favourite“) den alten Glanz des Lichtspielhauses ein wenig zu erhalten. Hilary hat ein Büroverhältnis mit dem Kinoleiter Mr. Ellis (Colin Firth), der die einsame, stille Frau sexuell benutzt. Als der neue Angestellte Stephen (Micheal Ward) im Kino anfängt, dringt plötzlich Licht ins Empire: Hilary mag den unbefangenen jungen Mann. Die beiden beginnen gegen alle gesellschaftlichen Regeln – Stephen ist dunkelhäutig – eine erst scheue, dann leidenschaftliche Beziehung, die von der Last, die jeder für sich trägt, ins Wanken gebracht wird. Während Stephen nirgends sicher ist vor Rassismus und rassistischer Gewalt durch Skinheads, wird klar, dass Hilary ihren Job als Reintegrationsmaßnahme nach einem Zusammenbruch und dem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik bekam. Können die beiden das schaffen? Und wieso hat Hilary noch nie einen Film im Kino gesehen? vs



Wer in den berührenden Film **The Whale** (ab 27. 4. im Kino) geht, sieht mit Brendan Fraser den diesjährigen Oscar-Gewinner in der Kategorie Hauptdarsteller. Fraser spielt in dem Film des Regisseurs Darren Aronofsky („Black Swan“, „Mother!“) den Englischlehrer Charlie, der an schwerer Adipositas leidet und in seinem Leben aufräumen will. Weil er damit aber auch negative Gefühle in seinem sozialen Umfeld weckt, nötigt ihm dieser Weg der Selbstfindung eine sehr schmerzvolle und aufwühlende Entwicklung ab.

Icon: Freepik



Foto: Port au Prince

Die Schmerzen der Outtakes

Wie fühlen sich eigentlich jene Filmfiguren, die lediglich im Hintergrund durchs Bild laufen oder die dem Schnitt zu Opfer gefallen sind? In **The Ordinaries** (ab 30. 3. im Kino) bekommen sie eine Stimme. Klingt nach verkopftem Theorie- und Meta-kino, ist im Gegenteil aber äußerst schräg und unterhaltsam. Denn Sophie Linnenbaum hat in ihrem Spielfilmdebüt eine in sich stimmige Welt geschaffen, in der Neben- und Hauptfiguren, aber eben auch Outtakes in einem hierarchischen Klassensystem leben. Paula (Sendel) wird bald den Abschluss am Institut für Hauptfiguren machen. Panisches Schreien beherrscht sie bereits perfekt, an den großen Emotionen muss sie aber noch arbeiten. Doch sie beginnt zu zweifeln. War ihr verschollener Vater tatsächlich eine große Hauptfigur oder vielleicht doch nur eine zum Outcast verdammte Schwarz-Weiß-Gestalt? „The Ordinaries“ feiert das Kino mit gewitzten Ideen und einem ausgeklügelten visuellen Konzept quer durch alle Genres – vom Actionmovie über Polithriller bis zum Musical. Zugleich setzt sich Linnenmann reflektiert mit dem Kino als Gefühls- und Täuschungsmaschine auseinander. Und das alles im Gewand einer an George Orwell erinnernde Dystopie. *ascho*

Kino erleben
das kinoprogramm.de



Die surreale Melancholie der Menschlichkeit

Die neue Netflix-Serie **Transatlantic** der Produzentin Anna Winger („Deutschland 83, 86, 89“, „Unorthodox“) spielt in den Jahren 1940 und 1941 in Marseille, dem einzigen europäischen Hafen, der noch nicht von den Nationalsozialisten besetzt ist. Die weichen und gleichzeitig intensiven Farben der Mittelmeerküste treten in Konkurrenz zur harten Realität fliehender Menschen, allesamt verfolgt von der deutschen Wehrmacht und der französischen Vichy-Regierung. Mitten unter den Flüchtenden sind wichtige Vertreter der deutschen Geistesgeschichte: Walter Benjamin, Hannah Arendt, Max Ernst (Peggy Guggenheim nahm ihn mit in die USA, sie heirateten), Walter Mehring und viele mehr. Varian Fry (Cory Michael Smith) leitet das Emergency Rescue Committee, das den verfolgten Künstlern und Philosophinnen zur Flucht verhilft, Mary Jayne Gold (Gillian Jacobs) pumpt das nötige Geld in die Organisation. Insgesamt retten sie über 2 000 Menschen das Leben – Walter Benjamin wählt auf der Flucht in seiner Verzweiflung den Freitod. Die Regisseurinnen Stéphanie Chuat und Véronique Reymond packten auf sanfte Weise die



Foto: © Netflix

oft surreale Situation der Flüchtenden in wunderbare Filmsequenzen: Partys in der Villa Air-Bel vor den Toren Marseilles werden zu Happenings der surrealistischen Künstlerinnen und Künstler, Nächte voller Melancholie wechseln sich ab mit hoffnungsfrohen Aufbrüchen, und ständig schwebt das Damoklesschwert des Landesverrats und der Todesstrafe über den Akteurinnen. „Transatlantic“ (Start am 7. 4. auf Netflix) zeigt nicht nur, welche humanitäre Leistungen durch den Bruch geltender Gesetze gegen den Vernichtungswillen der Nazis möglich waren – die Serie weist ganz subtil auch immer wieder in die Gegenwart. *jw*

Das Bling des Nibelungen

Xatar mag nicht der beste Rapper Deutschlands sein, aber er ist der mit der besten Geschichte. Und wer könnte die besser erzählen als Fatih Akin? Als Sohn iranischer Geflüchteter im irakischen Gefängnis geboren, entkommt Giwar Hajabi (Emilio Sakraya) mit seiner Familie nach Bonn. Als Sohn eines Komponisten kennt er die Oper, rutscht selbst aber schnell auf die schiefe Bahn ab. Nach der Schule hält er sich mit Drogenhandel über Wasser, bis ein Deal gewaltig schiefgeht. Um die Gangster, denen er Geld schuldet, bezahlen zu können, überfällt Giwar einen Transporter mit Zahngold, lässt die Beute verschwinden und setzt sich ins Ausland ab, nur um bald geschnappt zu werden und in Deutschland hinter Gittern zu landen. Dort nimmt er sein erstes Album auf – und kommt als Xatar wieder nach draußen. **Rheingold** (jetzt auf DVD und Blu-ray) ist ein mit Wagner-Referenzen und Metaebenen-Spielereien angereichertes deutsches Gangsterepos, das auch noch zu großen Teilen wahr ist. Die wichtigste Frage, die nach dem Versteck des Goldes, beantwortet auch der Film nicht. Dafür liefert er über zwei Stunden mitreißende Unterhaltung – und auch die ist ja heutzutage Gold wert. Jetzt gibt es den Film auf Blu-ray und DVD. *mj*



Foto: Warner Bros.



Foto: Constantin Film

Mehr als Schall und Rauch

Warum ist Sönke Wortmann nur so besessen von Namen? Vielleicht, weil er selbst Sönke Wortmann heißt. Nachdem der Regisseur 2018 mit „Der Vorname“ ein französisches Theaterstück adaptiert hat, schickt er in der Fortsetzung **Der Nachname** (jetzt auf DVD und Blu-ray) die Beteiligten selbständig ins Rennen – und liefert erneut eine satirische Farce über bürgerliche Unsicherheiten. Matriarchin Dorothea (Iris Berben) hat nicht nur ihren Pflegesohn René (Justus von Dohnányi) geheiratet, sondern auch dessen Nachnamen angenommen – beides verstört insbesondere Dorotheas Sohn Thomas (Florian David Fitz), während seine Schwester Elisabeth (Caroline Peters) mit Eheproblemen zu kämpfen hat. Im Ferienhaus auf Lanzarote werden Intrigen geschmiedet und Geheimnisse enthüllt, bis es schließlich zum erwarteten Knall kommt. *mj*



Foto: © ARD Degeto/Boris Laewen

Ein Schritt zum Abgrund

WATCHLIST

Petra Schmidt-Schaller (Foto, „Die Toten von Marnow“) spielt Jana Hansen, eine erfolgreiche Ärztin, die auf ihre wissenschaftliche Karriere verzichtete und mit ihrem Mann Christian in dessen Heimatstadt Husum gezogen ist. Ihr Leben gerät aus den Fugen, als sie ein blondes

Haar am Schal ihres Mannes entdeckt. Der Vierteiler **Ein Schritt zum Abgrund** startet am 1. 4. in der ARD. +++ **Die Serie Citadel** (ab 28. 4. auf Amazon Prime, Showrunner: David Weil) erzählt von einem unabhängigen Geheimdienst, der vor acht Jahren von

Unbekannten ausgeschaltet wurde und jetzt reaktiviert wird. Im Mittelpunkt des Geschehens: Richard Madden und Priyanka Chopra Jonas. Sie gehören zu einer Eliteeinheit, deren Erinnerung gelöscht wurde. +++ Die Mysteryserie aus Neuseeland geht in ihre zweite Staffel: **One Lane Bridge** beginnt damit, dass der Maori-stämmige Polizist Ariki Davis seinen Boss Stephen Tremaine daran hindern muss, von der titelgebenden Brücke zu springen. Dann ist jemand anderes tot: Arikis Freund Joe. Die Serie ist eine gelungene Mischung aus Landöde und skurrilem Plot.



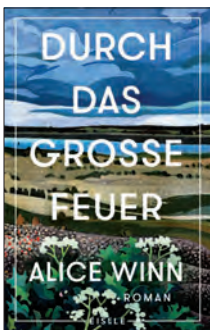
Buch



„Ellwood ging
zum Waschtisch und
befeuchtete einen
Waschlappen.
Damit rieb er
Gaunt ab und
neigte dabei
immer wieder
den Kopf, um
ihn zu küssen,
seine Schenkel,
seine Hüfte,
seine
zerschmetterte
Brust.“

aus: „Durch das große Feuer“

Foto: Jamie Ting



Kurz nach dem Oscar-Regen für Edward Bergers neuerliche Verfilmung von Remarques „Im Westen nichts Neues“ kehrt **Alice Winn** mit ihrem Debütroman in die Schützengräben des Ersten Weltkriegs zurück. Kompromisslos protokolliert die in Brooklyn lebende Autorin das Gemetzel auf den Schlachtfeldern – und intensiviert den Schrecken, indem sie ihn mit einer zarten Liebesgeschichte kontrastiert. Ausgangspunkt von „Durch das große Feuer“ ist das britische Eliteinternat Preshute. Hier wird zwangloser Sex zwischen den Jungen durchaus geduldet – wenn er denn im Verborgenen stattfindet und keine Liebe im Spiel ist. So bleibt die gegenseitige Anziehung von Sidney Ellwood und Henry Gaunt lange Zeit hinter dem Rezitieren von Poesie verborgen,

und erst an der Front bekommen die unausgesprochen Gefühle eine neue Dringlichkeit. Winn wechselt die Erzählperspektive, baut Briefe zwischen Heimat und Front und immer wieder die Nachrufe auf gefallene Jungen in der Schülerzeitung ein, um ihre schreckliche und zugleich so herzergreifende und kitschfreie Geschichte mit Reflexionen über Themen wie Klassismus, Patriotismus und Religion zu durchsetzen. Und apropos Oscar-Regen: Die Rechte für eine Verfilmung sind bereits verkauft. cs

Alice Winn

Durch das große Feuer
Eisele, 2023, 496 S., 24 Euro

Aus d. Engl. v. Ursula Wulfekamp u. Benjamin Mildner



Wer immer nur aufs Smartphone starrt und Kopfhörer in den Ohren hat, kann ganz schön viel verpassen. Mit wenigen Strichen fängt **Christiane Haas** in „Im ewigen Kreis“ (Avant Verlag, 2023, 144 S., 18 Euro) die Alltagsanekdoten ein, die wir sonst leicht übersehen: blöde Sprüche, absurde Situationen, unverhoffte Weisheiten. Parallel erinnert sich die Leipzigerin an ihre Jugend und liefert eine lose Chronik der Geburt ihres ersten Kindes.



LITERATUR-TIPPS UND TERMINE

■ Später als üblich findet nun vom 27. bis 30. April die **Leipziger Buchmesse** statt. Gastland ist Österreich, und am ersten Messetag werden auch die Gewinner des Preises der Leipziger Buchmesse 2023 in den Kategorien Belletristik, Sachbuch und Übersetzung verkündet.

■ „Noch wach?“ heißt nun also sein neuer Roman, der am 19. April erscheint und mit dem **Benjamin von Stuckrad-Barre** auch auf Lesereise geht: 19.4. Berlin, 25.4. Bremen, 26. 4. Hannover, 28. 4. Lübeck, 29. 4. Oldenburg, 30. 4. Göttingen, 2. 5. Regensburg, 3. 5. Heidelberg, 4. 5. Stuttgart, 7. 5. Köln, 8. 5. Ingolstadt, 9. 5. Essen, 10. 5. Wolfsburg, 11. 5. Düsseldorf, 14. 5. Frankfurt, 15. 5. Leipzig, 17. 5. Wiesbaden, 18. 5. Konstanz, 19. 5. Darmstadt, 20. 5. Würzburg, 22. 5. Augsburg, 23. 5. München, 24. 5. Nürnberg, 25. 5. Dresden, 31. 5. Bielefeld, 1. 6. Hamburg, 2. 6. Berlin



„Das rauschende
Summen der Stadt.
Draußen.
Es machte sie noch
abgetrennter.
Abgetrennt und
losgebunden.
Sie war
ein Staubkorn.“

Bereits 2020 hat **Marlene Streeruwitz** mit „So ist die Welt geworden.“ ihre Reflexionen zur Pandemie veröffentlicht. „Tage im Mai.“ heißt der neue Roman der österreichischen Autorin, der mit alarmistischen Stakkatosätzen durch die Wiener Post-Lockdown-Gegenwart jagt: getrieben von nachhallenden Impfdebatten und Krieg in Europa, abgekämpft von Vereinzelung, Entfremdung und der Anstrengung, eine Frau zu sein.

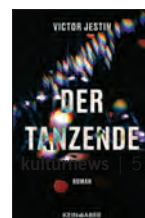


Trauriger Tänzer

Der 28-jährige Franzose **Victor Jestin** sucht die Extreme und entwirft in seinen Romanen bedrückende Psychogramme vermeintlicher Außenseiter. Mit seinem gefeierten Debüt „Hitze“ aus dem Jahr 2020 porträtiert er den 17-jährigen Léonard, der auf einem Campingplatz den Selbstmord eines Gleichaltrigen beobachtet, ohne ihn davon abzuhalten. Léonard vergräbt die Leiche, er versucht, den Alltag nach den für solche Ferienorte üblichen Normen fortzusetzen – und es ist dieses ungeheuerliche Verhalten seines Protagonisten, mit dem Jestin das Unbehagen fühlbar macht, dass wir alle mitunter an mit Fröhlichkeit assoziierten Orten spüren. Ganz ähnlich funktioniert jetzt auch sein

zweiter Roman: Dem wortkargen Arthur fallen zwischenmenschliche Kontakte schwer, und in Gruppen fühlt er sich unwohl. Erst auf der Tanzfläche eines Klubs findet er einen Freiraum, wo Worte, Vertraulichkeiten und Humor keine Rolle spielen. Doch Arthur bleibt hängen: Er richtet sich in einem langweiligen Job ein, um jede Nacht in der Kleinstadtdisco verbringen zu können – doch gehen die Lichter des Klubs an, reicht es immer nur für One-Night-Stands oder kurze Affären. Jestin begleitet seinen Antihelden über mehrere Jahrzehnte ins La Plage – und wenn wir am Ende mit Arthur weinen, geht es auch um unseren eigenen unerfüllten Sehnsüchte. cs

Victor Jestin Der Tanzende
Kein & Aber, 2023, 208 S., 23 Euro
Aus d. Franz. v. Sina de Malafosse



Spiel, Satz und Sieg!

Der Wiener Autor **Tonio Schachinger** etabliert ausgerechnet ein Computergame als Signal für herausragende Literatur.

➤ Etwa dreieinhalb Jahre ist es nun her, dass Juan S. Guse einen Roman vorgelegt hat, der selbst Vergleiche mit David Foster Wallace nicht scheuen muss – und Guse eröffnet „Miami Punk“, indem er eine seiner Protagonistinnen eine Partie „Age of Empires 2“ zocken lässt. Es ist der furiose Auftakt eines dystopischen Textes, mit dem Guse eine Welt vermisst, in der immer mehr sinnstiftende Strukturen und Bedeutungen wegbrechen.

Im zweiten Roman von Tonio Schachinger spielt „Age of Empires 2“ sogar noch eine sehr viel zentralere Rolle: Auch der pubertierende Held Till sucht nach sinnstiftenden Strukturen – und die findet er vor allem in diesem Game, bei dem es in Echtzeit darum geht, Rohstoffe zu sammeln und Truppen zu formieren, sein Imperium mit Gewalt und Technologie über andere Imperien triumphieren zu lassen. Till nutzt das Spiel, um seiner Realität an einem Wiener Halbinternat zu entkommen und den Krebstod des Vaters zu verarbeiten. Und Till ist gut. Schon bald wird er als jüngster Top-Ten-Spieler der Welt zur Internetberühmtheit.



Foto: Anna Breit

Doch natürlich hat Till auch einen Gegenspieler in der nicht-virtuellen Welt: den konservativen und schwer bildungsbürgerlichen Lehrer Dolinar, der die Schüler:innen mit Überwachung und durchaus sadistischen Methoden zurück zur Reclam-Literatur treiben will. Indem Schachinger dieses Duell mit feiner Ironie beschreibt, transformiert er nicht nur den vermeintlich überkommenen Schulroman ins Jetzt. „Echtzeitalter“ ist auch ein sehr gegenwärtiges Porträt der so geschichtsträchtigen Stadt Wien.

Carsten Schrader

Tonio Schachinger Echtzeitalter
Rowohlt, 2023, 368 S., 24 Euro



Höllenfahrt

In einem namenlosen Land in Lateinamerika wüten Pest, Hunger und Gewalt. Angustias Romero macht sich mit ihrem Mann Salveiro und den zu früh geborenen Zwillingen auf die Flucht. Doch auf der Reise sterben ihre Kinder, Salveiro erkrankt. Mit den Leichen ihrer Babys in einem Schuhkarton kämpft sich Angustias bis in die bergige Grenzregion vor, wo eine Frau namens Visitación Salazar einen illegalen Friedhof namens „Das dritte Land“ gegen alle Gegner verteidigt. Angustias' einziger Wunsch: die Zwillinge würdevoll zu begraben. Doch das dritte Land wird vom korrupten Bürgermeister, von Kartellen und Milizen bedroht ... Die Welt, die Karina Sainz Borgo in lebhaften Bildern beschreibt, ist eine Hölle aus Armut, Krankheit und Gewalt. Lichtblicke gibt es so gut wie keine. Die venezolanische Schriftstellerin, die heute in Spanien lebt, wagt viel: Ein Roman, der mit dem Tod zweier Kinder beginnt und dennoch kontinuierlich düsterer wird, ist eine Errungenschaft in sich. Obwohl Ort und Zeit abstrakt bleiben, hat die Hauptfigur ein reales Vorbild, und ihr Kampf steht stellvertretend für alle Frauen, die sich gegen patriarchale Gewalt zur Wehr setzen. Doch auch das Lesen ist zeitweise ein Kampf – denn Borgos Geschichte ist so erbarmungslos und brutal, dass ein starker Magen vonnöten ist, um bis zum Ende durchzuhalten. *mj*

hof namens „Das dritte Land“ gegen alle Gegner verteidigt. Angustias' einziger Wunsch: die Zwillinge würdevoll zu begraben. Doch das dritte Land wird vom korrupten Bürgermeister, von Kartellen und Milizen bedroht ... Die Welt, die Karina Sainz Borgo in lebhaften Bildern beschreibt, ist eine Hölle aus Armut, Krankheit und Gewalt. Lichtblicke gibt es so gut wie keine. Die venezolanische Schriftstellerin, die heute in Spanien lebt, wagt viel: Ein Roman, der mit dem Tod zweier Kinder beginnt und dennoch kontinuierlich düsterer wird, ist eine Errungenschaft in sich. Obwohl Ort und Zeit abstrakt bleiben, hat die Hauptfigur ein reales Vorbild, und ihr Kampf steht stellvertretend für alle Frauen, die sich gegen patriarchale Gewalt zur Wehr setzen. Doch auch das Lesen ist zeitweise ein Kampf – denn Borgos Geschichte ist so erbarmungslos und brutal, dass ein starker Magen vonnöten ist, um bis zum Ende durchzuhalten. *mj*

Karina Sainz Borgo Das dritte Land
S. Fischer, 2023, 320 S., 24 Euro, Aus d. Span. v. Angelica Ammar



Kaan Vergessen

Kaan. Ein beschissener Name für Deutschland, ein beschissener Name fürs Dorf.“ Im ländlichen Bayern, wo die anderen Jugendlichen Susanne und Roland heißen, wächst Kaan als Sohn einer Türkin auf. Bei einem Besuch in der Heimat seiner Mutter bricht die türkisch-armenische Familiengeschichte auf – und mit ihr sein selbstzufriedenes Dasein als „Teenage-Snob“. Er ist der Enkel einer Armenierin, die durch den türkischen Genozid zur Waise geworden ist, und eines Türken, der durch die Gräueltaten zu ungeahntem Reichtum gekommen ist. So muss Kaan mit der kaum auszuhaltenden Gleichzeitigkeit der Dinge klarkommen: Opfer und Täter, Schuld und Vergebung werden untrennbare Pärchen, und ein kathartischer Racheakt am türkischen Präsidenten scheint sein einziger Ausweg zu sein. Marc Sinan springt in seinem autobiografischen Romandebüt „Gleißendes Licht“ immer wieder zwischen Zeiten und Orten, von 1915 ins Jetzt, von der Isar ans Schwarze Meer, und verbindet Kaans Geschichte mit auratischen Ausflügen in den türkischen Mythologie-Erzählzyklus „Dede Korkut“. Dass dabei einmal zu oft das Schicksal und der Zwang der Geschichte betont wird, steht der sonst so dringlichen Anklage nicht gut. Schließlich skizziert Sinan am Ende des Romans eine utopische Zukunft und verschiedene – mitunter ironische – Szenarien eines Umgangs mit dem Völkermord. Doch in Anbetracht einer türkischen Regierung, die weiterhin von „armenischen Behauptungen“ spricht, scheint Gerechtigkeit noch weit entfernt zu sein. *fe*

Marc Sinan Gleißendes Licht
Rowohlt, 2023, 272 S., 24 Euro



Die Katze lebt! Lebt die Katze?

Das Einzige, was Kritiker:innenherzen aktuell noch höher schlagen lässt als Autofiktion, sind Romane über Autofiktion. In Marlen Höbracks Debütroman heißt die Protagonistin Mara Wolf, ist Anfang 20, hat wegen Depressionen die Schule abgebrochen und verbringt ihre Zeit vor allem auf Instagram. Da rekrutiert sie der Verleger Hanno für einen waghalsigen Plan: Ein alter weißer Mann hat einen Roman über eine junge Frau geschrieben, glaubt aber nicht, dass der sich mit seinem Namen auf dem

Cover verkauft. Stattdessen soll sich Mara als die Autorin ausgeben und dafür an den Einnahmen beteiligt werden. Tatsächlich wird das Buch ein Erfolg – und nur Mara und ein paar Männer kennen die Wahrheit ... Die Vermischung der Ebenen treibt Höbrack noch auf die Spitze, indem sie etwa die Erzählperspektive zwischen erster und dritter Person variiert und ihren Roman einem Herrn Wolf widmet. Trotzdem ist „Schrödingers Grrrl“ nur teilweise eine Satire auf den Literaturbetrieb und seine Besessenheit von Authentizität, sondern zugleich ein Entwicklungsroman über Mara, in dem ihre Liebesgeschichte mit dem Engländer Paul über lange Strecken dominiert. Hier liefert Höbrack heilsichtige Betrachtungen zu Social Media, Klassismus und Misogynie – nur die Verbindung zum zentralen Thema ist nicht immer direkt ersichtlich. Das mag mit Blick auf den Titel durchaus Absicht sein ... *mj*

Marlen Höbrack Schrödingers Grrrl
Verbrecher Verlag, 2023, 272 S., 24 Euro

WER ENTSCHEIDET, WIE ICH BIN?



Foto: Studio Photo Shootmedia Atelier Brooklyn Toulouse

So glücklos wie nie

Ist das noch Optimierung oder schon Selbstzerstörung? Mini ist Anfang 20 und flüchtet sich von einer Stadt zur nächsten, um sich selbst zu entkommen. Ihre Emotionen versteht sie nicht, und ihre Handlungen passen sich eher ihrer Umwelt als den eigenen Bedürfnissen an. Doch nach einem Akt-Fotoshooting erhält sie plötzlich Anerkennung auf Instagram. Erstmals fühlt sich Mini nicht mehr unterlegen: Ist das dieses Glück, von dem andere sprechen? Mathilda Prall gibt in ihrem Debütroman mit nüchterner, intimer Erzählweise Einblicke in Minis Innenleben – wobei vieles zwischen den Zeilen steht, statt klar benannt zu werden. Kleine Details zu den schwierigen Familienverhältnissen durchbrechen ihre Alltagsberichte, ergeben ein unvollständiges Puzzle, und Zeitsprünge verstärken das Chaos. Man fühlt sich Minis

Denkweise verbunden – und ist zugleich oft irritiert. Weiterzulesen zahlt sich jedoch aus: „Herzneurosen“ zeigt die Ambivalenz einer Person zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung, zwischen Emotion und Handlung. Wie definieren wir Erfolg? Wie leicht lassen wir uns auf Social Media belügen? Und wie oft belügen wir uns selbst? Das sind die Fragen, denen die Lesenden über die Lektüre hinaus nachhängen. *jm*

Mathilda Prall Herzneurosen
Schöffing, 2023, 336 S., 22 Euro



»So kennt man
das bei Regener –
doch nie zuvor
hat es so viel
Spaß gemacht.«
kulturnews



Taschenbuch. € (D) 15,-
Verfügbar auch als E-Book

Foto © Charlotte Goltmann

Swingtime for Hitler

Mit viel Humor und Experimentierfreude verarbeitet **Demian Lienhard** eine der absurdesten Anekdoten der Nazizeit.



Foto: Laura J. Gerlach

➤ Es ist das Jahr 1940, und in Berlin wird ein so geheimer wie ungewöhnlicher Plan gefasst: Eine Swingband, zusammengesetzt aus Ausländern, Juden und weiteren Staatsfeinden, soll die eigentlich als „entartet“ geltende Musik aus den USA für ein ganz bestimmtes Publikum neu aufbereiten. Was klingt wie ein Einfall von Demian Lienhard, hat es wirklich gegeben: „Charlie and his Orchestra“ haben in den späteren Kriegsjahren jazzige Unterstützung für die Radiopropaganda der Nazis geliefert, als Begleitmusik für den Faschisten William Joyce, der als „Lord Haw-Haw“ durch die britischen Rundfunkwellen gespuht ist. Lienhard verwandelt diese wahre Geschichte in einen Roman, der fast allzu leicht und vergnüglich daherkommt, denkt man die Hintergründe mit. Doch das stellt sich bald als Absicht heraus, denn in „Mr. Goebbels Jazz Band“ (kein Apostroph!) geht es auch um den gleichnamigen Roman, den ein Schweizer Schriftsteller namens Fritz Mahler über die Band schreiben

soll – fürs Inland und als Ergänzung zur Auslandspropaganda. Mahler reist nach Berlin, trifft Joyce und die Bandmitglieder, tut sich allerdings schwer, einen roten Faden zu finden. Als er schließlich die Schreibblockade überwindet, ist der Krieg schon so gut wie vorbei ...

Die Verbrechen der Nazis und die Gewalt des Krieges spart Lienhard fast vollständig aus und zeigt ein erstaunliches behagliches Berlin, in dem jede Nacht zu Jazz getanzt wird. Denn seine wahren Motive versteckt der Autor lange Zeit hinter mehreren Schichten Ironie und Humor – bis die Metaebenen in einem wahnwitzigen Finale einstürzen.

Matthias Jordan

Demian Lienhard Mr. Goebbels Jazz Band
Frankfurter Verlagsanstalt, 2023, 320 S., 24 Euro



Kleinlich genau

Ein Klub aus Menschen, die dem Leibhaftigen begegnet sind. Zwei Männer, die für ihre Arbeit als Geisterjäger alles andere zu opfern bereit sind. Und eine Pandemie, bei der den Betroffenen unvermittelt das Herz aus der Brust fällt. Es sind ungewöhnliche, oft übernatürliche Szenarien, die Georg Klein in seiner neuen Kurzgeschichtensammlung präsentiert. Doch wer den Augsburger Autor kennt, weiß, dass

diese nur die Hälfte der Formel sind. Die andere ist der trockene, detailverliebte Stil, mit dem Klein auch das Unerklärlichste greifbar macht. Er ist besessen von Textur: Die Körnung der Trockenschweiß genannten Substanz, die die Geisterjäger von den Wänden kratzen, fasziniert ihn genauso wie die Obertöne eines Staubsaugers oder die Reparatur eines Rasenmähers. Seine Figuren wiederum sind besessen von ihrer Arbeit, ob sie Künstler:innen sind, Wissenschaftler:innen oder Bodyguards, die sich von robotischer Konkurrenz bedroht sehen. Man kann in ihnen ein Spiegelbild von Klein, dem Erzähler, selbst sehen: Auch er nimmt sein absurdes Vorhaben so ernst, wie es nur geht, und versteckt seine frivolen Einfälle hinter gesetzter, mitunter altbackener Sprache. Das ist manchmal widersprüchlich und frustrierend – zugleich aber immer zutiefst originell und unterhaltsam. *mj*

Georg Klein Im Bienenlicht
Rowohlt, 2023, 240 S., 24 Euro



Wut im Bauch

Schnörkellos und konfrontativ: In ihrem bemerkenswerten Roman debütiert uns die niederländische Autorin Simone Atangana Bekono in das aufgewühlte Innenleben der schwarzen Teenagerin Salomé, die zu sechs Monaten in einer Jugendstrafanstalt verurteilt wurde. Hier hockt sie nun, gemeinsam mit anderen Problemjugendlichen. Und sie hat sehr

viel Zeit, um sich mit dieser großen Wut zu befassen, die ihr Handeln immer stärker bestimmt. Kein einfaches Unterfangen – vor allem, wenn der Therapeut, der ihr hierfür zur Seite gestellt wird, ein selbstgefälliger Mansplainer und „Afrika-Experte“ ist. Zwischen den qualenden Therapiesitzungen und dem zermürbenden Alltag während der Haft reflektiert die Ich-Erzählerin die komplexen Verwicklungen, die sie in diese Sackgasse geführt haben: etwa ihr Großwerden mit Migrationshintergrund in der niederländischen Provinz sowie die damit einhergehenden Schikanen. „Salomé's Zorn“ öffnet mit einer plastischen, punktgenauen Sprache die Augen für das Anderssein in einer weiß geprägten Welt. Ein kraftvoller und aufmüpfiger Roman, der Machtstrukturen hinterfragt. Und der spüren lässt, wie tief Rassismus und beschnittene Selbstbestimmung die menschliche Seele schürfen. *nb*

Simone Atangana Bekono Salomé's Zorn
C.H. Beck, 2023, 246 S., 24 Euro
Aus d. Niederl. v. Ira Wilhelm

DREI KRIMIS GEGEN DEN WAHNSINN DER GEGENWART

Totengeister in Arizona

In **unsicheren Zeiten** mit rasanten technischen wie gesellschaftlichen Umwälzungen mag die reflexhafte Rückbesinnung auf Werte der Vergangenheit opportun erscheinen. Zumindest literarisch gibt es sichere Pfade, auf denen man sich wunderbar erden kann. Wer jetzt die Langzeit-Krimireihe von Tony Hillerman (1925–2008) als Neuauflage entdeckt, beweist im gegenwärtigen Retrotrend den richtigen Riecher. Denn anders als bei den bemühten Versuchen, allenthalben mit künstlich zeitversetztem Ermittlungspersonal die Jahrzehnte abzugrasen, begibt man sich mit Hillermans Navajo-Polizei auf eine authentische Zeitreise in die Prärie. Sogar auf zwei: Einmal in die Siebziger, in denen die ersten Bände erstmalig erschienen, und dann eben auch in die archaisch empfundene Gegenwart innerhalb der Navajo-Nation-Reservation im Nordosten Arizonas. Dort reitet Lieutenant Joe Leaphorn im zweiten Teil der Serie auf



Mokassin-Spurensuche durch die Canyons, um den vermissten George zu finden. Zusammen mit seinem Schulfreund Ernesto wollte dieser mit einem Totengeist Kontakt aufnehmen. Dazu stehlen sie Funde eines Archäologen und begehen damit einen fatalen Fehler ... Anders als das FBI interessiert man sich da

nicht nur für die indigene Mythologie, sondern schätzt, dass Hillerman die Traditionen und Kulthandlungen nicht als Dekoration missbraucht, sondern als treibende Elemente des Plots nutzt. Seine Ethnokrimis haben eine treue indigene Leserschaft, die manch vereinfachte Darstellung zugunsten des Spannungsbogens verzeiht und Hillerman keineswegs der kulturellen Aneignung bezichtigt. *nh*

Tony Hillerman Tanzplatz der Toten
Unionsverlag, 2023, 227 S., 14 Euro
Aus d. Engl. v. Helmut Eilers



Bella Italia!

Scheint der Vollmond zum Greifen nah, spielen selbst die Toskaner verrückt. In Montegiardino, wo sonst nur die Zikaden zirpen, hat ein

Esel plötzlich Husten, zwei Fischhändler geraten aneinander, und ein Schnösel beleidigt Fabios leckeren *caffé*. Immer zur Stelle: Commisario Luca. Der tröstet, schlichtet und findet die richtigen Worte – außer wenn ihm die schöne Dottoressa den Atem raubt. Doch dann wird es ernst: Bei einem Unfall mit durchtrennten Bremsschläuchen und einem toten Schreiner im Arno heulen die Sirenen der Carabinieri. Die Vice-Questora aus Florenz steigt mit High Heels aus dem Heli, und der Commisario ist unter Druck. Wird Monsignore etwa bald wieder das Totengeläut anstimmen? Paolo Riva kocht seinen Kleinstadtkrimi zu einem Lebensdrama auf, schmeckt ihn mit Toskana-Sehnsucht ab, serviert ihn samt einem guten Schuss Amore – und verrät dabei, wie man Panzanella zubereitet ... *nh*

Paolo Riva Toskanische Sünden
Hoffmann und Campe, 2023
240 S., 18 Euro



Wien in Not

Ein missmutiger Mops glotzt durch eine Schweißbrille – schon die grelle Titelillustration in Falschfarbenoptik macht deutlich: Stefan Slupetzky

aus Wien ätzt auch im siebten Band seiner Lemming-Reihe wieder psychedelisch verspielt gegen den Mainstream. Ist der nicht sowieso längst kollektiv psychotisch? Mit der Seuche im Nacken und dem Krieg vor der Tür wartet man auf den Klimakollaps und hofft, das alles wären nur Fake News. Detektiv Leopold „Der Lemming“ Wallisch und sein Partner Polivka ermitteln, ob Buchhalter im Homeoffice Stornos buchen oder Pornos suchen, als eine Madonna in die Detektei schwebt und den schutzbedürftigen Mops Herkules abgeliefert. Als der Köter auch noch telepathische Fähigkeiten hat, ahnt der Lemming, dass es im Kampf gegen die Alternativfakten der Schweißbrillen-Schwurbler nur eine Waffe gibt: einen knallharten Realitätscheck unter Zuhilfenahme von Schwammerln ... *nh*

Stefan Slupetzky Lemmings Blues
Haymon, 2023, 200 S., 16,90 Euro



Eine mysteriöse Mordserie, zwei afroamerikanische Detektive und hartnäckige Rednecks ... »Meisterhaft bewegt sich Everett zwischen unaussprechlichem Grauen und umwerfender Komödie.«

The New York Times Book Review

Ü.: Nikolaus Stingl. 368 Seiten. Gebunden und als E-Book
hanser-literaturverlage.de

HANSER
BÜCHER DER
SECHS

Kulturhighlights



Foto: © Jan van IJken

Jan van IJken & Jana van Winderen, Planktonium, 2021, Kurzfilm

Kunst kommt von Wissen

KARLSRUHE Der vor kurzem sehr plötzlich verstorbene künstlerisch-wissenschaftliche Leiter des ZKM, **Peter Weibel**, hatte bis zuletzt an der Ausstellung **Renaissance 3.0. Ein Basislager für neue Allianzen von Kunst und Wissenschaft im 21. Jahrhundert** gearbeitet. Die Ausstellung behandelt die Verwissenschaftlichung der Kunst, die bereits Anspruch der Kunst in der arabischen und italienischen Renaissance gewesen ist und jetzt in der so genannten dritten Renaissance eine neue Blüte erfährt. Peter Weibel sah in dieser Entwicklung eine dringende gesellschaftliche Notwendigkeit.

In der Ausstellung zu sehen ist auch der Kurzfilm „Planktonium“ von Jan van IJken, den der Künstler durch seine Mikroskope gefilmt hat. IJken

zeigt hier für das menschliche Auge nicht sichtbare Mikroorganismen im Wasser, die für die Produktion der Hälfte des auf der Erde vorkommenden Sauerstoffs verantwortlich sind. Die Klangkomposition zum Film stammt von der norwegische Künstlerin Jana Winderen.

Im Presetext heißt es: „Die Ausstellung errichtet ein Basislager für neue Allianzen von Kunst und Wissenschaft im 21. Jahrhundert und veranschaulicht das Entstehen einer neuen Werkzeugkultur. Ein zentrales Element im Ausstellungsraum bildet ein interaktives Wissensfeld, in dem Besucher:innen Begriffe im Raum physisch ansteuern und sich erläutern lassen können.“ Die Ausstellung läuft bis zum 7. 1. 2024. *jw*



Foto: Christoph Busse

Kein Süppchen?

GÖTTINGEN Ja, früher war noch alles besser, da gab es zum Göttinger Elch als Zugabe auch noch 99 Döschen Göttinger-Elch-Rahm-Süppchen für die Preisträger. Die aber sind inzwischen aus, auf sie muss **Rainald Grebe** also – nicht als erster! – verzichten, aber ansonsten ist der Satirepreis abgesehen von seinem hervorragenden Ruf natürlich bestens ausgestattet: Eine „prachtvolle“ Urkunde gibt es, eine „massivsilberne“ Elch-Brosche sowie 3 333,33 Euro – in Cash!!! Und auftreten darf Grebe am 16. 4. nach der Preisübergabe um 11 Uhr mittags auch noch. Nach dem digitalen Grußwort durch die (wie Grebe) Kabarettistin und Sängerin Maren Kroymann sowie der Laudatio des Kabarettisten und Autors Jess Jochimsen wird der Preisträger aus seiner so schwarzhumorigen wie fantasievollen Autobiografie „Rheinland Grapefruit“ lesen. Und wo die schon erwähnt wird, sollte man auch seiner Freude kurz Ausdruck verleihen, dass Rainald Grebe trotz seiner Erkrankung noch immer tourt und sich bei den Leseabenden aus dem Buch so nackig macht, wie er auf dem Cover zu sehen ist. Dann wird es für das Multitalent (Grebe ist Autor, Dramaturg, Regisseur, Schauspieler, Comedian, Komponist, Liedersänger und Obstbauer) aber zeitlich etwas sportlich, denn Grebe ist für den Abend des 16. April ja noch mit seinem musikalischen Programm „Die Band“ gemeinsam mit der Kapelle der Versöhnung im 250 Kilometer entfernten Münster angesagt. *jw*

Die Band 16. 4. Göttingen + Münster, 17. 4. Ulm
18. 4. Stuttgart, 23. 4. Dessau-Roßlau, 24. 4. Bremen
4. 6. Dortmund, 5. 6. Weimar, 6. 6. Frankfurt, 4. 7. Fulda
5. 7. Köln, 6. 7. Würselen, 8. 7. Zittau

+++ Das (auch von *kulturnews*) viel gefeierte Musical **Hamilton** wird nach nur einem Jahr Spielzeit im Stage Operettenhaus Hamburg im Oktober abgesetzt. Zahlen gibt es nicht, doch offensichtlich war die Nachfrage nach Tickets nicht so stark, dass man mit einer zufriedenstellenden Entwicklung rechnen konnte. Das ist umso bitterer als, das Thema des Musicals – amerikanischer Unabhängigkeitskrieg und Kontroversen innerhalb der ersten gewählten amerikanischen Regierung – hierzulande zwar gewöhnungsbedürftig, die Musik des Musicals aber neben „West Side Story“ et al zum Besten gehört, das je auf Musicalbühnen gespielt wurde. +++

Im Abo sparen
Sie bis zu
35%

Fester Sitzplatz
& viele weitere
Vorteile im AboPlus
Programm!



Hier treffen sich alle Ohren.

Die Abonnements 2023/2024
in der Kölner Philharmonie

Grafikdesign: Stefan Seid - Sonya Ina Drenthaler



koelner-philharmonie.de • Abo-Hotline: 0221 204 08 204
Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse
Abos der KölnMusik ab sofort erhältlich

**Kölner
Philharmonie**





Foto: Bettina Deyald

Schießen Sie auf King Crimson!

TOURNEE Er scheidet die Geister, macht sich rar, und **Piet Klocke** Webseite ist ein Feld der Experimente, der experimentellen Kunst und fast ohne jeglichen Informationsnutzen für die User. Dafür kann man dort Szenen aus Truffauts „Schießen Sie auf den Pianisten“ sehen, dem Dirigenten Christian Thielemann bei einer Probe mit der Sächsischen Staatskapelle zuschauen, einen Videoclip des australischen Neo-Soul-Quartetts Hiatus Kaiyote gucken oder einen von Sophie Hunger. Und: Ein Trailer zur Dokumentation von 2022 über King Crimson und deren Werk „In The Court Of The Crimson King“ steht auch dort. Wenn man jetzt den Titel von Klockes neuem Programm kennt, könnte man fast meinen, da gäbe es einen Zusammenhang: „Am Hofe König Crimsons“ heißt das Programm im Zusatztitel, „Notiertes Nichtwissen“ steht davor. Und ja: Der Musiker und Komponist Piet Klocke hat eine große Affinität zu Musik jeglicher Art, ein früheres Programm hieß „HipHop für Angestellte“. Doch auf der Bühne ist der Autor, Schauspieler und Kabarettist meistens der zerstreute Professor, der nie einen Satz zu Ende spricht und statt dessen mimisch und gestisch ganz zappelig seine assoziativen Gedankengänge vollendet. Für das neue Programm sagt Klocke an: Die Zuschauer erwartet das Experiment, Melancholie, Humor, Zweifel, Frohes Schaffen in Tristezza und hochprofessionelles Scheitern unter den Hut der mutigen Tat zu bringen.“ *jw*

Am Hofe King Crimsons 19. 4. Düsseldorf, 22. 4. Essen
23. 4. Münster, 12. 5. Berlin, 13. 5. Dessau, 3. 11. Hallstadt
8. 11. Bochum, 10. 11. Erfurt, 11. 11. Leipzig



Abbildung: © Gordon Koelmei FTGRF fotodesign

ChatGPT im Fleischwolf der Satire

TOURNEE „Sei immer du selbst, außer du bist Adolf Hitler“: Das Ensemble **Luksan Wunder** aus Berlin ist genreübergreifend und agiert auf allen Social-Media-Kanälen. Doch die Truppe verarscht nicht nur Esoterik-kanäle, sondern geht auch die großen Themen an, zum Beispiel KI und ChatGPT. Luksan Wunder gehört sowohl in der Machart der Videos als auch in der völlig unterschiedlichen Vorgehensweise und ihrem anarchischen Spott zum Besten, was der Nachwuchs im komischen Fach bietet. Und: Luksan Wunder gehen auch auf Tour!

Luksan Wunder 14. 4. Heilbronn, 15. 4. Offenburg, 23. 4. Hamburg
25. 4. Bonn, 12. 5. Singen, 13. 5. Eschwege
10.–13. 8. Open Flair Festival, 15. 9. Hamburg

+++ „Ein unvergesslicher Varieté-Abend im Woodstock-Feeling“ wird von den Veranstaltern versprochen, wenn am 1. 4. im Wintergarten Varieté in Berlin die **Woodstock Variety Show** startet. +++ Vom 31. März bis zum 9. April veranstaltet das Deutsch-Türkische Forum Stuttgart gemeinsam mit dem Renitenztheater in Stuttgart die **17. Deutsch-Türkische Kabarettwoche**. Mit dabei sind Osan Yaran, Idil Nuna Baydar, Tan Caglar, Serdar Karibik, Kerim Pamuk, Özgür Cebe, der Comedy Orient Express, Fatih Cevikollu und Hayko Bagdat. +++



Foto: © Martina Bagdahn

Miss Verständnis moderiert

MÜNCHEN/TOURNEE Mit ihrem Programm „Miss Verständnis“ ist **Constanze Lindner** schon länger unterwegs durch die Städte. Doch daneben moderiert die bayerische Kabarettistin auch die Abende „Vereinsheim Schwabing – Bühnensport mit Constanze Lindner“, die ab sofort wieder im – nein nicht Vereinsheim, sondern – Münchner Lustspielhaus aufgezeichnet werden. Das Line-up für diese insgesamt acht Sendungen, die ab Juli im BR-Fernsehen ausgestrahlt werden, hat es in sich. Es reicht von Friedemann Weise bis Marco Tschirpke, von Lucy van Kuhl bis Das Geld liegt auf der Fensterbank, Marie und von Matthias Egersdörfer bis Sebastian Krämer.

Miss Verständnis 20. 4. Bayreuth, 22. 4. Affing, 27. 4. Eching
30. 4. München, 4.–6. 5. Regensburg

Vereinsheim Schwabing /TV-Aufzeichnung 4. + 5. 4., 31. 5 + 1. 6., 27. + 28. 6. München



Foto: Christian Biedacz

BERLIN/TOURNEE Fast alle zwei Jahre veröffentlicht **Manfred Maurenbrecher** ein neues Album oder bringt wie zuletzt die Backlist neu raus. Zwischen- durch kam vor nicht langer Zeit auch die Autobiografie des Liedermachers und Kabarettisten, der in den 1980ern seine größten Erfolge feierte. Dabei liefert Maurenbrecher in seinem Alters- werk überaus bedeutende Songs ab. „Frieden im Krieg“ heißt der relevanteste auf dem neuen Album „Menschen machen Fehler“, in dem er sich sowohl mit Grundsätzlichen des Kriegs ausein- ander setzt als auch mit dem konkreten Überfall Russlands auf die Ukraine und in dem der Maurenbrecher pessimistisch-einfühlsam singt: „Treffen sich zwei Deserteure an der Grenze ...“.

„Wann seid ihr frei“ ist ein Lied über die Situation im Iran, Maurenbrecher hat es gemeinsam mit dem Schriftsteller Bov Bjerg geschrieben. Auch Walzer wird er auf der neuen Tour spielen – „Küster und Näherin“ ist Musikkabarett im besten Sinn. Die großen politischen Themen packt Maurenbrecher gerne in einen beiläufigen Ton, selbst Katastrophen schildert er beiläufig, wie über- haupt Beiläufigkeit, gepaart mit absolut unkitschigem Gestus, das Markenzeichen des Liedermachers ist. Woher das kommt? Vielleicht daher, dass Maurenbrecher regelmäßig mit Schriftstellern wie Horst Evers und Theaterautoren wie Bov Bjerg zusammenarbeitet und auch auftritt. Dann machen sie zusammen mit ihrem trockenen, politischen Humor Kabarett. *ju*

Menschen machen Fehler 1. 4. Mainz, 14. 4. Tübingen, 22. 4. Lychen, 27. 4. Berlin (CD- Release-Konzert), 28. 4. Hamburg, 29. 4. Hannover, 3. 5. Leipzig, 6. 5. Wittenhausen 12. 5. Clenze, 13. 5. Stuttgart, 20. 5. Berlin, 25. 5. Wolfenbüttel, 26. 5. Braunschweig 17. 6. Magdeburg, 24. 6. Neuhardendeg, 14./15. 7. Quern

Schamanin mit Schlagkraft

TOURNEE Die blauen Glatzköpfe sind wieder auf Tour! Die **Blue Man Group**, in Deutschland eh schon jeden Tag in Berlin auf der eigenen Bühne aktiv, zieht jetzt mit dem neuen Programm „Bluevolution“ und durch Europa. Mit dabei haben sie: eigenwilligen Röhren, fantasievolle Rhythmusinstrumente und viele weitere Dinge, mit denen sie auf komische und skurrile Weise Töne und Rhythmen erzeugen. Seit einigen Jahren will sich das Männertrio aber etwas diversifizieren, weshalb mit The Musician jetzt die erste Frau auf der Bühne steht, laut Ankündigung führt sie „als eine Art schamanenhafter Master of Ceremonies durch das Programm“. Auf dem Bild aber haben wir sie erwischt, wie sie die Percussioninstrumente vehement bearbeitet.

Bluevolution 13.–16. 4. Leipzig 19.–30. 4. München, 17.–21. 5. Stuttgart 24.–28. 5. Bremen, 31. 5.–4. 6. Wien 5.–8. 10. Düsseldorf, 13.–15. 10. Frankfurt

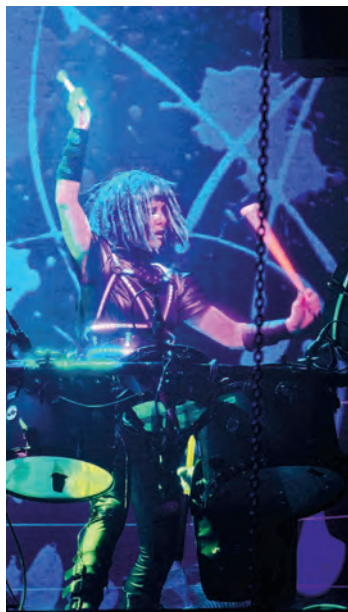
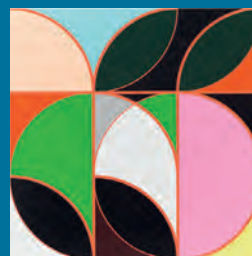


Foto: Martin Girard

+++ **Robin Hood – Das Musical** geht in Deutschland auf Tournee. Vom 23. 6. bis 27. 8. gastiert es in Fulda, in München wird es vom 9. bis 25. 11. gegeben, und in Hameln macht es vom 8. bis 31. 12. Halt. +++



SARAH MORRIS:
TELEBRAS (RIO), 2013
© SARAH MORRIS

SARAH MORRIS
ALL SYSTEMS FAIL
4. MAI – 20. AUGUST 2023
HALLE FÜR AKTUELLE KUNST



© RAGNAR
AXELSSON:
MIKIDE
KRISTIANSEN,
THULE,
GREENLAND,
1995

RAGNAR AXELSSON
WHERE THE WORLD IS MELTING
17. MÄRZ – 18. JUNI 2023 PHOXXI.
HAUS DER PHOTOGRAPHIE TEMPORÄR



RALPH GIBSON: UNTITLED,
AUS DER SERIE QUADRANTS, 1975.
© RALPH GIBSON, HAUS DER
PHOTOGRAPHIE/SAMMLUNG
F.C. GUNDLACH HAMBURG

RALPH GIBSON
SECRET OF LIGHT
21. APRIL – 20. AUGUST 2023
HALLE FÜR AKTUELLE KUNST



EIN AUSSTELLUNGSPROJEKT
INITIIERT UND ENTWICKELT
VON JÖRG HEISER UND
CRISTINA RICUPERO
ILLUSTRATION: © ADRIEN
ROVERO & ANNE STOCK

**ERNSTHAFT?! ALBERNHEIT UND
ENTHUSIASMUS IN DER KUNST**
13. MAI – 27. AUGUST 2023
SAMMLUNG FALCKENBERG

Was für eine Frau!

MÜNCHEN Zwei Jahre nur hatte Charlotte Salomon (1917–1943) Zeit, in Südfrankreich ihr künstlerisches Lebenswerk zu schaffen, das sie „Singspiel“ nannte. Dann wurde sie verurteilt und mit 26 und im fünften Monat schwanger in Auschwitz ermordet ... 768 Gouachen schuf Salomon wie im Fieber in ihrem Zimmer in Nizza, alle Figuren und Motive sind autobiografisch inspiriert; sie brachte Zeichnungen, Textzeilen und szenische Anmerkungen zusammen, als kreierte sie Szenenbilder für das Theater oder einen Film, ja, als schuf sie die erste Graphic Novel! Hineingeboren in eine Familie aus depressiven Selbstmörderinnen (Mutter, Großmutter, deren Geschwister), verfolgt von den Nazis: Als hätte sie gewusst, dass ihr nicht viel Zeit bleiben würde, hat Charlotte Salomon ihr kurzes Leben in eine Kunst gefasst, die spät, aber nicht zu spät entdeckt wurde. Nun ist es an der Zeit, diese einzigartige Mischung aus Biografie und visionärer Zeichnung vollumfänglich zu würdigen. Die Ausstellung **Leben? oder Theater?** läuft vom 31. 3.–10. 9. im Lenbachhaus.



Abb.: © Charlotte Salomon Foundation

Charlotte Salomon Selbstbildnis / Selfportrait, 1940-1942

Sammlung Jüdisches Museum Amsterdam / Collection of the Jewish Museum Amsterdam

+++ Im Wuppertaler Von der Heydt-Museum läuft vom 1. April bis 24. September **Franziska Holstein – Freundschaftsanfrage No. 2: Die geometrischen Grundformen der Künstlerin im Dialog mit Hauptwerken der Museumssammlung** +++



Franziska Holstein o.T. (M1-6, 2021), 2021
Acryl auf Leinwand, 210 x 230 cm
6-teilige Arbeit, je 100 x 70 cm

Fotograf: Eric Tschernow, Berlin, Copyright: Franziska Holstein, Courtesy: Galerie Friese, Berlin



Foto © Saesha Blue Ward

ELIZABETH PRICE
2019

sche Begebenheiten neu inszenieren und wenig beachtete Geschichten in den Fokus nehmen. Bis 29. 5. gibt es in der Schirn die Ausstellung **Elizabeth Price. Sound of the Break**. Price' Methode: Mit professionellen Videobearbeitungsprogrammen erstellt sie Filme, in denen sie Fotografien, Archivmaterialien, Dokumente, Text, Grafik, Animation und Sound zu neuen Zusammenhängen verbindet. Häufiges Thema: die Arbeitswelt, die sich durch die Digitalisierung stark verändert. Zudem geht es in Price' Videos auch um Macht, Geschlecht und Sprache.

Elizabeth Price FELT TIP, 2018,
Zweikanal-Videoinstallation
09 Min., Filmstill, © Elizabeth Price

Digitale Kunst

FRANKFURT Die englische Künstlerin Elizabeth Price (*1966) macht die Transformationen des Digitalen sichtbar; sie komponiert Bild, Text und Sound zu Rauminstallationen, die kulturelle und soziopoliti-



Foto © 1983 Jenny Holzer, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023 Foto © 1983 Lisa Kahane NYC

Kunst



Abb.: © Ralph Gibson



Foto: Andrea Bianchi

Ralph Gibson Untitled
aus der Serie The Somnambulist
1970 © Ralph Gibson

Film noir

HAMBURG Licht und Schatten im Werk des US-amerikanischen Fotografen Ralph Gibson – darum geht es in den Deichtorhallen. Das ist aber keinesfalls qualitativ gemeint, nein: Licht und Schatten sind schlicht das Thema von Gibsons Œuvre. Der Künstler stellt seit den frühen 1960er-Jahren die Fotografie selbst als ästhetische Realität in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Das Licht ist dabei Untersuchungsgegenstand und Gestaltungsmittel. **Ralph Gibson: Secret of Light** vom 31. 3.–31. 10.

Malerei mit Grenzen?

HAMBURG Die Kunsthalle versammelt in der Ausstellung **Keine Illusionen. Malerei im Raum** neue Werke der Künstlerinnen und Künstler Ingo Mellers (*1955, radikale Malerei), Rolf Rose (*1933, überlebensgroße Malfächen), Cornelia Baltes (*1978, zwischen Abstraktion und Figuration) und Shila Khatamis (*1976, Kompositionen aus perforierten Stahl-Aluminiumplatten). Ziel: die Eigenschaften und Grenzen des Mediums Malerei anhand von unterschiedlichen zeitgenössischen Positionen auszuloten. Dazu gesellen sich ausgewählte Werke aus der Sammlung. Läuft vom 31. 3.–31. 10.



Foto: © VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Dana Greiner Ohne Titel
(querelle), 2019, Acryl-Medien,
Öl, Sprühlack, Lack, Vinyl,
Grafit, Seil auf Holz auf
Leinwand, 180 x 135 cm,
Hamburger Kunsthalle,
Dauerleihgabe der Stiftung
Hamburger Kunstsammlungen

FIGUR! Meisterwerke der Skulptur aus dem Von der Heydt-Museum 18.3. – 20. 8.2023



SKULPTURENPARK WALDFRIEDEN
Hirschstraße 12 · 42285 Wuppertal
www.skulpturenpark-waldfrieden.de

discovery art fair.

Cologne
20 – 23 April 2023



Die Entdeckermesse
für zeitgenössische Kunst

XPOST Köln

Online-Tickets
discoveryartfair.com





David Hockney 2020-2021
zusammengesetztes iPad-Gemälde (Detail), 1 x 90,75 m

© David Hockney

Natur pur

KÜNZELSAU David Hockney ist der einflussreichste Landschaftsmaler des 20. Jahrhunderts – und wenn der 85-Jährige so weitermacht, auch noch des 21. Jahrhunderts. Denn Kunst mit dem iPad? Das ist absolut gegenwärtig und auch komplett zukunftsfähig. Im Museum Würth 2 tritt Hockneys 90 Meter (!) langes iPad-Fries „A Year in Normandie“, zusammengesetzt aus einer Reihe von iPad-Gemälden, in den Dialog mit seinen eigenen Werken aus der Sammlung Würth. Hockney entwarf das Fries unter freiem Himmel, das iPad immer dabei, und lehnte das Format an den berühmten Wandteppich von Bayeux aus dem 11. Jahrhundert an, der die Eroberung Englands durch die Normannen zeigt. Das iPad-Kunstwerk ist vom 3. April bis 16. Juli zum ersten Mal in Deutschland zu sehen: „A Year in Normandie“ im Dialog mit Werken der Sammlung Würth.



© David Hockney
Foto: Jean-Pierre Gonçalves de Lima

Texte: vs



Foto © Courtesy of the Jersey Heritage Collections

Claude Cahun Selbstporträt
(I AM IN TRAINING DON'T KISS ME), 1928, Fotografie

Top-Tipp

BONN Die furiosen, von Zerrissenheit und Fortschritt geprägten 1920er-Jahre bringen die internationale Kunst eng zusammen, vernetzen sie weltweit und erschließen neue Kunstmetropolen. Künstlerinnen und Künstler finden sich in ganz neuen, divergierenden Kunstpositionen wieder. Die Ausstellung **1920! Im Kaleidoskop der Moderne** in der Bundeskunsthalle will der Großstadt als Biotop und Zerrbild der Moderne, neuen Rollenbildern von Frau und Mann sowie der Konstruktion und Wahrnehmung der neuen Lebenswelten auf die Spur kommen. Vom 2. 4.–30. 7.



Foto: Werner Bartsch

Richters Gabe

BERLIN Gerhard Richter, der aktuell größte deutsche Kunststar, hat der Kunststiftung der Nationalgalerie 100 Werke als langfristige Dauerleihgabe überlassen. Nun sind diese Werke ab 1. April im Rahmen der Ausstellung **Gerhard Richter. 100 Werke für Berlin** in der Neuen Nationalgalerie erstmals für die Öffentlichkeit zu sehen. Das zentrale Werk dabei ist der aus vier großformatigen, abstrakten Bildern bestehende Zyklus „Birkenau“. Daneben gibt es berühmte Arbeiten wie „Besetztes Haus“ (1989) und „6 Stehende Scheiben“ (2002) zu sehen sowie Arbeiten aus der Werkgruppe der übermalten Fotos.

KUNST & ZUKUNFT

Foto: The Blink Fish, 2018



Stefano Boeri Bosco Verticale, Mailand, 2014 © Stefano Boeri Architeti

Warten im Garten

WEIL AM RHEIN Die Gärten des Schlosses Versailles sind Kunst – die Zukunft des Gartens ist aber auch urban, biodivers und nachhaltig, ganz zu schweigen von grünen Rückzugsorten bei der städtischen Hitze im Klimawandel. Das Vitra Design Museum fragt daher in der Ausstellung **Garden Futures: Designing with Nature** vom 25. 3.–3. 10., was unsere Vorstellung von Gärten geprägt hat und welchen Beitrag Gärten zu einer Zukunft leisten, die lebenswert ist. Design, Alltagskultur und Landschaftsarchitektur stehen im Mittelpunkt.



Foto: Nikolay Kazakov, Museum Frieder Burda, Baden-Baden

Margaret & Christine Wertheim Baden-Baden Satellite Reef aus dem Crochet Coral Reef Projekt, 2021/22, Wolle, diverse Natur- und Kunstfasern, Plastik auf Holzplatte, verschiedene Maße, Detail

SCHELLCHECK

Wo? Kunsthalle Mannheim

Was? 1,5 Grad. Es geht um das komplexe Zusammenwirken von Mensch, Natur und Technik und darum, wie die Klimakrise auf alle Lebensbereiche Einfluss nimmt.

Wann? 7. 4.–8. 10.

THE CONCERT SENSATION RETURNS



Hans Zimmer hat aus einigen seiner bekanntesten Melodien klanggewaltige Suiten gestaltet. „Lion King“, „Dune“, „Interstellar“, „Inception“ und viele andere seiner Hits erklingen neu als episches Musikspektakel mit Orchester und Rockband! Mit Lebo M., Lisa Gerrard, Guthrie Govan, Nick-Glennie Smith und Hans Zimmer an diversen Instrumenten. Ein einmaliges Erlebnis!

Ab 3. März überall erhältlich als Doppel-CD im Digipac, limitierte audiophile 4 x 180g Vinyl und digital in Stereo und Dolby Atmos.



HANS ZIMMER LIVE erleben:

23.4. OBERHAUSEN, 27.4. FRANKFURT AM MAIN, 29.4. STUTTGART, 20.5. HANNOVER, 22./23.5. ZÜRICH, 24.5. MÜNCHEN, 26./27.5. BERLIN, 28.5. HAMBURG, 9.6. KÖLN

Hier scannen für Album und Tour-Tickets:



semml.de
Tickets: eventim*





Foto: Fabian Schellhorn

IT'S SHAKESPEARE-TIME!

HAMBURG „Oft büßt das Gute ein, wer Bessres sucht“, heißt es in William Shakespeares **König Lear** – und das stimmt. Denn nach besseren Neuauflagen der Klassiker des englischen Dramatikers braucht diesen Monat gar nicht gesucht zu werden: Wir haben sie alle hier versammelt. Da ist zum einen Jan Bosses Inszenierung des Lear am Thalia Theater, Premiere am 2. April. Bosse (Foto), der schon „Hamlet“, „Viel Lärm um nichts“, „Was ihr wollt“, „Othello“, „Richard III“ und „Falstaff“ auf verschiedene große Bühnen gebracht hat und demnach als Shakespeare-Experte einzuschätzen ist, will vor allem eins: herausfinden, warum die alten weißen Männer nicht loslassen, die Macht nicht an die Jüngeren abgeben können. Weil diese Jüngeren Frauen sind (Töchter)? Weil diese Älteren zu machteil sind? Wie hört man(n) überhaupt in Würde auf?



Foto: Mads Richter

STUTTGART

„Ich habe gestern Abend einen Film gesehen, „Prosperos Bücher“ von Peter Greenaway. Das ist ein Scheißdreck. Das war so furchtbar, ein Kunstgewerbe sondergleichen, eitel, und der hat Auszeichnungen bekommen noch und nöcher.“

André Jung spielt ab 22. April am Schauspiel Stuttgart den Prospero in Shakespeares **Der Sturm** – und weiß, wie er die Rolle nicht angehen wird.



FRANKFURT Wieviel **Macbeth** und Lady Macbeth steckt in uns selbst? Fragen Sie sich das auch manchmal? Schließlich ist Macht doch etwas Hilfreiches, Verführerisches. Wie viel besser, selbstbestimmter könnten Sie leben (oder lieber herrschen?) mit ein bisschen Macht. Oder lieber mit viel Macht, mit ... aller Macht? Macht es da noch einen Unterschied, dass Macht meist ungerecht verteilt ist? Am Schauspiel Frankfurt geht Regisseur Timofej Kuljabin (Foto) in seiner Shakespeare-Inszenierung der Frage nach, ob das genuin Böse nicht einfach auch Teil von uns ist – mit hoffentlich für die Zuschauer nicht kompromittierendem Ergebnis ... Premiere ist am 14. April.

ECHT BRECHT



Geben und Gieren

Foto: Thomas Rabsch

DÜSSELDORF Wer sich da mit großen Augen und erstauntem Blick in den Garderobenspiegel die Schminke haufenweise im Gesicht verteilt, das ist Minna Wündrich. Sie spielt in Bernadette Sonnenbichlers Neuinszenierung von Bertolt Brechts **Der gute Mensch von Sezuan** die Doppelrolle der Shen Te und des Shui Ta. Premiere am Schauspielhaus ist am 22. April. Brechts Kritik an Kapitalismus und Ausbeutung ist so lange aktuell, wie der Kapitalismus Menschen ausbeutet. Und die Parabel darüber, wie aus bescheidenem, wohlütigem Wohlstand gierige Marktimperien erwachsen können, ist sowieso so brillant, wie sie zeitlos ist.



Nehmen und nehmen

Foto: William Minke

BERLIN Christina Tscharyski hat ein anderes Stück von Brecht für uns: **Herr Puntila und sein Knecht Matti** am Berliner Ensemble. Um Arbeitsbedingungen und die herrschende kapitalistische Klasse geht es auch hier und darum, dass diese Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung nicht reformierbar ist. Ein mitfühlender, sozialer Neoliberalismus? Selten so gelacht. Dabei ist es gar nicht komisch. Die aktuellen Aussagen von Politikerseite darüber, dass wir noch mehr arbeiten müssten, ja, dass wir gefälligst mehr Bock auf Arbeit haben sollten, während – einer aktuellen Studie nach – Teilzeit nur die gleiche Arbeit für weniger Geld ist: All das beweist, wie relevant Brecht auch heute noch ist. Premiere ist am 22. April, Regie führt Christina Tscharyski.

Tanztheater Wuppertal
Pina Bausch

terrain

PINA
BAUSCH
ZENTRUM

STADT WUPPERTAL

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

WUNDER

Wundertal
Eine Reihe von Events
und Performances
Konzept: Boris Charmatz

21.5. Wundertal /
Sonnborner Straße
24./25.5. Somnole
Solo Boris Charmatz
26.–29.5. Palermo Palermo –
Ein Stück von Pina Bausch
27./28.5. A Dancer's Day

21.–29.5.

→ pina-bausch.de



Foto: Gianmarco Bresadola

Dance the Chance

BERLIN **House of the Dance** an der Schaubühne: Der Tanz, um den es hier geht, ist ein Tanz um eine Lebenschance abseits der öden Existenz in der Provinz. Die New Yorkerin Tina Satter, Dramatikerin, Regisseurin und Filmemacherin, inszeniert bei ihrer zweiten Arbeit an der Schaubühne das erste Mal mit einem deutschen Ensemble. Das Stück ist ein sehr amerikanisches: Lee will weg aus der Kleinstadt, ein Vortanzen für eine reisende Stepptanzgruppe könnte das Ticket raus aus dem ländlichen Elend sein. Könnte – denn irgendwas kommt immer dazwischen bei der Probe für Lees Bewerbungschoreografie ... Premiere: 19. April.



Foto: Katja Lotter

Ich bin sie!

MÜNCHEN Jetzt am Residenztheater: Ein neues Stück von Yasmina Reza, gefeierte Autorin der modernen Bühnenklassiker „Der Gott des Gemetzels“ und „Drei Mal Leben“! Hinter dem wunderbaren Titel **James Brown trug Lockenwickler** verbirgt sich ein sehr modernes Stück über Identitäten: Jacob möchte nicht Jacob sein, sondern Céline Dion, er zieht sich an wie die kanadische Sängerin, er spricht sogar wie sie. Jacobs Eltern schicken Jacob/Céline in eine therapeutische Einrichtung – wo die Psychiaterin den Jungen nicht heilt, sondern ermutigt, gar die Eltern auffordert, Jacobs neue Identität zu akzeptieren, wollen sie ihn nicht verlieren. Weltbilder geraten ins Wanken, dass es kracht ...



Foto: Pascal Victor

+++ An der Bayerischen Staatsoper in München hat am 31. März der zweiteilige Ballettabend **Schmetterling** Premiere. Choreografien von Sol León und Paul Lightfoot, Musik von Max Richter und Philip Glass +++



Foto: Reinhard Werner

Krankheit zum Tode

BOCHUM Es gibt wohl kein bedeutenderes Dramenfragment in der Theatergeschichte, kein Text, der seiner Zeit (1836) so voraus war, kein Werk, das das Drama so sehr modernisierte wie **Woyzeck** von Georg Büchner. Das Schauspielhaus greift das legendäre Stück unter der Regie von Johan Simons wieder auf, hier ist Woyzeck nicht nur Opfer der Klassengesellschaft, und seine entrückte Wahrnehmung rührt nicht nur von seinem Alter und seiner Schizophrenie. Woyzeck leidet vor allem an Informationsüberflutung, muss alles wahrnehmen in der Welt – ein sehr heutiges Gebrechen. Premiere ist am 15. April.

Foto: Evangelos Rodoulis



Tanzt, tanzt!

WUPPERTAL Am Tanztheater Wuppertal Pina Bausch gibt es Vorstellungen der Pina-Bausch-Kreation **Das Stück mit dem Schiff**, vom 7. bis 10. April. Uraufführung war 1993, die Musik stammt von Christoph Willibald Gluck, Georg Friedrich Händel, Walther von der Vogelweide und Matthias Burkert. Das von großer Tanzlust geprägte Stück zeigt eine gestrandete Gesellschaft an einem verlassenem Ort – da, wo Menschen Rettung suchen. Ein Strand ohne Meer, ein Schiff ohne Wasser. Aus dem Alltag gerissen, zwischen Verletzlichkeit und Überlebenswillen, um sich selbst ringend, tanzen alle, als ginge es um ihr Leben.



Foto: Dennis Hoelscher

DÜSSELDORF Mit gerade einmal 23 komponierte Erich Wolfgang Korngold im Jahr 1920 die Oper **Die tote Stadt**, die gleichzeitig das Trauma des Ersten Weltkriegs und seine mögliche Überwindung thematisiert: Paul lebt nach dem Tod seiner Frau in Brügge in selbstgewählter Schmerzisolation, brütet über Erinnerungen an die Geliebte, pflegt seine Trauer. Dann lernt er die lebenslustige Marietta kennen – und sieht sich der Chance eines zweiten Glücks gegenüber. Wird der Witwer sie ergreifen? ... Premiere ist am 16. April an der Deutschen Oper am Rhein.

„Für wen haltet ihr mich?“

06.05. - 08.10.2023

400 Jahre Passion - Uraufführung

Passionstheater Waal, Allgäu

www.passion-waal.de

**PONSKATER
KATJA STUKE
DJ EDELESCORT**

**PONSKATER:
WAY OUT OUEST**

Der Düsseldorfer Musiker Ponskater beschäftigt sich seit 2019 mit Live-Coding – einer Technik, die sich auf das Schreiben von Quellcode und die Verwendung interaktiver Programmierung in improvisierter Form konzentriert. Sein zweites Album **Way Out Ouest** stellt er im FFT vor.

AUDIOVISUELLE PERFORMANCE	26.4.
FFT im KAP1 Konrad-Adenauer-Platz 1 40210 Düsseldorf	fft-duesseldorf.de

Das FFT wird gefördert durch die Landeshauptstadt Düsseldorf und das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen.



Landeshauptstadt
Düsseldorf



Produktions
häuser



Nicklas Sahl

Manchmal liegen Biertrinken und Weltuntergang nah beieinander:
Für den dänischen Singer/Songwriter Nicklas Sahl ist alles eine Frage des Gleichgewichts.

Nicklas, deine neue Single „Quit Sugar“ handelt die Anstrengung, deren es bedarf, um eine Beziehung zu beenden. Hast du es geschafft, dich aus der von dir beschriebenen Abhängigkeit herauszuwinden?

Sahl: Meine Erfahrung sagt mir, dass eine Trennung immer mindestens aus zwei Trennungsphasen besteht: Die erste, wenn eine:r entschließt zu gehen. Dann kommen all die Zweifel, das plötzliche Gefühl, dass die Probleme doch nicht so schlimm gewesen seien. Und dann versucht man es entweder noch einmal, oder man bleibt bei seinem Bauchgefühl. „Quit Sugar“ ist zwischen diesen beiden Phasen angesiedelt. Ich habe zu der Zeit begonnen, mir Sachen einzureden, die ich selbst nicht geglaubt habe.

Das Beenden von Dingen scheint uns eh viel schwieriger zu fallen als das Beginnen – ein gesamtgesellschaftliches Problem hinsichtlich aktueller Klimadebatten.

Sahl: Es ist einfach sehr menschlich, alles zu vermeiden, was irgendwie unangenehm oder schwierig ist. Was den Klimawandel angeht, denke ich, dass wir, genau wie bei „Quit Sugar“, irgendwo dazwischen stehen: Wir wissen, dass wir handeln müssen, und gleichzeitig sind wir immer noch zu sehr verliebt in unseren Lebensstil – ja, fast schon süchtig danach.

Mit „Noise“, dem Opener auf deinem aktuellen Album „God save the Dream“, bietest du eine Alternative zum Immer-weiter-so an: Realitätsflucht, einfach vor den Problemen davonlaufen.

Sahl: Alles eine Frage des Gleichgewichts, nicht wahr? Manchmal muss ich die Augen schließen und all das Grauen vergessen. Einfach ein Bier mit meinen Freund:innen trinken. Ich wäre niemals in der Lage, die Herausforderungen des Lebens zu meistern, wenn ich mir nicht erlauben würde, sie ab und an beiseite zu schieben.

Du begleitest jetzt Max Giesinger als Support Act auf seiner Tour durch die großen Hallen Deutschlands. Direkt im Anschluss beginnt deine Klubtour. Was die Spielstätten angeht, ein ziemlicher Kontrast. Nicht, dass du während der Giesinger-Tour noch verlernst, die kleinen Klubs zu bespielen.

Sahl: Zwei sehr unterschiedliche Aufgaben, das stimmt. Mit Max Giesinger stehe ich alleine auf der Bühne und muss versuchen, diese riesigen Hallen einzig mit mir und meiner Gitarre zu füllen. Auf meiner Headliner-Tour begleitet mich wiederum meine Band. Ich liebe beide Arten von Shows und bin so dankbar, dass ich sowohl das überwältigende Gefühl eines großen Livepublikums als auch das intime, magische Gefühl in den kleineren Veranstaltungsorten erleben kann. Es ist eine große Sache für mich, meine eigene Tour in Deutschland zu spielen. Ich kann es kaum erwarten, euch zu zeigen, was ich drauf habe!

Interview: Felix Eisenreich

- 11. 4. Flensburg, Kühlhaus
- 12. 4. Hamburg, Nachtspeicher
- 14. 4. Frankfurt, Brotfabrik
- 15. 4. Köln, Helios
- 16. 4. Hannover, Lux
- 18. 4. München, Substanz
- 19. 4. Leipzig, Neues Schauspiel
- 20. 4. Berlin, Prachtwerk

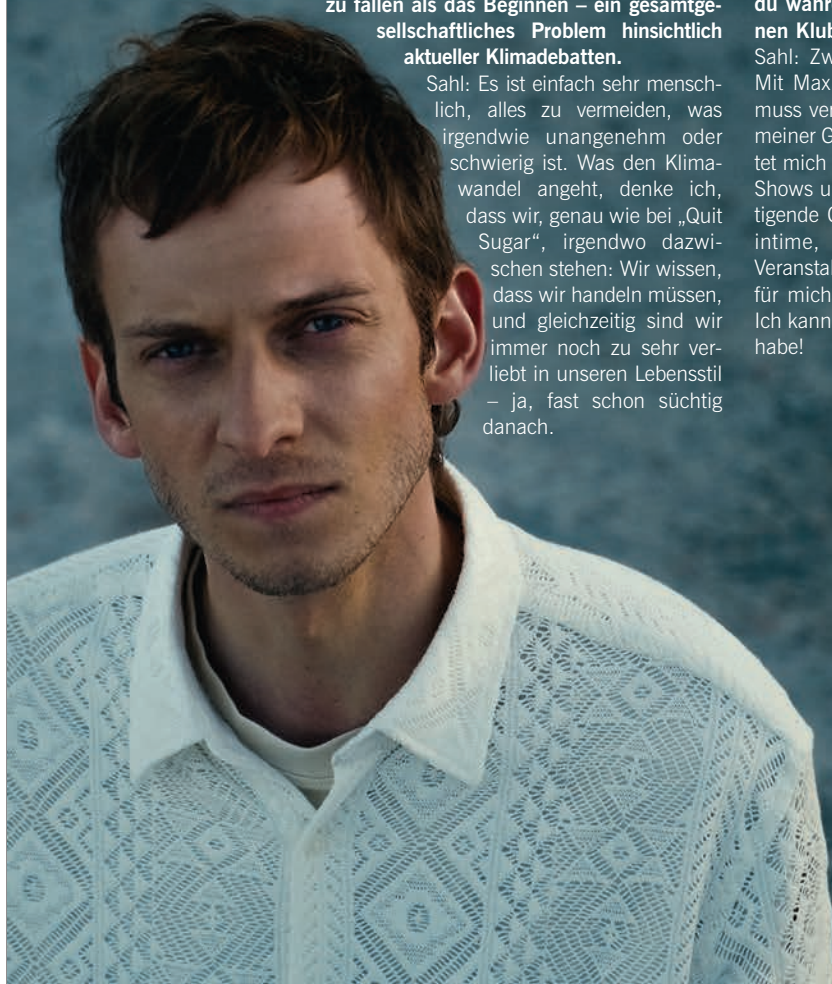




Foto: Budde Talent Agency

Amber Run

Das britische Indietrio Amber Run hat sich mit dem dritten Album nichts Geringeres zur Aufgabe gemacht, als uns zu erklären, wie das mit dem Menschsein eigentlich funktioniert. „How to be human“ ist ein euphorisches Coming-of-Age-Album, das jenseits der Zwanziger nach Frieden und Freude sucht.

19. 5. Köln, Arthater

20. 5. Berlin, Privatclub

21. 5. Hamburg, Nachtspeicher

**ROCK
AGES**

THE 80s ROCK MUSICAL **LIVE**

04
BIS ZUM
16
APR.

**BLUE
MAN
GROUP**

BLUEVOLUTION

DIE BRAND-NEUE SHOW

19
BIS ZUM
30
APR.

GHOST

DAS MUSICAL
NACHRICHT VON SAM

16
BIS ZUM
21
MAI

YAMATO

THE DRUMMERS OF JAPAN

Die neue Show
TENMEI

04
BIS ZUM
09
JUL.

The American Tribal Love-Rock Musical

*Buch & Texte von Jerome Ragni
und James Rado*

HAIR

Musik von Galt Mac Dermot

14
BIS ZUM
30
JUL.



Foto: Peter Rieger

Alexander Knappe

Während sich das politische Europa durch die jüngste Vergangenheit, zwischen Krieg und Rechtsruck, von einer Zerreißprobe in die nächste hangelt, geht der umtriebige Singer/Songwriter, Radiomoderator und Eventveranstalter Alexander Knappe auf Tour mit einem eigens gegründeten Sinfonieorchester, das ausgerechnet den Namen Europa trägt. Der Krise mit Zuversicht trotzen – ein Motto, das der Popsänger verinnerlicht hat. So wird der Name nicht ganz zufällig gewählt worden sein. Zumindest kann Knappe bereits eines verkünden: „Die Tour wird spektakulär!“

6. 5. Cottbus, Stadthalle | 7. 5. Leipzig, Haus Auensee
8. 5. Hamburg, Laeiszhalle | 9. 5. Lübeck, Musik- und Kongresshalle
11. 5. Hannover, Theater am Aegi
12. 5. Köln, Theater am Tanzbrunnen | 13. 5. Berlin, Columbiahalle

Billy Raffoul

Es gibt die fünf großen Weltreligionen Christentum, Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus – und es gibt die Beatles. Auch wenn der kanadische Singer/Songwriter Billy Raffoul gerne mit Jeff Buckley, Neil Young und Joe Cocker verglichen wird, waren es vor allem die Fab Four, die den Jungen aus der kleinen Farmstadt Leamington zur Musik gebracht haben: „Die Beatles waren wie Jesus in unserem Haus“.

22. 5. Berlin, Passionskirche
23. 5. Hamburg, Kulturkirche Altona | 25. 5. Köln, Kulturkirche
26. 5. München, Volkstheater



Foto: Travis Latham

Ailbhe Reddy

Obwohl Ailbhe Reddy ihr zweites Album „Endless Affair“ mit den Worten „Tell me how did I get here?/ This endless pitiful affair“ beginnt, weiß die Irin sehr wohl um die Endlichkeit der Dinge: Der Tod ihrer Großmutter markiert einen einschneidenden Moment im Leben der in Dublin geborenen

Singer/Songwriterin, der sich auf düsteren Balladen wie „Pray for me“ entläßt. Nichtsdestotrotz verliert Reddy nie ihren jugendlichen Witz, mit dem sie tanzbare Upbeat-Songs umspielt. Und wer Ailbhe Reddy heißt, ist sowieso auf jede zukünftige Herausforderung vorbereitet.

25. 4. Köln, Helios37 | 26. 4. Berlin, Frannz | 27. 4. Hamburg, Nochtwache



Foto: Niamh Barry



Foto: Santiago Felipe

Björk

Die Königin der Konzeptalben kommt endlich wieder nach Deutschland. Die isländische Künstlerin Björk hat letztes Jahr mit „Fossora“ wieder ein fulminantes Stück Musik veröffentlicht – das Konzept dieses Mal wahrhaftig unterirdisch: Auf „Fossora“ widmet sich Björk der Erde sowie den Pilzen und Wurzeln. Weder grenzt sich „Fossora“ klar vom Vorgänger „Utopia“ ab, noch ist das Album ein expliziter Nachfolger. Dennoch zieht „Fossora“ gleichzeitig auf subtile Art Bilanz. Dass „Fossora“ nicht ganz abgetrennt vom Vorgänger „Utopia“ verstanden werden kann, beweisen auch Björks Liveshows: Ihre aktuelle „Cornucopia“-Show wurde nach und mit „Utopia“ konzipiert und wird nun durch neue Versatzstücke ihres aktuellen Albums erweitert. „Cornucopia“ war immer als Welt für Utopia und das darauffolgende Album gedacht, das jetzt unter dem Namen „Fossora“ erschienen ist. Ich freue mich also sehr darauf, dass diese beiden Welten in diesem Herbst in Europa aufeinandertreffen“, so die 57-Jährige.

21. 11. Hamburg, Barclays Arena
24. 11. Leipzig, Quarterback Immobilien Arena

BACKSTAGE KONZERTE

HELL ON EARTH 2023
UNEARTH
+ MISERY INDEX + YEAR OF THE KNIFE
+ LEACH + TURBID NORTH
AB 19 UHR | HALLE | VWK AB 28C

Mo. 03.04.

BARRIKADEN LIVE 2023
KÄRBHOLZ
+ DOPPELBOCK
AB 18.30 UHR | WERK | VWK AB 39,70C

Mi. 05.04.

REGGAEVILLE EASTER SPECIAL 2021 / 2022 / 2023
LILA IKE + MAX ROMEO
FEAT. AZIZI & XANA ROMEO
+ LUTYN FYAH + DROOP LION
AB 19.30 UHR | WERK | VWK AB 39,70C

Do. 06.04.

WE DON'T NEED THAT FASCIST GROOVE THANG – TOUR 2022
HEAVEN 17
AB 19 UHR | WERK | VWK AB 40,70C

Mo. 10.04.

THE DEVOTIONAL TRIBUTE TO DEPECHE MODE
FORCED TO MODE
AB 19 UHR | WERK | VWK AB 34,20C

Do. 13.04.

SCORCHING THE EARTH TOUR
OVERKILL
+ SPECIAL GUEST
AB 18 UHR | WERK | VWK AB 41,90C

Mo. 17.04.

WOLVES IN THE THRONE ROOM
+ SPECIAL GUEST
AB 19 UHR | HALLE | VWK AB 35,75C

Mo. 17.04.

ENDLICH! TOUR 2023
ASP
+ LEICHTMATROSE
AB 19 UHR | WERK | VWK AB 40C

Do. 20.04.

TOUR 2022
SONO
+ ROTOSKOP
AB 19 UHR | CLUB | VWK AB 28C

Fr. 21.04.

HIMMELFAHRT - TOUR 2023
SUBWAY TO SALLY
+ SPECIAL GUEST: BLITZ UNION
AB 19 UHR | WERK | VWK AB 39,20C

So. 30.04.

Mehr Infos zu allen Parties & Konzerten:
WWW.BACKSTAGE.EU
REITKNECHTSTR. 6 | 80639 MÜNCHEN | S-BHF „HIRSCHGARTEN“

Kenny Wayne Shepherd

„Trouble is... 25“ heißt das aktuelle Album von Kenny Wayne Shepherd, mit dem der Ausnahmegitarrist letztes Jahr den 25. Geburtstag seines legendären Albums „Trouble is ...“ gefeiert hat – frisch poliert und neu eingespielt. Wer also ein bisschen US-Bluesrock-Geschichte nachholen will, sollte sich das Remake des 1997 erschienenen Albums einmal zu Gemüte führen. Doch der Mann aus Louisiana wärmt nicht nur auf, er entwirft auch ganz eigene Rezepte – und das vor allem bei seinen Konzerten: Nachzuhören auf seiner Liveplatte „Straight to you: Live“, auf der Shepherd etwa Jimi Hendrix' „Voodoo Child“ in ein elfminütiges Feuerwerk verwandelt.

- 28. 4. Berlin, Verti Music Hall
- 30. 4. Karlsruhe, Tollhaus Kulturzentrum
- 2. 5. Nürnberg, Hirsch
- 3. 5. Bochum, Zeche
- 5. 5. Mainz, Frankfurter Hof
- 6. 5. Winterbach, Lehenbachhalle
- 7. 5. München, Circus Krone
- 8. 5. Hamburg, Fabrik



Foto: Shooter Promotions



Foto: Steve van Strappen

Dass Mark Knopfler, das ehemalige Mastermind hinter den Dire Straits, ein herausragender Gitarrist und Songwriter ist, steht außer Frage. Mit „Sultans of Swing“ haben die Dire Straits 1978 der Popwelt einen zeitlosen Song mit einem der ikonischsten Gitarrenriffs aller Zeiten geschenkt. Schade nur, dass die Band seit Mitte der 90er-Jahre nicht mehr aktiv ist, Knopfler zwar noch ab und zu auf Solotouren geht, doch der einstige Wumms der Rockband fehlt. Das Erbe der legendären Rockband verwaltet dafür nun die Dire Straits Experience rund um Terence Reis und Chris White, der in den 80er-Jahren sogar zur Liveband der Dire Straits gehört hat. Gemeinsam mit fünf weiteren Weltklassemusikern bringen sie den unsterblichen Songkatalog der Straits wieder auf die Bühnen dieser Welt.

- 31. 5. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Halle
- 2. 6. Frankfurt, Alte Oper | 3. 6. Hamburg, Stadtpark
- 4. 6. Halle (Saale), Peißnitzinsel | 6. 6. Berlin, Verti Music Hall



Foto: a.s.s. Concerts

Googelt man den Namen Ezio, spuckt einem das Internet vorwiegend Bilder und Beiträge zur inzwischen ikonischen Computerspielfigur Ezio Auditore von „Assassin's Creed“ aus. Vielleicht wäre es für das Folkduo an der Reihe, den Namen zu ändern. Wäre auch nur fair, schließlich spielt das Duo, bestehend aus Ezio Lunedei und Mark „Booga“ Fowell, seit 1990 unter den Namen eines der Mitglieder. Jetzt wäre doch die Zeit, um die kommenden 33 Jahre als Mark die Bühnen dieser Welt zu bespielen. Doch Spaß beiseite: Ganz egal, wie sich das Duo nun nennt, ihr unverkennbarer, gitarrenorientierter Folksound ist es, der auch nach drei Jahrzehnten immer noch die Fans in die Klubs zieht.

- 3. 5. Hamburg, Bahnhof Pauli | 4. 5. Köln, Yard Club
- 5. 5. Bestwig, Schützenhalle Ostwig
- 6. 5. Unna, Kühlschiff in der Lindenbrauerei
- 7. 5. Kanzem, Weingut Dr. Frey | 9. 5. Koblenz, Cafe Hahn
- 10. 5. Baienfurt, Hoftheater | 11. 5. Bonn, Harmonie
- 12. 5. Rüsselsheim, Das Rind | 13. 5. Stuttgart, Club Zentral
- 17. 5. Gaggenau, Klagbühne | 18. 5. Regensburg, Eventhalle-Airport



Foto: Rico Reinhold

June Cocó

Glaubst du an die Liebe auf den ersten Blick? Wem dieser Hollywood-Kitsch missfällt, sollte auf Stefanie Stieglmaier alias June Cocó hören: Mit ihrem Song „Crazy“ hat die deutsche Popsängerin und Jazzpianistin ihr drittes Album angeteasert und einen hymnischen Popsong über die Liebe auf den zweiten Blick geschrieben. Was, wenn die Liebe des Lebens bereits seit Jahren im eigenen Freundeskreis auf die Schmetterlingsentzündung wartet? Wer die Liebe dann doch woanders suchen möchte, hat im Mai auf June Cocós „The Spark“-Tour die Gelegenheit.

2. 5. Münster, Pension Schmidt | 3. 5. Hannover, Lux
4. 5. Osnabrück, Kleine Freiheit | 5. 5. Köln, Wohngemeinschaft
6. 5. Bielefeld, Bunker Ulmenwall
8. 5. Ludwigshafen, Freischwimmer
9. 5. München, Heppel & Ettlich | 10. 5. Nürnberg, Club Stereo
11. 5. Dresden, Jazzclub Tonne | 12. 5. Plauen, Malzhaus
15. 5. Leipzig, Werk 2 | 16. 5. Berlin, Maschinenhaus
18. 5. Magdeburg, Moritzhof | 19. 5. Rostock, Ursprung
20. 5. Lüneburg, Glockenhof | 21. 5. Hamburg, Hebebühne
23. 5. Stuttgart, Cafe Galao | 24. 5. Karlsruhe, Kohli

TIM BENDZKO

APRIL CLUBTOUR

01.04.2023 KÖLN
03.04.2023 FRANKFURT
05.04.2023 STUTTGART
06.04.2023 LEIPZIG
08.04.2023 HAMBURG
09.04.2023 BERLIN

ZUSATZSHOWS
09.10.2023 MÜNCHEN
10.10.2023 NÜRNBERG
12.10.2023 HEIDELBERG
13.10.2023 LUXEMBURG
14.10.2023 ST. VITH
16.10.2023 HANNOVER
17.10.2023 BREMEN
18.10.2023 BIELEFELD

PRÄSENTIERT VON
kultunews

THINK BIG
Event & Veranstaltungszentrum



TICKETS 01806 - 570 000 eventim



Foto: Ben Wolf

Florian Künstler

AnnenMayKantereit haben vorgemacht, wie aus Straßenmusiker:innen in kürzester Zeit Superstars werden können – und auch Florian Künstler ist nah dran, diesen Traum zu leben. Wer durch die harte Schule der Straßenmusik gegangen ist, den:die kann so schnell nichts mehr erschüttern: Obwohl der Karrierebeginn des Singer/Songwriters aus Lübeck durch die Pandemie ausgebremst wurde, dachte Florian Künstler nie ans Aufhören – und diese Hartnäckigkeit hat sich gelohnt. Inzwischen hat er Millionenhits auf Spotify, und speziell seine neueste Single „Kleiner Finger Schwur“ ist ein voller Erfolg.

**25. 10. Hamburg, Markthalle | 26. 10. Berlin, Maschinenhaus
31. 10. Stuttgart, Im Wizemann (Studio)
1. 11. Darmstadt, Centralstation | 2. 11. Köln, YUCA
3. 11. München, Ampere | 8. 11. Dortmund, FZW**



Foto: Wizard Promotions

Ingrid Andress

Mit ihrem Debütalbum „Lady like“ hat die Countrysängerin Ingrid Andress nicht nur mit einigen verstaubten Countryklischees gebrochen, sondern im gleichen Atemzug auch noch das eine oder andere sexistische Vorurteil aus der Welt geräumt. Ihr neues Album „Good Person“ erweitert die progressive Auslegung des Genres und verbindet ihren klassischen Country mit großem Pop. Ein Beweis mehr, dass sich die 31-Jährige weder musikalischen noch gesellschaftlichen Vorstellungen beugen will.

**17. 5. Köln, Blue Shell | 19. 5. Berlin, Frannz Club |
20. 5. Hamburg, Nochtwache**



Foto: Marcelle Bradbeer

Jen Cloher

Für die australische Singer/Songwriterin Jen Cloher ist ihre Folkmusik zwangsläufig immer ein Umgang mit ihren großen, persönlichen Lebensfragen: Bereits ihre zweite Platte „Hidden Hands“ von 2009 hat sich der Alzheimer-Erkrankung ihrer Mutter gewidmet. Und auch ihr neues, fünftes Studioalbum „I am the River, the River is me“ dreht sich um ein ganz wichtiges Thema in Clohers Leben – und zwar Heimat. Als Tochter einer Māori-Mutter und LGBTIQ+ Mensch weiß Cloher genau, wie es sich anfühlt, nicht willkommen und der inneren sowie der buchstäblichen Heimat beraubt zu sein. Die 49-Jährige thematisiert dies etwa auf der Vorabsingle „Mana Takatāpui“.

22. 6. Hamburg, Molotow Sky Bar | 23. 6. Berlin, Privatklub



Foto: Leon Zarbock

Dicht & Ergreifend

Vielleicht sollten die Verantwortlichen des Oktoberfestes mal Dicht & Ergreifend in ihre engere Musikauswahl aufnehmen – dann würde ich mich vielleicht auch mal in die Ausschankhöhle Süddeutschlands begeben. Immerhin vermischt die bayrische HipHop-Band Blasmusik mit Rap und verfässt seine süffisanten Texte ausschließlich in bairischer Mundart. Allein um dann Boris Becker mit Fuffis durchs Käfer-Zelt schmeißen zu sehen, würde sich der Trip lohnen.

9. 6. Weiden, Campus (Exklusive Pre-Show) | 10. 6. Deggendorf, Campus (Exklusive Pre-Show)
 17. 6. München, Muffathalle | 30. 6. Penzberg, Berghalde
 7. 7. Mühldorf a. Inn, Sommerfestival | 9. 7. Burglengenfeld, Steinbruch Arena
 13. 7. Würzburg, Gut Wöllried | 14. 7. Immenstadt, Klostergarten | 15. 7. Freiburg, E-Werk Open Air
 20. 7. Hamburg, Knust | 21. 7. Berlin, Astra | 4. 8. Aldersbach, Brauerei Open Air
 5. 8. Echting, Brass Wiesn | 11. 8. Regensburg, Schlossgarten
 12. 8. Rothenburg o. d. Tauber, Taubertal Festival | 31. 8. Altusried, Freilichtbühne
 15. 9. Nürnberg, Löwensaal | 16. 9. Landshut, SPK Arena | 2. 10. Augsburg, Kongresshalle
 3. 10. Ulm, Roxy | 5. 10. Frankfurt, Nachtleben | 6. 10. Köln, Luxor | 7. 10. Bremen, Lagerhaus
 8. 10. Hannover, Faust | 10. 10. Leipzig, Werk 2 | 12. 10. Dresden, Tante Ju
 4. 11. München, Zirkus Krone

Fischer-Z

Dass eine Fortsetzung manchmal Jahrzehnte des Heranwachsens benötigt, um adäquat die Ur-Erzählung fortzuschreiben, hat vor wenigen Jahren der gefeierte „Blade Runner 2049“ bewiesen, der 35 Jahre nach dem Originalfilm für Furore gesorgt hat. Die britische New-Wave- und Rockband Fischer-Z hat sich sogar ganze 40 Jahre Zeit gelassen: „Til the Oceans overflow“ heißt das aktuelle Album, das die ikonische Geschichte des gefeierten „Red Skies over Paradise“ fortschreibt. Wieder spielt es in Berlin, doch inzwischen ist die Stadt nicht mehr geteilt. Der Kalte Krieg ist vorbei – doch die persönlichen und politischen Veränderungen führen zu ganz neuen Verwerfungen.



Foto: A.S.S. Concerts

1. 5. Hamburg, Imperial Theater | 2. 5. Bremen, Schlachthof | 3. 5. Mainz, Frankfurter Hof
 5. 5. Bensheim, Musiktheater Rex | 6. 5. Freiburg, Jazzhaus 8. 5. Berlin, Quasimodo | 9. 5. Leipzig, Kupfersaal
 10. 5. Bonn, Harmonie | 21. 5. Hamburg, Imperial Theater

The White Buffalo

Als Jake Smith alias The White Buffalo gesagt hat, dass er sich „stilistisch öffnen, breiter aufstellen, Risiken eingehen sowie von Vorurteilen und Schubladendenken lösen“ wolle, war wohl niemanden klar, dass er sich dafür in einer alten Kirche einsperren und in elf Tagen zwölf Songs aufnehmen würde – doch so war es nun mal. Und nun steht das Album „Year of the dark Horse“ in den Startlöchern, mit dem sich der US-Amerikaner, dessen Songs es bereits in Serien wie „Sons of Anarchy“ und „Californication“ geschafft haben, irgendwo zwischen Bruce Springsteen, Tom Waits, Daniel Lanois und dem Electric Light Orchestra verortet.

- 23. 5. München, Ampere**
24. 5. Frankfurt, Nachtleben
25. 5. Köln, Kantine
27. 5. Hamburg, Uebel & Gefährlich
28. 5. Berlin, Columbia Theater



Foto: Hammer Kommunikation



Foto: Graeme Durham

Kitty, Daisy & Lewis

Fragt man Kitty, Daisy und Lewis Durham nach ihren Vorbildern, fallen unweigerlich Namen wie Louis Armstrong, Nina Simone, Ray Charles, Sam Cooke und Stevie Wonder. Eingedenk der Tatsache, dass das Trio zudem ausschließlich mit Equipment aus der damaligen Zeit arbeitet, erklärt das ihren authentischen Retrosound. Wenn die drei Ausnahmemusiker:innen dann auch noch die Hits ihrer Held:innen neuinterpretieren, etwa „Signed, sealed, delivered (I'm yours)“, ist die Illusion perfekt – wobei die drei Geschwister immer auch ihre ganz eigene Note mittels Kontrabass, Posaune, Akkordeon oder Mundharmonika einbringen.

- 20. 4. Leipzig, Anker | 21. 4. Köln, Freedom Sounds Festival**
22. 4. Münster, Jovel | 23. 4. Hamburg, Markthalle
23. 4. Wolfsburg, Hallenbad | 25. 4. München, Freiheitshalle
26. 4. Nürnberg, Hirsch | 27. 4. Frankfurt, Zoom
28. 4. Berlin, Metropol



Foto: Fabian Timm

Monsters Of Liedermaching

Sie sind die Meister der humorigen Alltagsbeobachtungen, die Dirigenten des Sitzpogo, der Zirkel der Selbstironie, die Monsters Of Liedermaching. Das auf Gitarren reduzierte Liedermacher-Sextett aus Hamburg ist wieder unterwegs und setzt aufs Glück – etwas anderes bleibt einem in der heutigen Zeit wohl eh nicht übrig. Mit ihrem Livealbum „Glück zählt auch“ reisen die sechs Männer nun durch die ganze Republik und beschenken uns von Hamburg bis nach München glückselige Abende. Wer dies bei einer ganzen Tour schafft, weiß: Immer Glück ist Können!

- 14. 4. Jena, F-Haus | 15. 4. Wolfsburg, Hallenbad**
21. 4. Coesfeld, Fabrik | 22. 4. Essen, Turock
23. 4. Hessisch Lichtenau, Bürgerhaus HeLi
24. 4. Berlin, Wühlmäuse | 25. 4. München, Feuerwerk
26. 4. Bamberg, Haas Säle | 27. 4. Marburg, KFZ
28. 4. Ludwigsburg, Scala | 29. 4. Kaiserslautern, Kammgarn
30. 4. Hamburg, Logo | 1. 5. Hamburg, Logo



Foto: Zart Agency

Neil Cowley

Genesis und Neoklassik? Das muss kein Widerspruch sein. Schließlich wäre ohne die britische Progrockband niemals das neue Album des Pianovirtuosen Neil Cowley entstanden: Bei einer Auktion konnte der Londoner Pianist und Komponist alte Instrumente ersteigern, die einst von Genesis gespielt wurden. Darunter auch ein Yamaha CS-80 Synth, das dem Album „Battery Life“ einen völlig neuen Anstrich verleiht.

4. 5. Köln, Stadtgarten | 7. 5. Berlin, Privatclub

9. 5. Leipzig, Neues Schauspiel

Oysterband

Dass sich im Alter eine milde Resignation breit macht, kann Ian Tefler von der Oysterband nun wirklich nicht behaupten. Die britische Folkrockband ist zwar seit fast 50 Jahren unterwegs, doch immer noch am Puls der Zeit. Ihr aktuelles Album „Read the Sky“ ist nicht nur von einer musikalischen Dringlichkeit durchzogen, sondern fasst mit Songs wie etwa „The Time is now“ auch den Klimawandel ins Auge. Tefler hat dem Song eine Änderungssession nach der nächsten unterworfen, um nach der Abgabe festzustellen, dass der Song wohl mit jedem Tag, mit jedem Klimagipfel noch wütender geworden ist.

10. 5. Köln, Yard Club
11. 5. Rüsselsheim, Das Rind
12. 5. Wiltigen, Bürgerhaus
13. 5. Bensheim, Musiktheater Rex



Foto: A.S.S. Concerts

Robert Cray

„Funky, cool und böse“, so klingt nach eigener Angabe Robert Crays neues Album „That's what I heard“. Der Grammy-prämierte Gitarrist und Sänger huldigt mit der Platte vor allem seine persönlichen Soul-, R'n'B-, Gospel- und Blueshelden. Crays Produzent und langjähriger Freund Steven Jordan ist voll des Lobes über den Blues-Hall-of-Famer: „Die Leute interessieren sich in erster Linie für sein Gitarrenspiel, aber ich halte ihn für einen der besten Sänger. Nicht nur wegen seiner Gesangsfähigkeiten, sondern auch wegen seiner Interpretationen.“ Jene Neuinterpretationen, von Curtis Mayfield bis Bobby „Blue“ Bland, gibt es dann im Mai sogar live zu bewundern.



Foto: Turner Cray

20. 5. Rottweil, Alte Stallhalle (Jazzfest) | 30. 5. Frankfurt, Batschkapp
31. 5. Berlin, Passionskirche | 1. 6. Hamburg, Fabrik
6. 6. Leverkusen, Scala | 7. 6. Bremen, Metropol Theater



Foto: Shooter Promotions

Saga

Dass wir in einer Zeit der voreiligen Schlüsse leben, in der sich kurze Postings zu riesigen Falschmeldungen entwickeln, beweisen auch die kanadischen Neo-Prog-Legenden von Saga. Was in einem Statement von Januar 2017 noch wie ein offizieller Abschied gewirkt hat, entpuppt sich schnell als ein einfaches Signal zur Entschleunigung nach über 40 Jahren Bandgeschichte: „Wir wollten bloß aus dem üblichen Album-Tour-Album-Rhythmus heraus“, erklärt Sänger Michael Sadler. Dass die Zeichen also noch lange nicht auf Abschied stehen, sollte spätestens jetzt klar sein. Schließlich kommen die Progrock-Veteranen für drei große Shows nach Deutschland – oder wie es Sadler nennt: in „unsere zweite Heimat“. Und solange sich Touren wie Nachhausekommen anfühlt, ist alles gut. Denn Sadler hört erst auf, „wenn es sich wie ein Job anfühlt, auf die Bühne zu gehen“.

8. 6. Hamburg, Große Freiheit | 9. 6. Berlin, Huxleys
11. 6. München, Muffathalle



Foto: Zart Agency

Pitou

Einige Musiker:innen schlüpfen in ausgefallene Kostüme oder lassen alle paar Minuten eine Feuerfontäne und ein Strobogewitter los – doch sich gänzlich vor dem Publikum zu verstecken, ist beinahe unmöglich. Die feinsinnige Pitou ist nie so weit gegangen, doch selbst die vorgeschallte Gitarre scheint für die Niederländerin mit der Zeit zum physischen Schutzschild geworden zu sein: Nun entscheidet sich die Singer/Songwriterin ganz bewusst gegen die Gitarre – und für die völlige Hingabe bei ihren Konzerten: „Ich wollte herausfinden, wie es sich anfühlt, die Geschichten meiner Lieder auf der Bühne nur mit meinem Körper und meiner Stimme zu erzählen.“ Wer das auch herausfinden will, sollte eine der drei intensiven Shows in Deutschland besuchen.

23. 4. Köln, Artheater
24. 4. Hamburg, Nochtwache
25. 4. Berlin, Privatclub



Foto: Marie Claire Margossian

The Gipsy Kings

Selbst die größten Muffel werden sich bei den Gipsy Kings nicht dagegen wehren können, wenigstens mit dem Kopf mitzuwippen – und seien wir mal ehrlich: Das ist in Deutschland doch schon viel wert. Und spätestens wenn Superhits wie „Bamboléo“, „Volare“ oder „Djobi, Djobi“ angespielt werden, dürfte auch das ein oder andere Hüftgelenk aus der Winterstarre erwachen.

16. 5. München, Circus Krone | 18. 5. Frankfurt, Alte Oper
19. 5. Berlin, Admiralspalast | 21. 5. Düsseldorf, Mitsubishi Electric Hall



Foto: FRP Scorpio

The Hara

Wofür es früher ein ganzes Orchester gebraucht hat, dafür reichen heute drei energetische Männer: Bei ihren Livekonzerten nutzen Josh Taylor (Gesang), Zack Breen (Gitarre) und Jack Kennedy (Schlagzeug) Pads, Trigger und Loopstations und erzeugen damit einen Sound, der einem das Hirn wegbügelt. Mal erinnern sie an Twenty One Pilots oder Muse, dann wieder an ganz große Rockgrößen wie AC/DC oder Guns n' Roses. Doch anders als einige dieser Superstarbands wollen The Hara nicht im großen Musikbusinesszirkus mitspielen. Taylor erklärt: „Wir wollen allen zeigen, dass trotz allem, was die Statistiken oder die Fachleute sagen, oder all dem Bullshit, den Bands für mehr Akzeptanz in den sozialen Medien tun, dass das alles wirklich keine Rolle spielt – solange du nur einen Sound machst, an den du selber glaubst.“

26. 4. Hamburg, Headcrash | 27. 4. Berlin, Cassiopeia | 30. 4. München, Strom
1. 5. Köln, MTC

rpwl
crime scene



17 März 2023
 Vinyl + CD + Streaming

TOUR 2023

- 30 März D-Stuttgart clubCANN
- 31 März D-Bonn Harmonie
- 07 April B-Verviers Spirit of 66
- 09 April CH-Pratteln Z7
- 10 April D-Dortmund Piano
- 16 April D-Reichenbach Artrock Festival
- 18 April D-Berlin Maschinenhaus
- 19 April D-Hamburg Knust
- 20 April D-Isernhagen Blues-Garage
- 21 April D-Rüsselsheim Das Rind
- 22 April D-Freising Lindenkeller

Mehr Konzerte: www.rpwl.net



www.rpwl.net
www.gentleartofmusic.com



Foto: Alexa Viscius

Big Thief

Die vier Musiker:innen haben sich für ihr aktuelles Album an vier verschiedenen Orten, mit vier verschiedenen Tontechnikern eingeschlossen, um vier völlig verschiedene Arten von Musik zu produzieren: „Dragon new warm Mountain I believe in you“ erweitert die Palette um Fiddle-Country und TripHop – und klingt dabei nie lächerlich. Es ist Big Thiefs ‚White Album‘: lang, uneben, mit vielen Experimenten – und ein Meisterwerk“, schwärmt unser Redakteur Matthias Jordan vom aktuellen Album der aktuell wohl wichtigsten Folkrockband der Welt.

24. 4. München, Muffathalle

Crooked Colours

Im Idealfall schafft es guter Elektropop, sowohl im stillen Kämmerlein für gemütliche Stimmung zu sorgen als auch die ganz große Ekstase auszulösen – um diese Doppelaufgabe weiß auch das Indie- und Elektrotrio Crooked Colours. Nach seinem erfolgreichen Debütalbum „Vera“ wurden direkt die Alt-J- und Rüfüs-Vergleiche gezückt, und heute – zwei Studio- und ein Livealbum später – stehen die drei Australier mit eben jenen auf den größten Bühnen dieser Welt.

18. 5. München, Milla Club



Foto: Mitsu

Kati K & Gregor Hägele

Dass die zwei Newcomer:innen Kati K und Gregor Hägele nun gemeinsam auf die „Two for one“-Tour gehen, ist keineswegs fehlenden Ticketverkäufen geschuldet. Schließlich kommen beide gerade aus ausverkauften Solotourneen, und diese Welle will nun gesurft werden. Mit „Rückwärtsgang“ haben sich die beiden Popdarlings bereits letztes Jahr für ein Duett zusammengetan, welches nun in einer gemeinsamen Tour kulminiert.

29. 5. München, Backstage Halle



Foto: Sascha Wernicke



Foto: Karsten Jahnke

Tower of Power

„Gestartet sind wir als eine Soulband namens ‚The Motowns‘“, erinnert sich Gründungsmitglied Emilio Castillo ans Ende der 60er-Jahre. Damals hätte Castillo einem bei der Prognose, dass seine Band mal mit Größen wie Otis Redding, Elton John, Santana, The Grateful Dead, John Lee Hooker, Aerosmith und Bonnie Raitt zusammenarbeiten würde, mit ziemlicher Sicherheit den Vogel gezeigt – doch ist es nun mal so gekommen. Und wer so ein breites Repertoire zu bespielen weiß, beschneidet sich doch bloß selbst mit der Fokussierung auf Motown. Alles richtig gemacht, Mr. Castillo!

17. 7. München, Theaterfabrik



Foto: Underground Photos

Holy Moly & The Crackers

Knietief ist die Americana- und Folkband Holy Moly & The Crackers in den letzten Jahren im Pandemie-Schlamm versunken, doch sie hat das Beste draus gemacht: Der mittlerweile 30-jährige Conrad Bird hat gemeinsam mit seinen Bandkolleg:innen ein paar Siebe gezückt und aus als dem Matsch das Gold herausgewaschen. Am Ende lag nur noch „Solid Gold“ in der Blechschüssel: ein Album, das Rock, Folk und Americana edel vermischt und bei dem es „um Gold, Geld, Schrott, große Straßen, große Himmel, Flüsse, Liebe und Tod“ geht, wie Bird lakonisch erklärt.

11. 4. München, Backstage Halle



Foto: Abel Longoria

Blue October

Wenn du nicht mehr weiter weißt, gründe einen Arbeitskreis – oder dreh einen Dokumentarfilm. So hat es zumindest die US-amerikanische Rockband Blue October gemacht. Als coronabedingt nur noch wenig möglich war, veröffentlichte die Band ihre Doku „Get back up“ – die Erzählung einer Band, die wie der Phönix aus der Asche aufsteigt. „Wir haben es auf die andere Seite geschafft, und es war hart“, äußert sich Sänger Justin Furstenfeld. Seit dem Film sind mit „This is what I live for“ und „Spinning the Truth around (Part I)“ zwei Alben erschienen. Die Bandgeschichte soll den Fans Zuversicht und Hoffnung stiften.

1. 5. Köln, Gloria | 2. 5. Frankfurt, Batschkapp | 5. 5. Berlin, Metropol
6. 5. Hamburg, Gruenspan | 8. 5. Leipzig, Täubchenthal

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7-9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail info@bunkverlag.de

VERLEGER

Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEURIN

Dr. Jutta Rossellit (v.i.S.d.P.)

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

MUSIK

Carsten Schrader (cs), fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de
Matthias Jordan (mj), fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

LITERATUR

Carsten Schrader (cs), fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

FILM + URBANE KULTUR

Jürgen Wittner (jw)
fon -18 | E-Mail jwittner@bunkverlag.de

KUNST + BÜHNE

Volker Sievert (vs)
fon -20 | E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Tarek Münch | fon -25
E-Mail tmuench@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Nathanael Brohammer (nb), Ron Haller (ron)
Joern Christiansen (jc), Nils Heuner (nh)
Hauke Meyer (hm), Jan Paersch (jp)
Verena Reygers (vr), Steffen Rüh
Axel Schock (ascho)

VOLONTÄR

Felix Eisenreich (fe)

PRAKTIKANT:IN

Julia Motschmann (jm)
Lennart Sandrock (ls)

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR

Nils Heuner

GRAFIK

Anna Diem

VERLAGSLEITER

Helge Löbel (v.i.S.d.P.)

fon -16 | E-Mail hloebel@bunkverlag.de

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel,
Lore Kalamala, Petra Schaper, Jürgen Peters

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS

5/23: 17. 4. 2023

Es gilt die Anzeigenpreisliste 2023

NÄCHSTE AUSGABE

5/23: 27. 4. 2023

ZWISCHEN KREISLIGA UND ERWACHSENWERDEN

Der sehnsüchtig
erwartete
Fußballroman von
Frank Goosen



JETZT
NEU

Kiepenheuer
& Witsch

YOUR SHOT OF CULTURE



INGREDIENTS: ART (21%) DIALOGUES, PHOTOGRAPHY (16%), METROPOLES, CONTROVERSY (13%) HUMOUR, ARTIFICIAL INTELLIGENCE, BOOTY SHAKING, NUDE (9%) TALKING VULVAS, ACTIVISM, UNEXPECTED IDEAS, CHAOS (1%)

TWIST: THE CULTURE MAGAZINE. SUNDAYS ON ARTE AND ARTE.TV